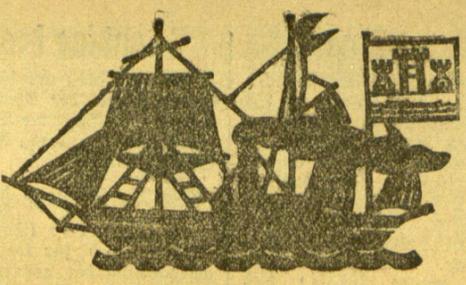


Erstmal täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen



Anzeigen sollen für den Raum einer Kolonen-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Cent...

Memeler Dampfboot MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 301 Memel, Donnerstag, den 24. Dezember 1925 77. Jahrgang

Die Weihnachtseinkaufungen 1925

Während Weihnachtsglocken das „Friede auf Erden“ durchs Land läuten, während der Landtag im Verein mit der Stadt und dem Direktorium sich bemüht, Not und Elend bei uns zu lindern...

Die erste Klage des Landtags vor dem Völkerbundrat

aus Berlin, 23. Dezember. (Priv.-Tel.) Nach hier vorliegenden Meldungen aus Genf hier veröffentlicht das „Journal de Genève“ anlässlich eines Protestes des Memeler Landtages an den Völkerbundrat folgende Mitteilung: Seitdem die Wahlen zum Landtag im Gebiet von Memel den deutschen Parteien eine Mehrheit von 27 gegen 2 Stimmen gegeben haben...

von heute und gestern datiert die planmäßige Entfernung von Memelländern aus den Ämtern und Stellen der Zentralbehörden, sie ist seit langem bewußt eingeleitet worden. Ausbildungsinstitutionen, richtiger Schnellzuchtungsanstalten sind eingerichtet worden für die Heranbildung von Polizeibeamten, Postbeamten, Lehrern, Theologen usw.

Völkerbunds zur Kenntnis gebracht wurde, damit sie vor dem Rat zur Verhandlung gelangt.

Schiffserin wird in Kowno erwartet

Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin trifft, wie die „Sta“ meldet, auf der Rückreise aus Westeuropa, wo er Unterredungen mit dem französischen Minister Briand und dem deutschen Minister Stresemann hatte, am Mittwoch, den 23. Dezember, in Kowno ein.

Die Regierungskrise in Lettland beigelegt

* Riga, 23. Dezember. (Funkspruch.) Die Regierungsbildung in Lettland ist beigelegt. An der Spitze der neuen Regierung steht Ulanis, der während der ersten Jahre der Unabhängigkeit Lettlands Ministerpräsident war.

Anklageantrag gegen den tschechischen Ministerpräsidenten

* Prag, 22. Dezember. Die gesamte deutsche, slowakische und kommunistische Opposition in Stärke von 140 Mann hat im Abgeordnetenhaus einen Anklageantrag gegen den Ministerpräsidenten und den ehemaligen Eisenbahnminister wegen der bei einem Abwehrverfahren vorgekommenen Gesekwidrigkeiten überreicht.

Doch ein russisch-türkischer Vertrag Als Antwort auf den Sicherheitspakt der Westmächte

* Angora, 23. Dezember. (Funkspruch.) Das offizielle Blatt „Sakimiet Willie“ veröffentlicht den Wortlaut des zwischen Russland und der Türkei am 17. Dezember in Paris unterzeichneten Vertrages. Der Vertrag enthält 3 Artikel und 3 Protokolle, die die Neutralität beider Parteien garantieren im Falle einer gegen eine der beiden vertragschließenden Parteien gerichteten militärischen Bewegung.

„Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Die Ansicht des Regierungsorgans „Sakimiet Willie“ über die Unterzeichnung des Vertrages gegenzeitiger Neutralität zwischen der Türkei und der Sowjetunion sei, daß die Bedeutung dieses Abkommens unmittelbar nach der Entscheidung des Völkerbunds im Moskauer nicht als eine Drohung gegen irgend jemand beabsichtigt sei, sondern als eine Antwort auf den kürzlich unter den Westmächten abgeschlossenen Sicherheitspakt angesehen werden könne.

* Paris, 23. Dezember. (Funkspruch.) Der Außenminister Briand empfing gestern den türkischen Außenminister Tewfik Ruchdi Bey.

Billigung der englischen Moskopolitik

* London, 21. Dezember. Bei Beratung der Moskaufrage verließ die Arbeiterpartei unter Führung Caines das Haus, während die Liberalen blieben. Baldwin brachte dann die Regierungsresolution ein. Er sagte, wir wünschen nichts so sehr, als das Irakgebiet in gut nachbarlichen Beziehungen mit der Türkei leben möchte.

Erneute Tätigkeit der Druzen

* London, 22. Dezember. Wie die „Times“ aus Beirut meldet, zeigten die Aufständischen in der Gegend von Damaskus und Hasbaja erneute Tätigkeit. Fowwel hat den Rücktritt des Gouverneurs Subhy Bey Baracai, der ein Türke ist, angenommen.

Die wankende Stellung Doumers

* Paris, 22. Dezember. (Funkspruch.) Das „Echo de Paris“ will wissen, daß innerhalb des Ministeriums Briand sich ein lebhafter Widerspruch gegen die Finanzpläne Doumers geltend mache. Die radikalen Minister Chaumont, Daladier und Durafour sollen sogar ihren Rücktritt angeboten haben für den Fall, daß eine Verdoppelung der Wirtschaftszölle vorgeschlagen werden sollte.

Für eilige Leser

Zwischen der Türkei und Sowjetrußland ist ein Abkommen geschlossen worden. Fengyuhang hat einen entscheidenden Sieg über Tschangschollin errungen. Der Landtag des Memelgebiets hat an den Völkerbundrat eine Klage über Litauen eingereicht.

Die „Litauische Rundschau“ unter Anklage

* Kowno, 21. Dezember. Vor dem Friedensrichter fand eine Verhandlung gegen den verantwortlichen Schriftleiter der „Litauischen Rundschau“, Rechtsanwalt Blumenthal, und gegen die beiden deutschen Seimabgeordneten Kinder und Rogall statt. Der Anklage lag ein Aufsatz des Abgeordneten Kinder zu Grunde, in dem dieser zu den in der „Litwa“ gegen ihn erhobenen Angriffen Stellung genommen hatte. In diesem Aufsatz, der in der „Litauischen Rundschau“ erschienen ist, wird von einer „nicht zutreffenden Erklärung des Innenministers“ gesprochen. Die Anklage sieht eine Herabsetzung der Autorität des Innenministers in dem Gebrauch des Wortes „Erklärung“, da der Innenminister keine „Erklärungen“, sondern Ratschläge oder Befehle erteilt! Die Klage gegen den Abgeordneten Kinder richtete sich besonders gegen seine Behauptung, die Erklärung des Innenministers, die sich auf die Amtsenthebung des Pastors Wiemer durch das Konsistorium bezog, sei unzutreffend. Die Klage gegen den Abgeordneten Rogall betrifft ihn als den verantwortlichen Schriftleiter des „Evangelisch-Lutherischen Gemeindeblattes in Litauen“. Die verantwortlichen Redakteure, Rechtsanwalt Blumenthal von der „Litauischen Rundschau“ und Abgeordneter Rogall von dem „Ev.-Luth. Gemeindeblatt“ werden zu je Lit 150.— oder 10 Tagen Haft verurteilt, Abgeordneter Kinder als Verfasser zu Lit 100.— oder 7 Tagen Haft im Nichtbeitreibungsfalle.

Die „Lit. Adsch.“ bemerkt hierzu: Die Bedeutung des Urteils ist darin zu sehen, daß das Innenministerium nun einen Gerichts-spruch erlitten hat, auf den es sich stützen kann, um seinen Anspruch auf Einmischung in die Rechtsprechung des Konsistoriums in dem Falle Wiemer (S. „Memeler Dampfboot“ vom 1. und vom 3. November) zu verfechten. Der Gedanke liegt nahe, daß es dem Innenministerium um eine solche Stärkung seiner Stellung gegenüber dem Konsistorium ankam, da in den letzten Tagen in Memeler Blättern u. a. E. verurteilt und überleitete Gerichte aufstauten, wonach der aus dem Memelgebiet bekannte unierte Pastor Dr. Gaigalas als Delegat der litauischen Synode in das ev.-luth. Konsistorium, und zwar als Präsident desselben, vom Staatspräsidenten ernannt worden sei. Da von einer Wahl Dr. Gaigalas anstelle des Pastors Kibella durch die litauische Synode bisher nichts bekannt geworden ist, ist es denkbar, daß diese mit der Ernennung ihres Delegierten zum Konsistorium durch die staatlichen Behörden nicht einverstanden sein wird. Die deutsche Synode, deren gewählte Mitglieder, Propst Mittelbach und Abgeordneter Kinder, vom Staatspräsidenten, wie wir erfahren, beständig worden sind, ist an dieser Angelegenheit nur insofern interessiert, als natürlich etwaige Versuche zur Minderung der Rechte ihrer litauischen Brudersynode sie nicht unberührt lassen könnten.

Innerhalb der litauischen ev.-luth. Synode aber spielt die Frage der Rechtmäßigkeit der Amtsenthebung des Pastors Wiemer von Tarvoggen, die eben durch das Innenministerium bekräftigt wird, eine gewisse Rolle. Auch dies ist eine Frage, welche die deutsche Synode nur mittelbar betrifft.

Kurze Nachrichten aus Litauen

dt. Der litauische Seim nahm in der Sitzung vom 21. Dezember, die bis 11 Uhr dauerte, das litauische Staatsbudget in dritter Lesung endgültig an. Das Budget beträgt etwa 240 Millionen Lit. Ausführlicher Bericht folgt.

dt. „Litwa“ erklärt, ein Beweis dafür, daß der Papst Litauen sehr lieb habe, sei, daß er den Erzbischof Matulewicz als Kontrollleur nach Litauen entsandt habe. „Litwa“ hofft, daß das litauische Volk dieses zu schätzen wisse.

Aus Kowno

dt. Freitagabend klingelten zwei Banditen an der Wohnung des Advokaten Beresinski in der Dunelaco gwe in Kowno. Als der Advokat die Wohnung öffnete, verlangten zwei Banditen von ihm Geld. Als der Advokat dem Verlangen nicht nachkam, stießen ihm die Banditen ein Messer in die Brust, raubten ihm Geld und verschwand. B., der von Passanten an der Schwelle seiner Wohnung mit schweren Verletzungen aufgefunden wurde, mußte in ein Hospital überführt werden, wo er sehr schwer verwundet darniederliegt.

Rundgebung gegen die Freisprechung Steigers

In Remberg kam es am Sonntag nachmittag zu den angekündigten von polnisch-nationalistischer Seite veranstalteten scharfen Rundgebungen aus Anlaß des Freispruchs Steigers. Die Demonstranten durchzogen die Stadt, veranstalteten eine Rundgebung vor dem Hause des Verteidigers Steigers und waren in einem Café, in welchem die deutsche und jüdische Bevölkerung zu verkehren pflegte, die Scheiben ein. Die Soubrette Paitefnak, die in dem Prozeß als Hauptbelastungszeugin Steigers aufgetreten war, wurde von der Menge auf den Händen getragen. Einige Juden, die gelegentlich der Abführung des deutschfeindlichen Liedes „Nata“ den Hut abzunehmen sich weigerten, wurden verprügelt. Als aber die Demonstranten zum Betreten von jüdischen Händlerläden übergingen, griff die Polizei ein und stellte die Ruhe wieder her.

Bozen Hauptstadt einer italienischen Provinz

* Rom, 23. Dezember. (Zuspruch.) Nach dem faszinierenden „Impero“ wurde dem Ministerium der faszinierende Vorschlag vorgelegt, Bozen zur Hauptstadt einer Provinz zu machen, zu der die Kreise Bozen, Brunn, Brigen, Meran und Cavalese gehören sollen. Die neue Provinz würde etwa 250 000 Einwohner haben, und zwar 150 000 Deutsche, 30 000 Italiener und 70 000 Italiener. Eine deutsche Zeitung sollte erklären, daß dieses dazu diene, die deutsche Bevölkerung italienisch zu machen. Zum Präsidenten von Bozen sei eine dem Ministerpräsidenten nahestehende bekannte Persönlichkeit auszuwählen.

Ein Sieg Fengyuhangs

* London, 23. Dezember. (Zuspruch.) „Daily Express“ berichtet aus Peking: Es werde gemeldet, die Truppen Fengyuhangs seien von Siden her in Tientsin eingedrungen, nachdem sie die Eisenbahn, die nach Manting führte, abgeschnitten hätten. Auch die Eisenbahn zwischen Peking und Tientsin sei aufgesperrt. Nach den letzten Berichten ist auch die Eisenbahn nach Schanghai abgeschnitten worden. Der Rücktritt des Präsidenten werde infolge des Sieges des Generals Fengyuhang erwartet.

Christenfeindliche Rundgebungen zu Weihnachten

* London, 23. Dezember. (Zuspruch.) Nach einer Agentenmeldung aus Washington hat das Staatsdepartement Mittelungen des amerikanischen Botschafters in Peking und des amerikanischen Konsuls in Canton erhalten, daß radikale Elemente in China für Weihnachten christenfeindliche Rundgebungen vorbereiteten.

Kein russischer Eintritt in den Völkerbund

* Berlin, 23. Dezember. (Zuspruch.) Eine Erklärung Tschitscherins an die „Nove Vase“ betont nochmals, daß die Sowjetunion nach wie vor fest entschlossen sei, keinesfalls dem Völkerbund beizutreten, da der Völkerbund der Feind des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, der Gleichheit der Nationen, der Schwächeren, der erwachenden Völker Asiens und der Feind einer echten Friedenspolitik sei.

Sowjetrußland und die Abrüstungskonferenz

Die Einladung des Völkerbundesrates zur Teilnahme an den Arbeiten der von dem Rat auf den 15. Februar nach Genf einberufenen Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz ist beim Außenkommissariat eingegangen. Das Schreiben weist darauf hin, daß der Völkerbundsrat angesichts der großen Bedeutung der Sowjetunion in der Abrüstungsfrage der Anwesenheit Rußlands nicht nur auf der Konferenz, sondern auch in der die Konferenz vorbereitenden Kommission große Wichtigkeit beimesse. — Zu dieser Einladung des Völkerbundsrates schreibt die „Dnestrija“, daß die Sowjetunion trotz ihrer skeptischen Einstellung gegenüber den Abrüstungsmöglichkeiten der bürgerlichen Staaten sich niemals geweigert hat, an den Abrüstungsverhandlungen teilzunehmen, und vielmehr in den meisten Fällen die Initiative zu derartigen Verhandlungen ergriffen hat. Die Sowjetunion sei auch jetzt bereit, an der bevorstehenden Abrüstungskonferenz teilzunehmen ungeachtet dessen, daß die Einladung an Rußland bereits zum Gegenstand eines diplomatischen Spieles geworden sei, welches bezwecke, Rußland zum Verzicht der Teilnahme an der Konferenz zu zwingen. Ein derartiger Verzicht wäre natürlich Wasser auf die Mühle Englands, denn er würde genügen, um Rußland vor den breiten Massen als Friedensstörer erscheinen zu lassen. Besonders charakteristisch sei die Wahl Genfs als Konferenzort, wobei Rußland mit Rücksicht auf seine Beziehungen zur Schweiz nicht gehen könne.

Lord Parmoor für allgemeine Abrüstung

* London, 21. Dezember. Lord Parmoor sagte u. a. im Oberhaus, es sei nie beabsichtigt gewesen, eine einseitige Abrüstung für eine lange Periode einzutreten zu lassen. Im Gegenteil sollte die deutsche Abrüstung ein Vorbild für die Abrüstung der anderen Nationen sein. Lord Cecil erwiderte im Namen der Regierung, hoffentlich werde der vorbereitende Ausschuss am 15. Februar zusammentreten können. Es handele sich zunächst darum festzustellen, welcher Grad von Entschlossenheit unter den Nationen bezüglich der Abrüstung bestehe. Wenn ein wirklicher Wunsch danach bestehe, würden die technischen Schwierigkeiten überwindbar sein. Lord Cecil gab weiter eine ähnliche Erklärung über den Vertrag mit Baldwin im Unterhause.

Ein Königsberger Dampfer gestrandet

* Wisla, 21. Dezember. Heute Nacht ist an der Mündung des Weichsel in die Ostsee ein Königsberger Dampfer gestrandet. Bei dem Versuche, die Befahrung des gestrandeten Dampfers zu retten, wurden zwei Leitenden von einer Sturzweille fortgeschleudert und ertranken. Auch der Besizer des Ralfsteinbrudes, bei dem der Dampfer seine Ladung eingenommen hat, ertrank bei dem Versuche, mit einem Kahn zu der kleinen Insel zu gelangen, vor der der Dampfer lag. Nach einer späteren in Königsberg eingetroffenen Meldung ist die ganze Befahrung, bestehend aus 17 Köpfen, gerettet worden. Der Dampfer ist schwer beschädigt.

* Königsberg, 22. Dezember. Die Rettungsstation Neufahren der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 21. Dezember ist der deutsche Motorbooter „Wiking“, Kapitän Schneider, im Hafen von Neufahren gestrandet, der mit einer Ladung von Winden nach Danzig bestimmt war. Vier Personen wurden durch Raketenapparate der Station gerettet.

Entflohene Strafgefangene

Brandenburg a. d. Havel, 22. Dezember. Aus der Strafanstalt Brandenburg sind vorgestern mehrere Gefangene aus dem dritten Stockwerk des Arbeitsgebäudes unter Benutzung der Drähte der Lichtleitung entflohen. Trotzdem die Polizei das Gebäude umstellte, sind die Gefangenen anscheinend in der Richtung Genthin entkommen.

Schwere Unwetter in Spanien

* Madrid, 23. Dezember. (Zuspruch.) In ganz Spanien herrschen schwere Unwetter. Die Reis von Sevilla sind überflutet. In der Provinz Cordova sind beträchtliche Schäden zu verzeichnen. Mehrere Brücken wurden weggeschwemmt. Die Telegraphen- und Telephonleitungen zwischen Madrid und den meisten Provinzen sind unterbrochen.

Landtag des Memelgebiets

Am Dienstag um 1/2 1 Uhr fand die 10. Sitzung des Landtags des Memelgebiets statt. Präsident Kraus eröffnete die Sitzung, worauf der Landtag gleich in die Beratung des ersten Punktes der Tagesordnung eintrat:

Die Versorgung der Kriegsbeschädigten

Abg. Kislat (Soz.): Meine Herren! Die Kommission V für soziale Fürsorge und Arbeits-gesetzgebung hat gestern einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion beraten. Aus dem den Herren Abgeordneten vorliegenden Beschluß der Kommission ist zu ersehen, daß die Kommission zu der Ansicht gekommen ist, daß die jetzige Versorgung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen nicht ausreichend ist und daß sie einer gesetzlichen Regelung bedarf. Wir haben festgestellt müssen, daß ein Gesetz, welches die Bezüge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen regelt, zur Zeit für das Memelgebiet nicht besteht. Bis zur Begebung des Memelgebiets durch Litauen wurde das deutsche Gesetz vom 12. Mai 1920 auch hier zur Anwendung gebracht. Zur Zeit werden für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen 70 000 Lit monatlich bzw. 840 000 Lit jährlich verausgabt. Die Zahlung erfolgt durch die Fürsorgestellen, die die Unterstützung nach dem Grade der Bedürftigkeit gewähren. Das hierbei nicht immer alle berücksichtigt werden, ist klar, ebenso ist zu verstehen, daß diese Stellen nicht immer den berechtigten Wünschen Rechnung tragen können. Die Kommission ist bei ihrer Beratung auch zu der Ansicht gekommen, daß bei der Regelung der Rentenfrage die finanzielle Seite eine sehr wichtige Rolle spielt. Deshalb soll das Landesdirektorium dem Landtag ein diesbezügliches Gesetz vorgelegen, das dem deutschen Gesetz angepaßt ist. Diese Anpassung ist schon deshalb notwendig, weil die Rentenbescheide der hiesigen Kriegsbeschädigten entsprechend dem deutschen Gesetz erteilt worden sind. Es geht nicht an, daß das neue Gesetz sich in irgend einer Form an das von Litauen für die Kriegsbeschädigten herausgegebenen Gesetz anlehnt. Die Kommission bittet, ihren Vorschlag anzunehmen, daß das Landesdirektorium unverzüglich ein die Rentenfrage regelndes Gesetz herausgibt. Nach Herausgabe eines solchen Gesetzes werden die rein technischen Fragen und auch die finanzielle Seite genügend erörtert werden können.

Abg. Prokatis (W. N. P.): Meine Herren! Es muß alles getan werden, um die Kriegsopfer zu befriedigen. Es ist bedauerlich, daß die Menschheit im 20. Jahrhundert in der Kultur noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß sie sich nicht ohne Krieg behelfen kann. Die Kriegsbeschädigten haben ihre Glieder ohne ihre Schuld verloren oder können sie nicht mehr so gebrauchen, als wenn sie gesund wären. Ein Gesetz allein würde nichts nützen, man muß wissen, wieweit Geld für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden kann. Meines Wissens nach haben wir einen Teil der Einkünfte, Steuern usw. von Litauen zu bekommen. Eine Verrechnung scheint bisher nicht stattgefunden zu haben. Ich weiß nicht, weshalb das nicht geschehen ist. Nach Artikel 35 der Memelkonvention ist binnen einer Frist von einem Monat nach Inkrafttreten des vorliegenden Staats in Verhandlung zwischen der litauischen Regierung und den lokalen Behörden des Memelgebiets einzutreten zum Zwecke der Feststellung des memelländischen Anteils an Zollabgaben, Akise usw. Das hat bis jetzt nicht stattgefunden. Ich erlaube mir daher einen Antrag einzubringen, in dem gesagt wird, daß der Landtag für die Durchführung des Artikels 35 betreffend Festsetzung des memelländischen Anteils an dem Nettoertrag der Zollabgabe, Abgaben usw. eintreten soll.

Abg. Gubba (Sp.): Meine Herren! Ich wundere mich über den Antrag der Kommission V, die ein Gesetz für die Kriegsbeschädigten verlangt. Meiner Ansicht nach richtet sich der Antrag an die falsche Adresse. Das Memelgebiet ist dafür nicht zuständig und die Ergebnisse aus diesem Gesetz würden auch die finanziellen Kräfte des Memelgebiets überschreiten. Man kann doch nicht verlangen, daß die Kriegsbeschädigten von diesem kleinen Stückchen Land allein unterhalten werden. Die Unterhaltung obliegt dem litauischen Staat, sie fällt unter die Rubrik der Reparationsverpflichtungen Litauens. Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß den Kriegsbeschädigten in jeder Weise gelassen und ihnen in erster Linie unter die Arme gegriffen werden muß, das ist aber Sache des Staates. Wir können uns auch nicht Verpflichtungen übernehmen, die wir vielleicht schon übernommen nicht erfüllen können. Daraus, daß Litauen schon jetzt etwas für die Kriegsbeschädigten zahlt, ist zu ersehen, daß es keine Verpflichtung kennt. Es sind internationale Abmachungen, daß ein Staat, der einen Gebietsteil eines anderen Staates zugeteilt erhält, auch die Pflichten dieses Staates dem abgetretenen Gebiet gegenüber übernimmt. Wir können nicht ein memelländisches Gesetz über die Kriegsbeschädigten-fürsorge machen. Etwas anderes ist es, wenn sich der Landtag mit den zuständigen Stellen in Verbindung setzt, damit die Verhandlungen zwischen Litauen und Deutschland beschleunigt werden, bzw. daß Litauen die Summe erhöht, die es augenblicklich für die Kriegsbeschädigten zahlt.

Abg. Vertigus (Soz.): Die Materie der Kriegsbeschädigtenfürsorge ist eine so schwierige, daß wir Stunden dazu brauchen würden, um sie ganz durchzuarbeiten. Gewiß besteht in manchen Kreisen des Memelgebiets die Auffassung, daß eventuell Deutschland verpflichtet wäre, was für die Kriegsbeschädigten etwas zu tun. Das ist jedoch nicht der Fall, sondern im Versailler Vertrag ist nur festgelegt, daß Deutschland für die Kriegsbeschädigten Ersatzleistungen zu zahlen hat, dagegen haben diejenigen Staaten, die deutsche Gebietsteile erhalten haben, wie beispielsweise Polen, Dänemark, Belgien und so auch Litauen die Verpflichtung, für die Kriegsbeschädigten zu sorgen übernehmen. Was nun Litauen anbetrifft, so habe ich selbst persönlich als Vorsitzender des Bundes der Kriegsbeschädigten Verhandlungen mit Litauen geführt, und zwar direkt mit dem damaligen Ministerpräsidenten Galvanuskas und dem damaligen Finanzminister und Kriegsminister. Sie alle standen auf dem Standpunkt, daß selbstverständlich die Kriegsopfer des Memelgebiets versorgt werden müßten,

doch sie erklärten, daß das Memelgebiet eine autonome Verwaltung habe und deshalb auch für seine Kriegsopfer aufkommen müsse. (Zuruf: Das paßt in die Autonomie!) Man sagte mir, ich sollte mich an das Landesdirektorium wenden. Die Minister erklärten, sie übernahmen vorläufig auch keine Versorgung der aus Rußland ausgewiesenen Kriegsbeschädigten, die in Litauen geboren seien. Jetzt werden durch gesetzliche Regelung auch diese Leute versorgt und zwar dadurch, daß man, wie es überhaupt in Litauen üblich ist, Werkstätten für die Kriegsbeschädigten errichtet, sie notdürftig auszubildet und dann entläßt. Auch das deutsche Versorgungs-gesetz ist noch kein muster-gültiges. Amerika und Rußland haben bessere Gesetze, dagegen läßt sich immerhin in Deutschland damit noch leben, als in Litauen. Wenn nun Litauen sich bequemt hat, etwas für die Kriegsopfer des Memelgebiets zu zahlen, so geschah das nach langwierigen Verhandlungen in Kowno, die vom Bund der Kriegsbeschädigten geführt wurden, und nachdem das Landesdirektorium eine Summe für die Kriegsbeschädigten angefordert hätte, die in dem memelländischen Etat verankert ist. Es handelte sich zunächst um 30 000 Lit. Da diese Summe jedoch bei weitem nicht ausreichte war, wurde sie erhöht auf 70 000 Lit pro Monat. Von dieser Summe werden auch andere Ausgaben für die Kriegsbeschädigten bestritten, so daß für die Unterstützung nur noch 60 000 Lit pro Monat bleiben. Dieses Geld reicht bei weitem nicht an die deutschen Sätze heran. Deshalb erachten wir es als unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß ein Gesetz geschaffen wird, wonach den Kriegsopfern im Memelgebiet das gewährt wird, was sie in Deutschland erhalten.

Wenn man nun sagt, das Memelgebiet hat nichts mit der Regelung der Kriegsbeschädigtenfürsorge zu tun und man muß auf die Regelung der Finanz-verhandlungen mit dem Deutschen Reich warten, so heißt das, daß die Kriegsbeschädigten noch recht lange auf ausreichende Unterstützung warten müssen. Hier wird behauptet, der Staat, der das Gebiet erhalte, müsse auch die Kriegsbeschädigten unterhalten. Auf diesem Standpunkt steht auch Deutschland, Litauen steht jedoch auf dem entgegengesetzten und erklärt, das Memelgebiet müsse die Kriegsbeschädigten versorgen. Bis nun zwischen diesen beiden Meinungen eine Einigung gefunden ist, meine Herren, dann sind die Kriegsopfer schon lange verhungert. Ich weiß nicht, ob jemand von Ihnen schon einmal in die Wohnungen der Kriegsbeschädigten gegangen ist und dort das Elend gesehen hat. Da muß dringend Abhilfe geschaffen werden und der Landtag muß beschließen, daß das Landesdirektorium uns vorläufig einen Gesetzentwurf vorlegt, wonach die Renten nach den deutschen Sätzen ausbezahlt werden. Wie das Landesdirektorium sich mit der litauischen Regierung und diese sich mit der deutschen Regierung auseinandersetzen werden, das geht ja schließlich die Kriegsopfer garnichts an. Sie müssen sich auf jeden Fall entschieden dagegen wenden, daß ihnen die amtlichen Urkunden, die ihnen eine Unterstützung sichern, für null und nichtig erklärt werden.

Abg. Kislat (Soz.) erklärt, die Kommission habe die Bedenken des Herrn Gubba sehr lange erörtert, siehe jedoch auf dem Standpunkt, daß man nicht mehr länger mit der Regelung der Versorgung der Kriegsbeschädigten warten dürfe, bis Deutschland und Litauen sich geeinigt hätten. Gegen das litauische Versorgungs-gesetz müsse man sich entschieden wehren, da es ungenügend sei. Man wolle garnicht den litauischen Staat seiner Verpflichtungen entledigen, er habe die Entschädigungen für die Kriegsbeschädigten zu zahlen, jedoch müsse das Memelgebiet die Regelung der Entschädigung treffen.

Abg. Gubba (Sp.) tritt gleichfalls dafür ein, daß der Landtag das Landesdirektorium ersuche, ein Gesetz auszuarbeiten, das dem deutschen Versorgungs-gesetz angepaßt sei.

Abg. Rogge (Sp.) betont, daß die litauische Regierung ungewissheit über die formale finanzielle Verpflichtung habe, für die Kriegsbeschädigten zu sorgen. Daraus folgere jedoch nicht, daß die Regelung der Angelegenheit das Memelgebiet übernehmen könne. Es sei Sache der Kommission für soziale Fürsorge, auch für die Versorgung der Kriegsopfer zu sorgen. Er bitte, dem Antrag der Kommission zuzustimmen.

Abg. Gubba (Sp.) betont demgegenüber noch einmal, daß allein der litauische Staat die Regelung der Entschädigung der Kriegsopfer zu übernehmen habe. Wenn der Landtag jetzt ein Gesetz beschliesse, so würde sich selbstverständlich der litauische Staat darüber hinwegsetzen und die Kriegsbeschädigten nur nach seinem Gesetz entschädigen, so daß das Memelgebiet dann den Mehrbetrag bezahlen müsse. Das gehe natürlich nicht, denn diese Restent-schädigung könnte eine Summe ausmachen, die das Memelgebiet mit seinem kleinen Etat vielleicht garnicht in der Lage sei aufzubringen. Er könne den Ausführungen des Herrn Rogge nicht zustimmen, die etwas von juristischer Spitzfindigkeit an sich hätten. Der Landtag müsse dagegen Sturm laufen, daß der litauische Staat die Kriegsbeschädigten so ungenügend versorge, könne jedoch nicht selbst ein Gesetz darüber machen. Er bitte den Landtag, nichts Voreiliges zu beschließen, wodurch das Memelgebiet in die größten Schwierigkeiten geraten könne. Die Kommission habe sicher sich bei ihren Erwägungen von idealen Gesichtspunkten leiten lassen, jedoch der Weg, den sie vorschläge, sei nicht richtig. Wenn der Landtag so vorgehe, dann würden

Die Kriegsbeschädigten von Kowno keinen Cent bekommen

Abg. Courad (Sp.) führt aus, daß ihm als Vorsitzenden des Kulturbundes die Materie der Kriegsbeschädigtenfürsorge besonders veranlagt sei. Der Kulturbund habe es stets als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, für die Kriegsopfer zu sorgen. Er wolle Herrn Gubba beipflichten, daß die Kommission sich von den besten Absichten habe leiten lassen, jedoch könne auch er nicht ihrem Beschluß zustimmen. Man müsse sich die praktischen Folgen überlegen. Wenn das Landesdirektorium ein Gesetz erlassen würde, das dem deutschen Versorgungs-gesetz angepaßt sei, so würde Litauen sich doch nicht auf diesem Gebiet kümern. Solange nicht der N u t e i l

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Bilanz der Lit. Bank am 15. Dezember (Halbmonatsübersicht)

Aktiva		Passiva	
Gold	32 254 051,96	Litas	12 000 000,00
Silber	6 830 341,00	Hinterlegtes Kapital	625 000,00
Metallgeld	1 787 124,07	Banknoten	82 625 007,26
Dollar, Pfund und andere feste Aus-		Depositen und Einlagen	123 232 628,02
landswährung	Litas 28 003 349,21	Sonstige Passiva	38 471 946,77
Diskonto und Anleihen	Litas 49 118 854,95		
Sonstige Aktiva	Litas 39 478 880,92		
		Litas	156 974 582,05

Berliner Börsenbericht

Berlin, 23. Dezember. (Funkspruch.)

Gegenüber der gestrigen Abschwächung war heute eine Befestigung bei Beginn des Effektenverkehrs besonders an Industrie- und Schifffahrtaktien festzustellen. Man schrieb die mäßigen Erholungen Deckungen der Baisiers zu, die mit Rücksicht auf die Feiertage ihre Engagements zu lösen bestrebt waren. Auch sprach man wieder von dem bevorstehenden Zustandekommen des Eisenstrasses. Vielfach war man auch der Auffassung, daß aus börsentechnischen Gründen Kursbesserungen bis zum Jahreschluß zu erwarten seien, da die Banken an einer Kurserhöhung wegen der Aufnahme ihrer Bestände in die Jahresbilanz Interesse hätten. Die Kursbewegung war wegen der fortwährenden milchlichen Wirtschaftsverhältnisse natürlich unheimlich, aber verschiedene Industriewerte erzielten zum Teil noch Besserungen von etwa 1 Prozent, so Bochumer Guß, Deutsch-Luxemburger, Harpener, Mannesmann, Berlin-Karlsruher Industrie, Motoren Deutz und Oronstein & Koppel. Schifffahrtaktien setzten gleichfalls zu gebesserten Kursen ein. Hamburg-Südamerika und Roland-Linie erzielten einen Gewinn von 2 Prozent. Schwächer waren nur Deutsch-Australische Dampfschiffahrt. Für Banken zeigte sich wenig Interesse und demgemäß blieben die Kursveränderungen belanglos. Auch deutsche Anleihen stellten sich etwas höher. Recht lebhaftes Geschäft entwickelte sich in landschaftlichen Goldpfandbriefen, welche 3/4 bis 1 Prozent weiter stiegen, ohne daß heute Repartierungen zu erfolgen brauchten. Vorkriegspandbriefe waren weniger beachtet, aber fest. Im Verlaufe des Tages wurde das Geschäft wesentlich nach. Anfängliche Gewinne konnten bei Industriepapieren nicht voll aufrecht erhalten werden. Es zeigte sich aber genügend Widerstandsfähigkeit. Die Geldsätze blieben unverändert.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen

	23. 12. G.	22. 12. Br.	22. 12. G.	22. 12. Br.
Buenos-Aires . . . 1 Peso	1,786	1,740	1,788	1,742
Japan 1 Yen	1,808	1,818	1,805	1,800
Konstantinopel trk. Pf.	2,235	2,245	2,245	2,255
London 1 Pf. St.	20,845	20,895	20,84	20,39
New York 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro 1 Mir.	0,600	0,602	0,600	0,602
Amsterdam . . . 100 Guld.	168,57	168,99	168,49	168,91
Brüssel 100 Fr.	19,02	19,08	19,025	19,065
Oslo 100 Kron.	85,23	85,51	85,14	85,36
Danzig 100 Gld.	80,66	80,86	80,66	80,86
Helsingfors 100 Fin. M.	10,55	10,59	10,545	10,585
Italien 100 Lire	16,95	16,99	16,925	16,965
Jugoslawien . . . 100 Din.	7,43	7,45	7,43	7,45
Kopenhagen 100 Kron.	104,17	104,37	104,02	104,22
Lissabon 100 Escudo	21,275	21,285	21,275	21,285
Paris 100 Fr.	15,78	15,84	15,50	15,56
Prag 100 Kr.	12,415	12,455	12,415	12,455
Schweiz 100 Fr.	80,97	81,17	80,95	81,15
Sofia 100 Lewa	3,75	3,16	3,015	3,025
Spanien 100 Peseten	59,23	59,37	59,28	59,42
Stockholm . . . 100 Kron.	112,61	112,89	112,61	112,89
Budapest 100000 Kr.	5,875	5,895	5,875	5,895
Wien 100 Schill.	59,23	59,37	59,19	59,33
Athen 100 Drachmen	5,34	5,36	5,29	5,31
Kanada 100 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Uruguay 100 Peseten	4,265	4,275	4,255	4,265

Berliner Kurs-Depesche

	23. 12.	22. 12.
5% Dtsch. Reichssch. II	—	—
4 1/2% " " IV	0,175	0,16
4% " " VI-IX	0,15	0,16
4% " " fällig 1924	0,175	0,15
5% Deutsche Reichsanleihe	0,204	0,19
4% " "	0,2025	0,19
3% " "	0,20	0,19
4% Preussische Konsols	0,1975	0,20
3 1/2% " "	0,1975	0,1975
4% Oestr. Provinz. Obligationen	0,2025	0,2025
3 1/2% " "	—	—
4% Oestr. Pfandbriefe	—	—
3 1/2% " "	—	—
Hamburg Amerika	90,0	89,0
Nordd. Lloyd	92,0	91,25
Berliner Handels-Gesellsch.	136,0	137,0
Com. und Privatbank	96,0	96,0
Darmstädter Bank	104,0	104,25
Deutsche Bank	104,25	104,5
Diskonto-Komm.	103,0	102,125
Dresdner Bank	101,5	102,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	68,0	68,25
Reichsbank	130,5	131,0
A. E. G.	86,125	87,5
Berliner Holzkontor	32,25	32,5
Aschaffenburg	40,25	40,0
Daimler-Motoren	20,5	21,75
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	58,0	57,25
Gelsenkircher Bergwerk	61,625	61,8
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	38,0	38,25
Hirsch Kupfer	66,0	65,5
Königsberger Lagerhaus	17,75	18,5
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	37,0	36,0
Rhein. Stahlwerke	46,75	46,5
Rüttgerswerke	46,5	45,25
Union Fabr. chem. Produkte	6,5	6,2
Zellstoff Waldhof	81,75	82,25
Türk 400 Fr. Loose	21,4	21,0

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 23. Dezember 1925

4% Oestr. Pfandbr.	9,40*	Brauerei Ponarth	—
3 1/2% Oestr. Pfandbr.	9,40*	Brauerei Rastenburg	80
3% Oestr. Pfandbr.	9,40*	Brauerei Tilsit	45
4 1/2% Anteilssch. K.Ob.	—	Brauer. Schönbusch	—
Valzm., rückz. 105	—	Ver. Gumb. Brauer.	—
4 1/2% Teilsch. Versch.	—	Hartungische Zeitung	0,4*
Kd. Kbh. Valzm. r. 103	—	Pinnauer Mühlen	—
Ermäländische Bank	—	Insterb. Spinnerrei	—
Königsberger Bank	—	Ostf. Hefewerke	0,15
Ostbank	—	Ostf. Maschinenfabr.	—
Brauerei Bergschlöß	—	Wermke	—
Bürgerliches Brau.	—	Kalk-u. Mörtelewerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	—	Union-Geberei	—
dt. Vorzugsaktien	—	Carl Peterreit	0,4*

Berliner Ostdevisen am 23. Dezember. (Tel.) Warschau 47,13 Geld, 47,37 Brief, Kattowitz 42,03 Geld, 42,27 Brief, Riga 80,45 Geld, 80,85 Brief, Reval 1,115 Geld, 1,121 Brief, Posen 47,13 Geld, 47,37 Brief. **Göteborg:** Warschau große 46,51 Geld, 46,49 Brief, kleine 45,77 Geld, 46,73 Brief, Riga 79,60 Geld, 80,40 Brief, Reval 1,055 Geld, 1,095 Brief, Kowno 40,89 Geld, 41,31 Brief.

Danziger Devisen am 23. Dezember. (Tel.) Warschau 100 Zloty-Auszahlung 59,05 Geld, 59,20 Brief, 100 Zlotyloconoten 59,75 Geld, 59,92 Brief, Dollarnoten 5,2135 Geld, 5,2205 Brief, Scheck London 25,18% Geld, 25,18% Brief, Auszahlung Amsterdam 208,54 Geld, 209,06 Brief, Zürich 100,15 Geld, 100,40 Brief.

des Memelgebiets an den Staatseinahmen festgesetzt sei und die

Verhandlungen zwischen Kowno und Berlin nicht geregelt seien, würde ein derartiges Gesetz völlig wirkungslos bleiben. Schon seit zwei Jahren werde zwischen Kowno und Berlin verhandelt, jedoch sei bisher noch nichts dabei herausgekommen. Das Landesdirektorium müsse an die Zentralregierung herantreten, damit die Verhandlungen mit Berlin wieder aufgenommen würden und man endlich zu einer Einigung komme. Eine andere Möglichkeit sehe er nicht. Vielleicht könnte das Landesdirektorium in Kowno dafür eintreten, daß in der Zwischenzeit die Summe, die jetzt für die Kriegsschädigten gezahlt werde, erhöht würde. Die Kriegsschädigten erhielten zur Zeit etwa die Hälfte bis höchstens zwei Drittel der deutschen Bezüge. Wenn Kowno die Summe von 70 000 Lit auf 100 000 Lit erhöhe, dann würden die Kriegsschädigten, wenn man das Geld, das der Kulturbund noch ansahle, hinzurechne, eine vorläufige ausreichende Abfindung erhalten. Er bitte um Zurückverweisung des Beschlusses an die Kommission.

Abg. Dziedzi (Sp.) unterstützt den Antrag Subba.

Abg. Vertschus (Soz.) erklärt, daß er sich den Ausführungen der Herren, die gegen den Beschluß gesprochen, nicht anschließen könne. Wenn man von Litauen ein Verordnungs-gesetz verlange, würde man die Antwort bekommen, es bestähe ja schon ein Gesetz. Dieses jedoch sei völlig ungenügend. Wenn das Landesdirektorium erlaube, daß mehr Mittel für die Kriegsschädigten ansageht würden, dann stehe man doch noch immer vor der Frage, wie diese Mittel zur Verteilung kommen sollten. Das müsse durch ein Gesetz geregelt werden. Eine Grundlage müsse vorhanden sein, die eben nur das Verordnungs-gesetz gebe. Wie die Mittel erlangt würden, sei eine andere Frage. Litauen frage immer, auf Grund welcher Zahlen die memelländischen Kriegsschädigten denn Unterstützung verlangten. Durch eine Statistik und durch ein Gesetz sei den Kriegsschädigten im Memelgebiet die Handhabe gegeben, an Kowno mit bestimmten Forderungen heranzutreten. So wie die Zustände augenblicklich seien, könne es nicht weitergehen. Durch ein Gesetz bekämen die Kriegsschädigten und Kriegswitwen eine Handhabe, gegen den Staat zu klagen, wenn er sie nicht unterstütze. Abg. Subba (Sp.) erklärt nochmals ausdrücklich, daß selbstverständlich für die Kriegsschädigten werden müsse, aber das Memelgebiet könne nicht eine Verpflichtung übernehmen, die dem litauischen Staat obliege. Durch ein Gesetz übernehme das Gebiet eine ungeheure Verpflichtung, von der es nicht wisse, ob es sie einhalten könne. Die Zustimmung zu dem Beschluß sei deshalb moralisch schon sehr bedenklich. Man dürfe den Kriegsschädigten keine trügerischen Hoffnungen machen, daß der Landtag etwa in der Lage sei, dafür zu sorgen, daß sie die Bezüge erhalten, wie sie in Deutschland gezahlt werden. Des Memelgebiets Zukunft sei dunkel und ungewiß und nur in einer Beziehung sei sie klar, daß es sich wirtschaftlich ziemlich dem Ende nähere. Der Landtag wisse nicht, ob er diese großen Summen für die Kriegsschädigten auswerfen könne. Auf der einen Seite trete er stets dafür ein, daß die Autonomie gewahrt bleibe, auf der anderen Seite wolle er sofort einspringen mit Millionen, sobald der litauische Staat seinen Verpflichtungen nicht nachkomme.

Abg. Meyer (Sp.) betont, daß selbstverständlich der litauische Staat für die Kriegsschädigten eintreten müsse, umso mehr, als er ja diesen zu verdanken habe, daß er überhaupt existiere. Es sei nicht einfach, den richtigen Weg zu finden, doch das eine stehe fest, daß den Kriegsschädigten bald geholfen werden müsse. Er möchte deshalb vorschlagen, den Beschluß der Finanzkommission zu überweisen, die Mittel und Wege ausfindig machen solle, um für die Uebergangszeit etwas Vorläufiges zu schaffen. In Kowno müsse man dann darauf dringen, daß eine genügende gesetzliche Regelung der Entschädigung der Kriegsschädigten getroffen würde. Er glaube nicht, daß sich der litauische Staat den internationalen Verpflichtungen entziehen würde.

Abg. Ritslat betont, daß seine Fraktion von dem Beschluß nicht abgehen könne. Abg. Rogge weist den Ausdruck des Abg. Subba, daß er sich in Spitzfindigkeiten ergebe, zurück. Seiner Ansicht nach hänge die ganze Frage mit dem Artikel 35 zusammen. Der memelländische Anteil an den Akzisen, Zöllen usw. müsse eben so bemessen werden, daß die Lasten durch die Kriegsschädigtenunterstützungen zu tragen seien. Wenn der litauische Staat jedoch erkläre, daß er die Zahlung der Kriegsschädigtenunterstützung in die eigene Hand nehmen wolle, so sei das auch gut. Er möchte, nachdem so schwere Bedenken gegen den Beschluß der Kommission geäußert worden seien, auch dafür stimmen, daß er an die Kommission zurückverwiesen wird. Es liegen nunmehr drei Anträge vor, der Kommissionsbeschluß, der Antrag, den Beschluß an die Kommission zurückzuverweisen und der Antrag, den Beschluß an die Finanzkommission zu verweisen. Nach einer weiteren unwesentlichen Debatte stimmt dann der Landtag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten dafür, daß der Beschluß an die Kommission und die Kommission zurückverwiesen wird.

Die Hafenanarbeiterentlastungen

Abg. Ritslat (Sp.): Die Kommission IX hat sich in einer heutigen Sitzung, an der auch Landespräsident Borchert als Mitglied des geschäftsführenden Landesdirektoriums teilnahm, mit der Angelegenheit der Hafenanarbeiterentlastungen beschäftigt. Landtagspräsident Kraus setzte dabei dem Landespräsidenten Borchert die Angelegenheit, weshalb die Hafenanverwaltung den Deuten gekündigt hat, klar und deutlich auseinander. Nach langem Hin und Her äußerte sich auch Landespräsident Borchert zu der Angelegenheit und erklärte, daß das Hafendirektorium mit der Angelegenheit nichts zu tun habe, (Zuruf: Hör, hör) daß bei Sache der Hafenanverwaltung, Landespräsident Borchert erwähnte dabei, daß auch früher bei der Hafenanverwaltung Arbeiter, auch ältere, im Winter entlassen worden seien, gab aber an, daß die Sache weiter nicht so gehen

König. Er versprach, in der heute Mittags stattfindenden Sitzung der Hafenkommission mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Kündigungen zurückgezogen werden. Dies ist nach Mitteilungen des Präsidenten Kraus auch geschehen. 25 von den Deuten, denen gekündigt worden war, werden weiter beschäftigt, 15 Arbeiter, die als Invaliden gelten können, sollen entsprechend ihrem Dienstalter unterstützt werden. Damit dürfte die Angelegenheit erledigt sein.

Präsident Kraus fragt sodann, ob jemand dazu das Wort ergreifen wolle, es meldet sich niemand. Präsident Kraus stellt fest, daß sich die Versammlung mit dieser Regelung, auch wenn sie nur vorübergehend sei, einverstanden erklärt.

Im weiteren Verlauf der Tagung des Landtags werden beraten der vorläufige Haushaltsplan des Landtags für 1926, der einstimmig angenommen wird, ferner ein Dringlichkeitsantrag des Abg. Broßhals betreffend Festsetzung des memelländischen Anteils an den Steuer- und Abgabeneinnahmen usw., der ebenfalls angenommen wird, ein Beschluß der Kommission III betreffend Einstellung von Arbeitslosen in Privatbetrieben, die kleine Staatszuschüsse erhalten (es handelt sich vor allem um Einstellung von über 250 Arbeitern in der Waggonfabrik), der gleichfalls in etwas abgeänderter Form angenommen wird und schließlich ein Dringlichkeitsantrag Rogge über Beschleunigung eines Gesetzesentwurfs zur Herabsetzung der Kosten der Eintragung von Hypotheken auf 1/2 der Vorkriegssätze, der ohne längere Debatte der Rechtskommission überwiesen wird. Zur Kenntnis genommen wird schließlich noch ein Bericht der Petitionskommission über die Rückgängigmachung der Entlassung zweier Beamter und über den Fall Schüller. Eine Debatte entspinnt sich noch über die Ausweisung des Apothekers Böhm aus Schmaleningen. Die Abgeordneten sprechen ihre Entrüstung über die Ausweisung aus. Der Fall wird der Petitionskommission übergeben. Nach kurzer Beratung des Beamtenentwurfes wird dann die Sitzung vertagt auf den 14. Januar, nachmittags 1/4 Uhr.

Wir werden über die letztangeführten Punkte der Tagesordnung noch eingehend berichten.

Kirchenzettel

Johannische. Festgaben, 5 Uhr: litauische Andacht, Hr. Körner. 1. Weihnachtsfeier 9 1/2 Uhr: Sup. Gregor, 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergartenvereins der Johanniskirche, 2. Weihnachtsfeier, Hr. Körner, Gottesdienst, Weiche und Hg. Abendmahl, Hr. Körner, 6 Uhr: musikalische Abendfeier, Sup. Gregor, Sonntag, den 27. Dezember, 9 1/2 Uhr: Sup. Gregor, 6 Uhr: Abendgottesdienst, Hr. v. Saff. **Englische Kirche.** 1. Weihnachtsfeier, 9 1/2 Uhr: Gottesdienst, Weiche und Hg. Abendmahl, Hr. v. Saff. 2. Weihnachtsfeier, 9 1/2 Uhr: Gottesdienst, Weiche und Hg. Abendmahl, Hr. v. Saff. Sonntag, den 27. Dezember, 9 1/2 Uhr: Hr. v. Saff, 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. [475] **Katholische Kirche.** 1. Weihnachtsfeier, In der Weihnachtsnacht 12 Uhr: Christmette, 9 1/2 Uhr: Sochamt mit Predigt, 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst, 3 Uhr: Nachmittagsgottesdienst, 7. Feiertag, 7 Uhr: Frühgottesdienst, 9 1/2 Uhr: Sochamt mit Predigt, 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst, Sonntag, den 27. Dez., 7 Uhr: Frühmesse, 9 1/2 Uhr: Sochamt mit Predigt, 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst, 4 Uhr: Weihnachtsfeier der Gemeinde im Schützenhause. **Evangelisch-reformierte Kirche.** 1. Feiertag, 9 1/2 Uhr: Hr. Prieb, 2. Feiertag, 9 1/2 Uhr: Hr. Prieb, 3. Feiertag, 9 1/2 Uhr: Hr. Prieb, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Weihnachtsfeier der Taubstummen (Konfirmandenzimmer). [17293] **Ev. luth. Freikirche.** Kirchenaal Magazinstraße 1. Sg. Weihnachtsabend, 6 Uhr: litauisch, 7 Uhr: deutsch, 1. Weihnachtsfest, 9 1/2 Uhr: deutsch, 2 Uhr: litauisch, Hr. Abramiet. [17303] **Ev. luth. Gemeinschaft Friedrich Wilhelm-Strasse 1.** 1. Weihnachtsfest, 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, 2. Weihnachtsfest, 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: Jugendfest. Sonntag, den 27. Dezember, 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, Gaiwies, Dziedzi. [17313]

Standesamt der Stadt Memel

vom 23. Dezember 1925

Eheschließungen: Kontrolleur Wilhelm Paul Stagabi mit Buchhalterin Elise Marie Mathilde Krebs, beide von hier; Handlungsgelhilfe Carl Erich Notenberg von Königsberg i. Pr. mit Minna Gertel Wartsch, ohne Beruf, von Schmelz.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Rudolf Nofe; dem Kaufmann Oskar August Schorning von hier. **Gestorben:** Erna Zenta Bobis, 1 Jahr alt; Jollsefetele i. B. Wilhelm Andrus, 68 Jahre alt; Arbeiter Christoph Dulies, 60 Jahre alt, sämtliche von hier.

Hebdekruger Lotanachricht

*[Weihnachtsbescherung des Frauenvereins Werden-Hebdekrug.] Die Weihnachtsbescherung des Frauenvereins Werden-Hebdekrug fand am Dienstag, 12 Uhr mittags, im hiesigen Germania-Saal statt. Schon lange vorher hatten sich die zum Teil alten und gebrechlichen Leute im Festsaal eingefunden, wo ihnen an langen Tischen der Weihnachtsstich bereitet worden war. Infolge der wirtschaftlich schlechten Zeit hatten über 300 arme Leute um Gaben gebeten. Der Opferfreudigkeit der Hebdekruger Bürger ist es zu verdanken, daß es möglich war, alle zu bedenken. Die Erschienenen wurden zuerst mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Mehrere Weihnachtslieder, die von Schülern der Volksschule unter Leitung des Lehrers Prißkat gesungen wurden, brachten alle in die rechte weihnachtliche Stimmung. Superintendent Jopp hielt eine kurze weisevolle Ansprache in deutscher und litauischer Sprache. Nachdem der Schülorch noch einige schöne Lieder gesungen hatte, fand die Bescherung statt. Die Gaben waren dieses Mal recht reichlich ausgefallen. Außer Kuchen und einem Lebensmittelpaket, welches Speck, Zucker, Reis usw. enthielt, wurden einzelne noch mit Stoffen, Unterzeug, Tüchern und anderen Dingen beschenkt. Außerdem hat noch der größte Teil 2 bis 3 Zentner Kohlen oder 10—15 Lit erhaselt, so daß die Bescherung für jeden einzelnen 20 bis 30 Lit ausmacht. Der Frauenverein hat damit in diesem Jahr alle bisherigen Verdiensten weit übertroffen, da der Wert der vertriehen Gaben 7000 Lit betragen hat. Ihm gebührt für dieses große Liebeswerk der größte Dank. Besonders verdient haben sich die Damen gemacht, die in tagelanger Arbeit die Bescherung vorbereitet haben. Wenn der Verein auch die letzten Mittel hat hergeben müssen, so hat er doch die Hoffnung, daß er das Liebeswerk in bisheriger Weise wird fortführen können, wenn ihm die Unterstützung aller Gutesinntnen zuteil wird.

Auszahlung New York 5,1855 Geld, 5,2015 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,495 Geld, 123,805 Brief, 100 Billionen teleg. Auszahlung Berlin 123,520 Geld, 123,830 Brief.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 23. Dezember. (Funkspruch.)

Infolge der bevorstehenden Festtage kommt in effektiver Ware nur sehr wenig Angebot heraus, besonders gilt dieses für Roggen, der ziemlich stark begehrt ist. In der Hauptsache sind die Mühlen als Käufer am Markt. Weizen ist auch nur schwach angeboten und in den Preisen etwas höher gehalten. Im Lieferungs-geschäft machte sich weiter Deckungsbegehrt geltend, dagegen bestand nicht zuletzt auch bei fester Preisgestaltung für effektive Ware nur sehr wenig Abgabeneigung. Im Mehlgeschäft ist eine Belebung zu verzeichnen, doch waren die von den Mühlen teilweise erhaltenen Preise nicht durchzusetzen. Hafer und Gerste sind in guten Qualitäten gefragt, in mittleren dagegen stärker angeboten.

Ämtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 23. Dezember 1925 (Tel.)

Weizen, märk.	241—246	Roggenkleie	9,75—10,40
" pompr.	—	Raps	360—365
" schles.	—	Leinsaat	—
" meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00—32,00
Roggen (märk.)	140—149	Kl. Speise	22,00—24,00
" pompr.	—	Futtererbsen	19,50—20,50
" westpr.	—	Peluschken	18,00—19,00
" meckl.	—	Ackerbohnen	21,00—22,00
Futtergerste	154—168	Wicken	21,00—23,00
Sommergerste	166—212	Lupinen blau	11,00—12,50
Hafer, märk.	155—168	" gelbe	12,00—14,50
" pompr.	—	Seradella	—
" westpr.	—	Rapskuchen	14,75—15,00
" meckl.	—	Leinkuchen	23,60—23,80
Mais loko Berlin	—	Trockenschrot	8,20—8,50
Waggonfr. Hamb.	—	Soya-Schrot	21,30—21,50
Weizenmehl	92,00—95,50	Torfmelasse	7,70—7,80
Roggenmehl	21,50—23,50	Kartoffelflocken	14,90—15,25
Maismehl	—	" Kartoffel weisse	—
Weizenkleie	11,25—11,50	Kartoffeln rote	—

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen und Roggen fest, bei Gerste, Hafer still, bei Weizenmehl und Roggenmehl fester, bei Weizenkleie, Roggenkleie und Raps stetig.

Berliner Viehmarkt

Ämtlicher Bericht vom 23. Dezember 1925

Auftrieb: 1721 Rinder, darunter 370 Bullen, 344 Ochsen, 1007 Kühe und Färsen, 3400 Kälber, 2350 Schafe, 12967 Schweine, 32 Ziegen, 1023 Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 50—54 Pfd., vollfleischige, angemästete im Alter von 4—7 Jahren 44 bis 47 Pfd., junge fleischige, nicht angemästete und ältere angemästete 35—42 Pfd., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30—35 Pfd., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 50—52 Pfd., vollfleischige, jüngere 45—48 Pfd., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40—43 Pfd., Färsen und Kühe: vollfleischige, angemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 48—52 Pfd., vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40—45 Pfd., ältere, angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 29—35 Pfd., mäßige genährte Kühe und Färsen 24—26 Pfd., gering genährte Kühe und Färsen 20—22 Pfd. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 31—41 Pfd.

Kälber: Doppeltender, feinster Mast — Pfd., feinste Mastkälber 76—86 Pfd., mittlere Mast- und beste Saugkälber 62—75 Pfd., geringe Mast- und gute Saugkälber 50—60 Pfd.,

Als Verlobte empfehlen sich

Erna Trams
Otto Reder

Staatspolizei - Wachtmeister

Memel

im Dezember 1925

17286

Ihre Vermählung geben bekannt

Paul Stagadt
Else Stagadt

geb. Krebs

17378

Memel, den 23. Dezember 1925.

Am 22. d. Mts. verschied nach kurzer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

[17291]

der Tischlermeister
Carl Alberti

im 88. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen aller trauernden Hinterbliebenen an Familie Rosenfeld

Darzappeln, den 22. Dezember 1925.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. d. Mts. um 1 Uhr statt.

Am 22. Dezember, abends entschlief sanft nach längerem Leiden an Herzschlag unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

[17305]

Zollsekretär i. R.

Wilhelm Kundrus

im 69. Lebensjahre.

Dieses zeigen an

Hans Kundrus
Maria Loorzer, geb. Kundrus
Grete Kundrus, geb. Porrau
Hugo Loorzer
3 Enkelkinder

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben. Mitglied des Pensionär-Vereins

Für die bei dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter

Frau Anna Scheffler

bewiesene wohlthätige Teilnahme, sowie die zu Herzen gehenden Trostorte des Herrn Superintendenten Gregor sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen

[17302]

Dank

In Weihnachtsgaben empfang ich: Für die Armen der Gemeinde von C. G. Woll, Kleider und 100 Lit. Laß & Co. 16 m. Parcent, Fel. Sch. 10 Lit. Richard Wener 10 Lit. Alex. Ogilvie 20 Lit. Julius Wagner 10 Lit. Bruno Dumont du Voitel 10 Bentner Pohlen, Schuhwarenhaus Conrad Schube und Söhne, Schwanberg 30 Lit. Erni 20 Lit. Knopfmüller 10 Lit. Taurag 20 Lit. Charles Meyer 10 Lit. J. A. 15 Lit. Verein Concordia 20 Lit. Nichtsmeier 30 Lit. R. 100 Lit. Arthur Dreil 15 Lit. K. 20 Lit. und Kleider, Pinnau Kinderkleider, C. A. 30 Lit. R. 5 Lit. St. 5 Lit. Schnadenberg Kafete Käse und Maggi, Santowski 10 Lit. J. 20 Lit. R. Borchardt 6 Lit. Justizrat Valentin 20 Lit. G. B. 20 Lit. an Geld in Summa 556 Lit.

Zur Beförderung der Kinder: Fel. Sch. 100, M. B. 3 Lit. Fel. Goerte Süßigkeiten, Cimiot 5 Lit. R. 20 Lit. Otto Radzieln Nachf. 20 Lit. Fel. Lebendig 5 Lit. Fel. J. 5 Lit. Fr. Wener 5 Lit. an Geld in Summa 73 Lit.

Für arbeitsunfähige Taubstumme: Krebs und Frau 10 Lit. Erni 5 Lit. R. 10 Lit. M. R. 20 Lit. in Summa 45 Lit. Priess, Barter

Halte meine Sprechstunden

jetzt wochentags durchgehend von 9-6, Sonntags u. Feiertags v. 10-12 Uhr ab

Zahnpraxis A. Reich

Lübauer Straße 31

[17299]

Passendes Geschenk für den Weihnachtsfest:

Duendarten für das Stadt. Schauspielhaus

Nur noch heute

10% Rabatt in bar

auf Leder- und warme Winterschuhe
Kamelhaarschuhe Lit. 8,50, 10,50, 13,50
Damen-Spangenschuhe Lit. 26,50, 28,50, 30,00

Dorndorf-Schuhe
Verkaufsstelle Börsenstr. 14

Berreife

für ca. 10 Tage [18153]

Dr. Gerhard Meyer
Herbendarzt.

Restaurant Landeshof
Seite Donnerstag
Rinderfilet

Unsere Sammlung für den ärmsten Bezirk der Johannesgemeinde hat den Betrag von 193,- Lit ergeben, den wir an Herrn Barter v. Saß abgeführt haben. Wir schließen hiermit die Sammlung und sprechen allen Gebenden unseren herzlichsten Dank aus.

Expedition des Memeler Dampfboot

Armen-Unterstützungsverein

Als Weihnachtsgaben erhielten wir ferner für unsere Armen von: Wagnersmeister Nichtsmeier 20 Lit. Rindfleisch unter M. G. 20 Lit. Wir quittieren mit herzlichem Dank und bitten um weitere Gaben. [1755] Der Vorstand.

Autovermietung

Tel. 200 [18158]

Kombartzki
Bommswitte.

Gute Laute und Mandoline

zu verkaufen. Zu erf. bei Ruschke

Lübauerstraße 221
Landesversicherung.

Wieszas Užpraszymas

iteikti Mokesnių Pareiškimus del walstybinį Pajamų Mokesnio ir papildomojo (Turto) Mokesnio Nustatymo.

Krašto Direktorijos Paskelbimu iš 10. Deceberio 1925 (Wal-dzios Zin. 1925, Pustl. 1049) Lai-kotarpiu iteikti Mokesnių Pareiškimus del walstybinio Pajamų Mokesnio ir del papildomojo (Turto) Mokesnio uz 1926 Mt. Nustatymo paskirtas Laikas nuo 1926 Mt. 4 ligi imtinai 20. Ja-nuario.

Einant tuo užprašomi:

Wisi sawistowi Mokesnio mo-kėti priwalantieji Asmenis, gywanantieji nuolatios Klaipėdos Kra-terba arba tik laikinai czia būnantieji (Klaipėdos Krašto Gyventojai) ir ne Klaipėdos Krašto Gyventojai, kuriems 1925 Metais metinių Pajamų del walstybinio Pajamų Mokesnio buvo nustatyta per 6000 Litų

minėtame Laike — pasinaudojant isakymo Formulario (Blanko) — paduoti priklausančiai Mokesnių Istaigai (Klaipėdoje, Apskrities Waldybos gretimi Namai, Palan-gos Gatwė 3, arba Szilutėje arba Pajėgiuose) Mokesnių Pareiškimu Raštu arba pasisakyti del Protokolo Surabymo, ir twirtinti, kad Nurodymai padaryti sulig geriausiu Zinojimu ir sąžiningiausiai.

Mokesnių Pareiškimų Formu-larą (Blanko) galima gauti iš Klaipėdos Krašto Mokesnių Istaig.

Mokesnio Pareiškime reikia nurodyti visos 1925 Kalendoriaus Metų arba užsibaigiančių Bitais Kalendorių Metais Ukio (Weiki-mo) Metų Pajamos ir išaiškinti, kuriam 1925 Mt. Laikui praneš-tos Pajamos (Jėmimai) atitinka.

Jei kurio Pajamų Szaltinio me-tiniai Dawiniai iš pilnų, dwyliką Mėnesių apimančių 1925 Kalen-doriaus (Ukio) Metų nežinomi, tai priwalo būti Mokesniai uz 1926 Mt. nustatyti imama Pagrin-du spėjamosios 1926 Mt. (uzimant laiką nuo 1. Januario iki 31. De-ceberio 1926 Mt.) metinės Paja-mos (Jėmimai). Mokesnių Pareiškime turi tokiu Atwėju būti nurodoma spėjamosios pawienių Szaltinių Pajamos 1926 Metais.

Kiekwienas, kuris priwalo pa-duoti Pareiškimą, del walstybinio Mokesnio Nustatymo taip pat priwalo paduoti tai pacziai Wietai Turto Mokesnio Pareiškimą pasinaudojant isakymo Formulario (Blanko).

Del Asmenų, esamų Tėwų, Globėjo ar kieno kito Globejo, taip pat ir uz nefizinius Asmenis (Personas) Mokesnių Pareiškimu paduoda jų Wietininkai.

Jeigu yra keli Wietininkai, tad wienam iš jų padawus Mokesnio Pareiškimą, kiti tuomi atrikami nuo tos Pareigos.

Mokesnio Pareiškimus leidžia-ma prisiųsti Postu, todel pataria-ma siųsti apdraustu (irabytu) Laišku.

Pareiškimus Žodžiu Protokolo Surabymui priima prigulmingos Klaipėdos Krašto Mokesnių Istaigos nuo pirmiet 8 Wal. ligi po-piet 1. Wal.

Paduodantieji Mokesnio Pa-reiškimą wėliau nustatyto Laiko, turės galutinai nustatytojo Mo-kesnio mokėti dar 5% Priedą.

Teikiantieji Mokesnių Pareiškimuose sąmoningai netikrų ar nepilnų Zinių arba juose sąmoningai nuslėpiant Pajamų (Jė-mimų) arba Turto bus nubau-džiami.

Iš priwalomos Mokesnių mo-kėti Klaipėdos Krašto Draugowės su aps. Ats. Narių einant Pa-jamų ir Algos Mokesnių Istatymo § 68 nepaimama, ta jiems skirto Mokesnio Dalis, kuri atitinka gautam Draugowės su aps. Ats. Pelnui. Szitas Istatymas taikoma betgi tik tokiems Mokesnio mokėti Priwalantiems, kurie pa-dawė Mokesnio Pareiškimą ir jame gautą Pelną pažymėjo. Einant tuo priwalo wisi tie, kurie nori, kad 68 § jiems būtų pritaikomas, nurodytame Laike paduoti Mokesnio Pareiškimą ir jame nurodyti gautą iš Draugowės su aps. Ats. Pelną.

Algos Mokesnio mokėti Priwa-lantieji, kurių bendros apmokėti-nos 1925 Kalendoriaus Metų me-tinės Pajamos (Jėmimai) nesu-daro daugiau, kaip 24 000 Litų,

Deffentliche Aufforderung

zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung zur Staatseinkommensteuer und zur Ergänzungs-(Vermögens-) Steuer.

Die Frist zur Abgabe der Steuer-erklärung für die Veranlagung der Staatseinkommensteuer und Er-gänzungs-(Vermögens-) Steuer für das Steuerjahr 1925 ist durch Be-fanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets vom 10. Deceber 1925 (Amtsblatt 1925, Seite 1049) auf den 4. bis einschließlich 20. Januar 1926 festgesetzt worden.

Hiernach werden: Alle im Memelgebiet wohnenden oder sich dauernd oder nur vorüber-gehend aufhaltenden selbständig steuerpflichtigen Personen (Memel-länder oder Nichtmemelländer), so-fern sie für das Steuerjahr 1925 mit einem Jahreseinkommen (außer aus Arbeitslohn) von mehr als 6000 Litas zur Staatseinkommensteuer veran-lagt sind, aufgefordert, die Steuererklärungen binnen obiger Frist — unter Be-nutzung des vorgeschriebenen Vor-drucks — bei dem zuständigen Steueramt (Memel: Kreishaus Nebengebäude, Polangenstr. 3, bzw. Geddefuhr, bzw. Pogegen) schriftlich oder zu Protokoll unter der Versiche-rung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Vordrucke für die Steuererklärun-gen können bei den Steuerämtern des Memelgebiets in Empfang ge-nommen werden.

In der Steuer-Erklärung ist das gesamte im Kalenderjahr 1925 oder in dem während dieses Kalenderjahres endenden Wirtschaftsj. (Geschäfts-) jahre erworbene Einkommen anzu-geben und ersichtlich zu machen, auf welchen Zeitraum des Jahres 1925 das deklarierte Einkommen sich be-zieht.

Sofern für eine Einkommensquelle ein Jahresergebnis des vollen, zwölf Monate umfassenden Kalender- (Wirtschafts-)jahres 1925 nicht vor-liegt, muß der Veranlagung für 1926 das mutmaßliche, schätzungsweise zu ermittelnde Jahreseinkommen des Jahres 1926 (umfassend die Zeit vom 1. Januar bis 31. Deceber 1926) zugrunde gelegt werden. Gegebenen-falls ist also in der Steuer-Erklärung das mutmaßliche Einkommen der einzelnen Einkommensquellen im Jahre 1926 anzugeben.

Jeder für die Veranlagung zur Staatseinkommensteuer zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichtete ist auch verpflichtet, innerhalb der-selben Frist eine Vermögenssteuer-erklärung — unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks — und ebendasselbst abzugeben.

Die Steuererklärungen sind von Personen, welche unter elterlicher Gewalt, Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, sowie nichtphysischen Personen, von deren Vertretern ab-zugeben.

Die Erfüllung der Steuererklä-rungspflicht seitens eines von meh-deren Vertretern befreit die übrigen Verpflichteten von ihrer Verbindlich-keit.

Die Einsendung schriftlicher Steuer-erklärungen durch die Post ist zu-lässig, gleichwie aber auf die Gefahr des zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten und deshalb zweck-mäßig mittels Einschreibebriefes.

Mündliche Erklärungen werden bei den zuständigen Steuerämtern des Memelgebiets werktäglich zwis-schen 8 Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags zu Protokoll entgegen-genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der Steuererklärung verjährt, hat neben der endgültig festgesetzten Steuer einen Zuschlag von 5% zu derselben zu entrichten.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvoll-ständige Angaben oder willkürliches Verschweigen von Einkommen bzw. Vermögen in den Steuererklärungen sind mit Strafe bedroht.

Gemäß § 68 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes wird von Mit-gliedern einer im Memelgebiet steuerpflichtigen Gesellschaft m. b. H. derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesell-schaft m. b. H. entfällt. Diese Vor-schrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in derselben den von ihnen empfan-genen Geschäftsgewinn besonders be-zeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Ver-rückichtigung nach § 68 a. a. D. er-warten, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Nach § 77 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes können Lohn-steuerpflichtige, deren gesamtes steuerbares Jahreseinkommen des

einant Pajamų ir Algos Mokesnio Istatymo 77 § gali pareikalauti Nustatymo 1925 Mokesnių Me-tams jeigu:

1. susidarė tokių Aplinkybių, ku-rios žymini pawekia i Ukį ir jo Ibgalejimą Mokesnių Atžvil-giu mažina (kaip nepaprastos Iš-laidos Waikams aukšti ir iš-laikyti, Priwalumas išlaikyti nepasiturinčius Sawilkius, il-galaimės Ligos, didžios Skolos, Nelaimės),

2. einant Istatymo § 70, Skirsniu 2, Skaitl. 1 ir 2 ir § 71 leistini Nuleidimai paimtiems Mokes-niams nepilnai pritaikinti. Prabymus deliai bito reikia pa-duoti Laike nuo 1926 Mt. 4 ligi imtinai 20. Januario prigulmingai Mokesnių Istaigai, priglandziant jiems Mokesnių Pareiškimą.

Klaipėda, 1925. Dez. 19. d.

Klaipėdos Krašto Mokesnių Istaigos.

Kammer
Licht-Spiele
Donnerstag
geschlossen

II. Ausstellung
von
M. Dubuszinskis
findet vom
26. Dezember bis 3. Januar
im Konservatorium statt.
Geöffnet von 11-3 Uhr.
Eintrittspreis 1,50 Lit, Schüler 75 Ct.

Heilig-Abend
Ausverkauf von Marzipanberzen
in allen Größen
mit 10 Prozent Rabatt
Konditorei P. NEUMANN
Telephon 582 17308

Bekanntmachung
Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehr-lingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte ist für die Weihnachts-feiertage ausläßig:
1) Für den Handel mit Lebensmitteln, Tabak, Zigarren, Bier und Wein am zweiten Weihnachtsfeiertage von 11-1 Uhr.
2) Für Blumengeschäfte am 1. und 2. Weich-nachtsfeiertage nach der Wahl der Ge-schäftsinhaber von 11-1 Uhr.
Memel, den 23. Deceber 1925.

Die Stadtpolizeiverwaltung.
Fau de Cologne
sowie
Parfüm's
von überragender Stärke
und vornehmender Duftfülle
empfehlen
in großer Auswahl, zu kleinen Preisen
Sanitäts-Drogerie
Friedrich-Wilhelm-Straße 33/34
Drogen-Spezial-Geschäft 4757

Petersburger
Gummischuhe zu staunend billigen Preisen.
Dieselben können wie vor dem Kriege repariert werden. [172-3]

W. Loerges Nachf.
Polangenstraße 22. Schuffeller Theaterplatz.

Die Gskimos
im hohen Norden / Die sind jetzt zeitgemäß geworden / Sie importieren ihren Staat Wie alle Welt / Von 17309

Wabulat
Das Haus der billigen Preise
Cigarc Fabrikation, Rene Straße

Zur Beachtung
unserer werthen Kundenschaft
1924er Spezial-
Pilsener eingetroffen
Abgabe in Flaschen und Fässern
Bier-Niederlieferung der Bierbrauereien
Wolf & Engelmann
Lübauer Straße 28 [17306]

Kalenderjahres 1925 den Betrag von 24 000 Litas nicht übersteigt, Ver-anlagung für das Steuerjahr 1925 beantragen, wenn

1. besondere, die steuerliche Leistungs-fähigkeit wesentlich beeinträch-tigende wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen (außergewöhnliche Be-lastung durch Unfall und Er-ziehung der Kinder, Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Ange-höriger, andauernde Krankheit, Verhinderung, besondere Unglücks-fälle),

2. die nach § 70, Absatz 2, Biffer 1 und 2 und § 71 des Gesetzes zulässigen Ermäßigungen bei den einbehalte-nen Beträgen nicht voll berücksich-tigt sind.

Diesbezügliche Anträge sind — unter Befügung einer Steuererklä-rung — in der Zeit vom 4. bis ein-schließlich 20. Januar 1926 dem ztr-fähigen Steueramt einzureichen.

Memel, den 19. Deceber 1925.

Die Steuerämter
des Memelgebiets. 7545

Alpolfo
Mittwoch ab 5 und 7,8 Uhr
Die
Königs-
Grenadiere
Der große neue deutsche Militärfilm
Soldaten-Treue, Freund und Leid
Eines Volkes Glanz und Not
Begleitmusik W. Ludewigs
u. a. Soldaten- u. Kriegeslieder, flotte
Märsche, Volkstänzer, Weihnachts-
lieder (zu der deutschen Weihnachtsfeier
im Film). [10382]

Sommeerliche, Lustspiel
Jungfrauen und Juwelen
lustige Sensations-Komödie
Apollowische, hochinteressant
Donnerstag geschlossen

Stelle meinen Gärten mein Lokal zu den Feiertagen zur Verfügung. [17377]
Für ein reichhaltiges Programm ist bestens georgt.

H. Lange, Pianist

Städtisches
Schauspielhaus
Memel
Mittwoch, den 23.
und Donnerstag,
den 24. Deceber
geschlossen
1. Weihnachts-
feiertag, 7,8 Uhr:
Kindervorstellung
zu halben Preisen
„Mag u. Moris“
Ein Substanz in
sieben Streichen u.
einem Weihnachts-
bild von Leopold
Günther

Abends 7,8 Uhr:
„Rote Rote“
Schauspiel in 4 Ak-
ten Eugène Brienz
Pierre Schapare ...
... Heinrich Wilders

2. Weihnachts-
feiertag, 3,8 Uhr:
Kindervorstellung
zu halben Preisen
Zum letzten Male
„Mag u. Moris“
Ein Substanz in
sieben Streichen u.
einem Weihnachts-
bild von Leopold
Günther

Abends 7,8 Uhr:
Zum 1. Male!
„Die leichtbeseidete
Adele“
Schwank in 3 Ak-
ten von Walter He im

Sonntag, den
27. Dez., 7,8 Uhr:
„Die leichtbeseidete
Adele“
Schwank in 3 Ak-
ten von Walter He im

Vorverkauf täglich
von 11-1 und
von 4-6 Uhr.

Montag nachm.
ist die Kasse
geschlossen.
Abendkasse eine
halbe Stunde vor
Beginn der Vor-
stellung. [20174]

Abends 7,8 Uhr:
„Die leichtbeseidete
Adele“
Schwank in 3 Ak-
ten von Walter He im

Abends 7,8 Uhr:
„Die leichtbeseidete
Adele“
Schwank in 3 Ak-
ten von Walter He im

Abends 7,8 Uhr:
„Die leichtbeseidete
Adele“
Schwank in 3 Ak-
ten von Walter He im

Abends 7,8 Uhr:
„Die leichtbeseidete
Adele“
Schwank in 3 Ak-
ten von Walter He im

Abends 7,8 Uhr:
„Die leichtbeseidete
Adele“
Schwank in 3 Ak-
ten von Walter He im

Abends 7,8 Uhr:
„Die leichtbeseidete
Adele“
Schwank in 3 Ak-
ten von Walter He im

Abends 7,8 Uhr:
„Die leichtbeseidete
Adele“
Schwank in 3 Ak-
ten von Walter He im

Abends 7,8 Uhr:
„Die leichtbeseidete
Adele“
Schwank in 3 Ak-
ten von Walter He im

Abends 7,8 Uhr:
„Die leichtbeseidete
Adele“
Schwank in 3 Ak-
ten von Walter He im

Lothales

Memel, den 23. Dezember 1925

Der Umtausch der deutschen Reichsanleihen

Vom Deutschen Generalkonsulat wird uns geschrieben:

Die Reichsanleihen des Deutschen Reiches werden in eine Anleiheablosungsschuld umgetauscht und zwar werden grundsätzlich für je 1000 alte Reichsanleihen 25 Reichsmark Kuponbetrag der Anleiheablosungsschuld gewährt.

Es wird zunächst nur der Altbesitz umgetauscht, das heißt diejenigen Reichsanleihen des Reiches, die der Gläubiger nachweislich vor dem 1. Juli 1920 erworben, und die ihm von dem Erwerb bis zur Anmeldung ununterbrochen gehört haben. Der Anleiheablosungsschuld erhält außer der Anleiheablosungsschuld Auslosungsrechte, welche durch Barzahlung des Zinnsatzes ihres Nennbetrages und einen jährlichen 4 1/2%igen Zuschlag abgelöst werden. Die Tilgung der Anleiheablosungsschuld wird in 30 Jahren durchgeführt und beginnt im Jahre 1925.

Die Frist zur Anmeldung der Altbesitzeranleihen läuft bis zum 28. Februar 1926. Alle Anträge für Umtausch und Gewährung von Auslosungsrechten sind ausschließlich bei der Memeler Kreditbank A. G. (Stadtbank) Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 29-30 einzureichen, bei der die vorgeschriebenen Formulare erhältlich sind. Anträge werden von der Kreditbank vom 2. Januar 1926 ab angenommen.

Ueber den Umtausch des Neubestandes werden im Laufe des Jahres 1926 nähere Mitteilungen erfolgen.

* [Eine Beihilfe für die Kriegsbeschädigten.] Zur Vinderung der Not der Kriegsbeschädigten, der Kriegshinterbliebenen und der Altrentner hat das Direktorium des Memelgebietes die Gewährung einer Winterbeihilfe von 31 000 Lit beschlossen. Es entfallen hiervon auf die Stadt Memel 11 000 Lit, den Landkreis Memel 8 000 Lit und die Kreise Heydekrug und Pogegen 7 000 Lit. Die Auszahlung erfolgt durch die amtlichen Fürsorgestellen und soll noch vor Weihnachten geschehen.

* [Alkoholausschank am 1. Feiertag.] Von der Stadtpolizeiverwaltung wird uns mitgeteilt, daß nach einem Beschluß des Direktoriums des Memelgebietes die Ausschankung von Alkohol betreffend das Verbot des Alkoholausschanks an den Freitagsnachmittagen für den auf einen Freitag fallenden 1. Weihnachtstfeiertag keine Anwendung finden soll.

* [Angestelltenversicherung.] Vom Verband kaufmännischer Angestellter im Gebiet nördlich der Memel (W. N. U.) wird uns geschrieben: Zur Interesse aller, nicht nur der kaufmännischen Angestellten, die bei der Reichsversicherungsanstalt, Berlin, versichert waren, machen wir darauf aufmerksam, daß die Reichsversicherungsanstalt die Konten der ehemaligen Versicherten wieder herstellt. Es kommt dieses für Versicherte in Frage, die am 1. Januar 1920 im Memelgebiet ihren Wohnsitz hatten und für Reichsdeutsche, die nachher in das Memelgebiet gekommen sind und die auf Grund des deutschen Angestelltenversicherungsgesetzes vorher mindestens vier Beiträge gültig entrichtet haben. Wer also sein Versichertenkonto wieder herstellen lassen will, muß zwecks freiwilliger Weiterversicherung bis spätestens 31. Dezember 1925 mit der Reichsversicherungsanstalt, Berlin-

Wilmerstraße, Ruhrstraße 2, in Verbindung treten.

* [Vom Markt.] Der heutige Mittwochmarkt war als der letzte Markt vor Weihnachten außerordentlich reichhaltig besetzt und besucht. Start war natürlich die Zufuhr an Gänzen, besonders an geschlachteten. Obwohl jede Hausfrau, die es sich irgend leisten kann, eine Gans als Festbraten erstand, blieb noch ein Ueberfluß zurück. Auch mit Butter und Eiern war der Markt ausreichend besetzt. Der Fischmarkt war verhältnismäßig schwach besetzt, nur Stinte waren in großen Mengen am Markt. Die Zufuhr an Weihnachtsbäumen war nicht ausreichend. Die wenigen Verkäufer, die Bäume zum Markt gebracht hatten, fanden zum Teil schon auf der Straße reichlichen Absatz, so daß in den späteren Morgenstunden nirgends mehr ein Weihnachtsbaum zu haben war. Es kosteten auf dem Butter- und Eiermarkt Butter 3,80 bis 4,00 Lit, Eier 35-40 Cent je Stück, — Händler von jenseits der Grenze hatten ebenfalls größere Posten Eier zum Markt gebracht, die 28-30 Cent je Stück kosteten; auf dem Obst- und Gemüsemarkt das Fünftelmaß Äpfel von 1 Lit aufwärts, Weizen 40-60 Cent pro Kopf, Zwiebeln 50-70 Cent je Liter, Grünbohnen 25 Cent, Sellerie 30-50 Cent, Rotkohl 30-50 Cent, Porree 20 Cent, ein Fünftelmaß Mohrrüben 1,50 Lit, Beeten 2 Lit; auf dem Getreidemarkt Roggen 21-23 Lit, Gerste 23-25 Lit, Weizen 28-32 Lit je Zentner; auf dem Geflügelmarkt lebende Gänse 11-18 Lit, Enten 7-10 Lit, Hühner 5-9 Lit, Tauben 1-1,40 Lit je Stück, geschlachtete Vögel 1,40-1,70 Lit, ausgewonnene Gänserümpfe 1,60-2,30 Lit je Pfd.; auf dem Fleischwarenmarkt Karbonade 2,30-2,40 Lit, Speck und Schmeer 2,80 Lit, Bauchfleisch 2,20-2,30 Lit, Schinken und Schulter 2-2,10 Lit, Kopf und Füße 1,30-1,40 Lit, Rindfleisch, schieres, 1,80-2 Lit, Suppenfleisch 1,30-1,40 Lit, Hammelfleisch 1,20-1,30 Lit, Kalbsfleisch 1,50-1,70 Lit; auf dem Fischmarkt große Stinte 60-70 Cent, Quappen 80 Cent je Pfund.

* [Kunstausstellung im Konservatorium.] Kunstmalers Dobuschinski, der den Memeler Kunstfreunden von seiner Ausstellung im Mai im hiesigen Schützenhaus noch in bester Erinnerung sein dürfte, veranstaltet von Sonnabend, den 26. Dezember ab in den Räumen des Konservatoriums eine zweite Kunstausstellung. Diesmal sollen in der Hauptsache Gemälde und Bilder von Reval, Dorpat und Riga, die der Künstler in letzter Zeit gemalt hat, ausgestellt werden, ebenso auch die Gemälde für die Inszenierung der Oper „Pique Dame“, die vor kurzem in Kowno zur Aufführung kam. Von den alten Bildern sollen nur einige gezeigt werden. Herr Dobuschinski befindet sich auf der Reise nach Berlin, Prag und Paris.

* [Stromföhrung.] Von der Direktion der Städtischen Betriebswerke wird uns mitgeteilt: Infolge Ueberlastung schlug gestern nachmittag gegen 3 Uhr im elektrischen Leitungsnetz des nördlichen Stadtteils eine Hauptföhrung durch. Die Beseitigung der Stöörung in der Licht- und Kraftversorgung wurde mit allen Kräften in Angriff genommen, so daß nach etwa einer Stunde die Stromlieferung wieder einsehen konnte. Nach Beendigung der zurzeit im Gange befindlichen umfangreichen Sanierungsarbeiten beim Elektrizitätswerk kann erhofft werden, daß durch Verstärkung der Spannung im Netz das Licht verbessert wird und durch Schaffung einer Reserve Stöörungen in der Licht- und Kraftversorgung weniger in die Erscheinung treten werden, als es bisher bei den nicht ausreichenden Anlagen des Elektrizitätswerkes der Fall war.

Paul Wegener-Gastspiele

„Jacqueline“ von Elsa Guitry

„Jacqueline, ich liebe Dich!“ ruft Armand Verton am Schluß des Stückes verzweifelt aus, nachdem er eben einen Mord begangen. Hierin liegt die Tragik des Heiden dieses an sich ziemlich anspruchslosen Stückes. Ein brutaler Mensch, hart, gewalttätig, stets nur gewohnt, daß man seinen Befehlen blindlings gehorcht, ein Tier im intimen Verkehr mit Frauen und doch ein Mann, der ein Herz hat, der sich seiner Brutalität gar nicht so recht bewußt wird und mit glühender Liebe an seinem Weib hängt bis über ihr Grab hinaus, in das er sie mit seiner Gewalttätigkeit gestochen. Nicht Jacqueline, die Trägerin der Titelrolle, ist also die Hauptperson, sondern ihr Gatte Verton, hinter dem das Gespenst seiner toten Frau steht, die unter seiner Tyrannie gelitten und — wie fabel — mit einem andern Ehebruch verübte, weshalb sie von dessen Gattin erschossen wurde. Und ausgerechnet von einer Dirne muß sich dann Verton lassen lassen, daß er durch seine Brutalität, seine tierische Leidenschaft den Tod seiner Jacqueline verursacht hat. Er erkennt seine Schuld und rächt den Tod seiner Gattin dadurch, daß er die Mörderin, besser, die Räuberin des Ehebruchs, die sich ihm in buhlerischer Absicht nähert, erdrosselt.

Ein ziemlich unlogisches, wüßtes Stück. Ueberrall Punkte, wo man einhaken könnte. Es riecht beinahe nach Schlüpfrigkeit und Sensationsmacherei. So erntet Max Mohr in „Kamper“, daß wir im ersten Gastspiel Wegeners haben, anfangs sein Problem ansieht, so trivial wird dasjenige dieses französischen Stückes behandelt. Es lohnt nicht, darauf näher einzugehen. Bleibt Paul Wegener in der Hauptrolle des Verton. Hier konnte er mehr wie in „Kamper“ seine besondere Stärke offenbaren, einen gewalttätigen Menschen in seiner Zweifelhaftheit von brutaler Tierhaftigkeit, ähnelnd Raubtier und innerer Weichheit und Empfindlichkeit darzustellen. Wenn wir uns an Wegeners Diktion, an seinen Vater in Strindbergs gleichnamigen Stück erinnern, so erkennen wir, daß es Wegener ausnehmend immer wieder reizt, Männer auf die Bühne zu bringen, bei denen gewaltige Kraft und Weiblichkeit auf die Knie sinkt.

Wir haben, wie gesagt, Paul Wegener nun schon oft hier spielen sehen, doch immer wieder haben wir Gelegenheit, aufs neue seine große Darstellungskraft zu bewundern, der Künstler arbeitet nicht mit großen Gesten und vielen Alancen, doch eine weit ausholende Gebärde, eine kurze Handbewegung, ein Witz genügen, um uns alles zu sagen. Wenn er am Rand steht, hart und unbeweglich, die Augen lauernd auf sein Gegenüber gerichtet, nur ab und zu einen knurrenden Laut von sich gebend, ein kurzes Wort aus rauhem Organ ausstehend, dann hat er etwas Tigerhaftes an sich, bereit, im nächsten Augenblick auf sein Opfer zu stürzen, oder wenn er mit weitläufigeren Schritten durch das Zimmer geht, zur Türe läuft, nein springt, plötzlich stehen bleibt, den Atem anhaltend, dann verkörpert er höchste Erregung oder Nervosität, oder er zögert auch nur leise zwischen den Zähnen, während seine Finger einmal auf der Sessellehne herumtummeln. Jede Phase der Gemütsbewegung findet bei ihm höchsten Ausdruck. Und er steigert mit schnellem Tempo. Mit einem plötzlichen Schrei, tierhaft und durchdringend, schafft er höchste Spannung. Gleich darauf aber spricht er wieder ruhig, mit brüchigem Organ, verhalten und unheimlich finstern, so daß man einen plötzlichen neuen lauten Ausbruch der Wut oder Verzweiflung erwartet.

Man möchte fast sagen, dieses Stück „Jacqueline“ sei für Paul Wegener geschrieben: Sicher hat er es sich ausgesucht, denn es enthält nur eine — seine — Rolle, die des Verton, und nur ein Wegener versteht etwas aus ihr zu machen. Die übrigen Personen des Stückes sind unbedeutend und schlecht charakterisiert. Allenfalls geht noch die Suzanne, deren Darstellung gute Schauspielerinnen zeigen könnte. Gertrud Schröter verstand es, eine famose Studie aus dieser kleinen Dirne mit dem reinen Herzen zu machen. Prachtvoll, wie die Künstlerin charakteristische Feinheiten herausholte. Friedrich Zingel war ein stiller und unbedeutender Freund Vertons. Ein wenig sicherer hätte er auftreten können. Wilma Spohr-Kronig fand als Frau Wilton die Ueberlegenheit einer Frau, die zielbewußt und sicher in der Welt steht und auch vor einem Revolverfluß nicht zurückschreckt, wenn es gilt, ihre Position zu verteidigen. Julie Häukler spielte die Haushälterin.

* [Ein großes Gedränge] herrschte in dem heute nachmittag nach Deutschland fahrenden Schnellzug. Die litauische Eisenbahnverwaltung hatte es nicht für nötig gehalten, trotz des außerordentlich starken Verkehrs in den Tagen kurz vor Weihnachten an den Zug, der nur die drei üblichen Wagen führte, wenigstens einen weiteren Wagen anzuhängen, so daß die einzelnen Abteile stark überfüllt waren. Offentlich nimmt die litauische Eisenbahnverwaltung in dieser Hinsicht wenigstens für die Zukunft einigermassen Rücksicht auf die Reisenden.

Heydekruger Lokaltell

Mittwoch, 23. Dezember 1925

* [Marktbericht.] Der gefrige Wochenmarkt war infolge des guten Schlittenweges zahlreich besucht. Allerdings war das Angebot an Butter und Eiern nicht so groß, wie sonst. Umso lebhafter war aber der Verkehr auf dem Fisch- und Getreidemarkt und in der Fleischnoth. Es wurden gezahlt: für Butter 3-3,30 Lit, für Eier 30-35 Cent. Gänserümpfe kosteten 1,20-1,40 Lit, Entenrumpfe 2-2,20 Lit, lebende Puten 1,20 bis 1,40 Lit, Hahnen 1 Lit je Pfund. Auf dem Fischmarkt kosteten Weißfische 60 Cent, Quappen 70 bis 90 Cent, Hechte, die nur wenig angeboten waren, 1 Lit, kleine Barse 60-80 Cent, große Stinte, Zweifeltermaß, 50 Cent. Der Obstmarkt war von einigen Händlern aus Litauen sowie von memelländischen Landwirten mit Obst besetzt worden, doch ließ die Qualität des Obstes viel zu wünschen übrig. Ein Fünftelmaß Äpfel kostete 1,50 Lit. Auf dem Getreidemarkt wurde besonders viel Roggen angeboten. Gezahlt wurden für Roggen 22 Lit, für Weizen 30-32 Lit, für Gerste 23 Lit, für Hafer ebenfalls 23 Lit, für Menggetreide 20 Lit. Außerdem wurden auf dem heutigen Markt viele Felle gehandelt, und zwar in der Hauptsache Fellselle, die mit 15-20 Lit verkauft wurden. Fuchsfelle kosteten 70 Lit. Die Preise in der Markthalle hatten sich gegenüber denen der Vorwoche nicht verändert.

* [Einsparung der Obligationsscheine durch die Schützen.] Wir werden gebeten, die Mitglieder des Schützenvereins darauf hinzuweisen, daß die Obligationsscheine in der Zeit von Weihnachten bis Neujahr beim Kassierer Emil Schwelms eingelöst werden können.

* [Eine außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Elektrizitätswerkes] fand gestern abend um 8 Uhr in den Räumen des Hotels „Kaiserhof“ statt. Da auf der Tagesordnung auch Statutenänderungen standen, so der Versammlung aber nur 51 Mitglieder erschienen waren, nach den Statuten aber mindestens die Hälfte — etwa 60 Mitglieder — anwesend sein müssen, um die Statuten ändern zu können, konnte die gefrige Generalversammlung keinen Beschluß fassen. Deshalb war auch die Versammlung mehr eine Aussprache, die so manche Anregungen mit sich brachte und die dazu beitragen konnte, das Werk konkurrenzfähig arbeiten zu lassen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Rechtsanwalt Scherlieh, hielt einen längeren Vortrag über die zur Beratung stehenden Punkte, aus dem u. a. folgendes hervorging: Die Einnahme des Werkes im nächsten Jahre werden durchschnittlich 8000 Lit im Monat betragen. Es sind noch viele Installationen zu machen. Außerdem sind Verhandlungen mit dem Gericht und der Eisenbahn angebahnt, bei deren günstigem Abschluß noch viel Arbeit hinzukommen dürfte. Das Werk ist aus dem kleinen Rahmen herausgetreten und nimmt jetzt einen größeren Umfang an. Um den Betrieb jetzt kaufmännisch und technisch richtig leiten zu können, hat der Aufsichtsrat beschlossen, sich Herrn Häusler, der auf dem Gebiete der Elektrizität sehr bewandert ist, für das Werk zu sichern. Wenn ein Fachmann das Werk übernimmt, der hier und da sparen kann, so wird das Werk in Zukunft konkurrenzfähig arbeiten können. Größtmögliche Sparsamkeit muß angewandt werden, um die Schulden, die das Werk am meisten drücken, abzutragen. Ganz besonderer Dank gebührt der Vereinsbank, die es durch Kreditabgabe ermöglicht hat, das Werk auszubauen. Um die Schulden bei der Bank zu tilgen, müssen die Anteile der Vorstandsmitglieder von drei auf fünf zu erhöhen. Da die Versammlung nicht beschlußfähig war, wird nach vier Wochen eine zweite einberufen werden, die ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist. — Aus der sich an den Vortrag anschließenden Debatte ist hervorzugehen, daß Herr Blasinski darauf hinwies, daß das Werk das Geld, das zum Ausbau bzw. zur Abtragung der Schulden benötigt wird, von den Behörden erhalten müsse. Es muß mit allem Nachdruck seitens des Aufsichtsrates und des Vorstandes darauf hingewirkt werden. Nach längerer Debatte, die sich hauptsächlich um die Finanzen des Werkes drehte, schloß der Vorsitzende die Sitzung.

* [Weihnachtsfeier in der Herderschule.] Vorgestern nachmittag um 4 Uhr fand in der Aula der Herderschule eine Weihnachtsfeier statt. Schon um 1/4 Uhr waren die meisten Schüler zur Stelle. Punkt 4 Uhr wurde die Tür zur Aula geöffnet, worauf die fröhliche Kinderchor in den Sälen hineinstürmte, wo bereits der Tannenbaum im Glanze der Lichter erstrahlte. Den Baum halte die Gemeinde in dankenswerter Weise gestiftet. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Gesang „Gott mit uns“ und dem Gesang „Gott ist unser Herr und unser Gott“. Darauf hielt Herr Ulrich die Weihnachtsandacht, die durch Vorträge von Gedichten und Chorgesängen verziert wurde. Ganz besonders zeichneten sich beim Vortrag der Gedichte die Schüler Bennien, Enhus, Nidel und Kasper aus. Besonders stimmungsvoll wurde die Weihnachtsfeier durch die Schölerin Paula Szameit vorgetragen. Chorgesänge wurden nicht nur von dem großen Chor der Schule, sondern auch von den Schülern der Quinta und Sexta zu Gehör ge-

* [Der Seehund.] der schon auf dem vorletzten Sonnabendmarkt gezeigt worden war, wurde heute auf dem Platz vor dem Theater wieder gegen ein Eintrittsgeld von 50 Cent zur Schau gestellt. Dieses Mal befand er sich in einem mit Wasser gefüllten Kasten, in dem er sich verhältnismäßig behaglich zu fühlen schien und den eine Menge Schaulustiger belagerte. Seine Besitzer sind mit ihm schon auf den Märkten in Preußisch Eylau, Heydekrug, Ruff und Pogegen gewesen und wollen nach den Feiertagen mit ihm nach Großlitauen, und zwar bis nach Schaulen hinauf fahren.

bracht. An die Andacht schloß sich eine Abschiedsrede des Rektors Dr. Samuel für den scheidenden Studienrat Berg. Er verläßt die Schule, um an das Gymnasium in Memel zu gehen. An seine Stelle tritt nach den Ferien ein anderer Studienrat. Bei der Verteilung von Weihnachtsgechenken in Gestalt von Büchern mußten den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung getragen werden, deshalb konnten nur die allerschlechtesten Schüler beschenkt werden. Es erhielten Geschenke Reinhold Meyer, Obertertia, Ernst Gibbesch, Untertertia, Erna Tüll, IV. Lyzeumsklasse, Paula Szameit, Quinta I, Erich Bennien, Quinta II, Michel Kurtsch, Sexta I, Hans Springfeld, Sexta II.

* [Zu dem Postdiebstahl] in Heydekrug wird uns von der Memeler Kriminalpolizei folgendes geschrieben: Bekanntlich wurde am Sonntag, den 13. Dezember, vormittags ca. 9 Uhr, also kurz vor Beendigung der Dienststunden auf dem Postamt in Heydekrug der Betrag von 11 051 Lit gestohlen. Ein unbekannter Mann hat, wie erinnerlich, die einstufige Postangestellte unter Vorzeigung zweier 500 Lit Scheine, ihm diese Scheine gegen 100 Lit Scheine einzuwechselfen. Dabei streute er der Postangestellten, die mit der Umwechslung beschäftigt war, Pfeffer ins Gesicht, eignete sich das auf dem Tische liegende Geld an und verschwand damit. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß kurz vor Ausführung der Tat zwei Männer aus Richtung des Marktplatzes Heydekrug kamen und das Postgebäude betraten. Unmittelbar hinter diesen folgte eine weitere männliche Person, bei der es sich um den Täter gehandelt haben muß. Die beiden zuerst erwähnten Männer werden wie folgt beschrieben: ca. 1,75-1,78 m groß. Ihre Kleidung war ziemlich gleich, sie trugen aller Wahrscheinlichkeit nach blaue Hosen, ins blaue fallende Jacken und schwarze Schirmmützen. In Bezug auf ihr Alter konnten bisher genaue Angaben nicht gemacht werden. Diese beiden Mannspersonen kommen als wichtige Zeugen aus dem Grunde in Betracht, weil sie die erwähnte dritte männliche Person entweder vor dem Postgebäude oder, was wahrscheinlicher ist, im Postgebäude selbst begegnet haben müssen. Die Beschreibung des hier in Frage kommenden Mannes, bei dem es sich, wie bereits erwähnt, aller Wahrscheinlichkeit nach um den Täter handelt, ist folgende: ca. 35-40 Jahre alt oder etwas jünger oder älter, ca. 1,70-1,75 m groß, untersekte Gestalt, starker, dunkler, wahrscheinlich schwarzer Schnurrbart, an den Ecken beschnitten, harter Bartwuchs, frisches, volles brünettes Gesicht, Beseidung: braungraue bzw. dunkle Schlappmütze, nicht nach hinten, sondern nach vorn übergezogen, weiße, saubere Leibwäsche, grauer Mantel mit dunkelgrauem Pelzschalkragen, schwarze Ledergamaschen, die oben und unten Schnallen hatten, vermutlich schwarze Schuhe. In die in Frage kommenden beiden Männer, die sich bisher als Zeugen nicht gemeldet haben, ergeht die dringende Aufforderung, sich so schnell wie möglich bei der Kriminalpolizei Heydekrug oder Memel bzw. bei der nächsten Polizeistation zu melden oder ihren Namen dorthin mitzuteilen. Der oben beschriebene mutmaßliche Täter muß unbedingt in Heydekrug, insbesondere an dem in Frage kommenden Sonntag und wahrscheinlich auch bereits schon am Sonntagabend gesehen worden sein, weshalb an das Publikum die Aufforderung ergeht, etwaige gemachte Wahrnehmungen, auch wenn sie noch so belanglos erscheinen sollten, und sachdienliche Angaben, die zur Aufklärung des mysteriösen Falles beitragen könnten, umgehend dem nächsten Polizeibeamten mitteilen zu wollen. Es wird auch bei dieser Gelegenheit darauf ausdrücklich hingewiesen, daß auf Wunsch strengste Verschwiegenheit zugesichert wird. Erwähnenswert wäre noch, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß der Täter die Vorbereitungen zur Tat in Heydekrug oder Umgebung, vielleicht in irgend einem Lokal getroffen hat, daß er also vielleicht aus einem Lokal den zur Tat benutzten Pfeffer entnommen hat und daß das am Postamt vorgefundene Stück Zeitungspapier, in dem wahrscheinlich der Pfeffer von dem Täter mitgebracht wurde, von der Zeitungsnummer herührt, die in dem betreffenden Lokal vorhanden gewesen ist. Bekanntlich handelt es sich um die Nummer der „Memelländischen Rundschau“ vom Sonnabend, den 12. Dezember 1925.

(Weitere Heydekruger Lokalnachrichten siehe Hauptblatt.)

Kirchzettell

Evangelische Kirche Heydekrug. Donnerstag, den 24. Dez., 4 1/2 Uhr nachm.: Christfeier in der Kapelle. Am beiden Feiertagen findet zur üblichen Stunde deutscher und litauischer Gottesdienst statt. Am ersten Feiertag, 2 Uhr nachm.: Weihnachtsfeier des Kinder Gottesdienstes im Pfarrhause, am dritten Feiertag, 3 Uhr nachm.: Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins (Jungmädchenverein) im Pfarrhause.

Katholische Kirche Heydekrug. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Vesper und Vespere, Freitag, 6 Uhr: Christmesse, 8 Uhr: Militärgottesdienst, litauische Predigt, 11 Uhr: deutsche Gottesdienst, Samstag, Vesper, Sonnabend, 8 Uhr: Militärgottesdienst, litauische Predigt, 10 Uhr: Gottesdienst in Ruf. Sonntag, 8 Uhr: Militärgottesdienst, litauische Predigt, 10 Uhr: deutsche Predigt, Kochamt, Vesper, 3 Uhr nachm.: Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

22. Dezember. [Kriegerehrung.] — Kirchl. e. s. Außer einem Denkmal für die gefallenen Krieger auf dem Johannisberg in nächster Nähe des Dries, welches vom Kameradschaftlichen Verein geplant ist, beabsichtigt die Kirchengemeinde ihre im Weltkrieg gefallenen Mitglieder durch zwei Namentafeln im Gotteshaus zu ehren. Der Auftrag, diese Tafeln herzustellen, ist dem bekannten Kunstmalers Professor Pfeiffer an der Kunstakademie in Königsberg erteilt worden. Er ist auf diesem Gebiet Fachmann und hat u. a. Gedächtnistafeln für die Luther- und Neurologier Kirche in Königsberg gemalt. Professor Pfeiffer ist auch der Schöpfer der Kriegerehrung im Turm der neuen Kirche zu Herbeden. Er will die Namen in künstlerischer Ausführung auf Goldgrund schreiben und jede der Tafeln durch ein übermaltes Holzreliefbild schmücken. Mit Genehmigung des Direktoriums werden zur Zeit in den Drucksachen des Kirchspiels Sammlungen veranstaltet, deren Erträge, wie sich schon jetzt erkennen läßt, zur Dedung der Gesamtkosten nicht ausreichen werden. Die aus diesen Sammlungen stammende Summe wird dazu verwendet werden, die Kosten für die Namen solcher Krieger zu decken, welche keine oder unbedeutende Verwandte hinterlassen haben. Die Kosten der übrigen Namen werden die Hinterbliebenen auf sich nehmen, die die Mittel dafür aufzubringen in der Lage sind. Wenn man bedenkt, wie hoch sonst die Ausgaben für eine Beerdigung, Sarg, Grab, Beerdigung usw. stellen, so ist zu erwarten, daß von den Hinterbliebenen, soweit sie nicht selber Not leiden, sich wohl niemand davon ausschließen wird, für den Namen des gefallenen Sohnes, Bruders oder Gatten einen einmaligen Beitrag von etwa 35 Lit zu geben — denn soviel ist für die Ausführung des einzelnen Namens mit Angabe des Todesjahres erforderlich. Dafür haben dann auch die Angehörigen anstelle der fernen, unerreichten Ruhestätte einen Ort, an dem sie in der Heimat das Gedächtnis des Toten geehrt wissen und gelegentlich Blumen und Kränze niederlegen können — Am 7. Dezember hielt die evangelische Frauenhilfe unter starker Beteiligung ihre Monatsfeier ab. Es wurde beschlossen, wie im Vorjahre die Weihnachtsfeier für die Bedürftigen des Kirchspiels zu veranstalten. Pfarrer Frieß-Memel hielt sodann einen Vortrag über seine Erlebnisse und Eindrücke auf dem christlichen Weltkongress in Stockholm, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Die beschlossene Weihnachtsfeier für die Armen fand am Freitag, den 18. Dezember, nachmittags im Gemeindehaus statt. Frauenhilfe, Frauenverein vom Roten Kreuz, Jungmädchenbund, Pfarramt und Gemeinde hatten zusammengewirkt, um das Fest und die Besorgung zu einem gelungenen zu gestalten. Im Lichterglanz der Weihnachtsstanne erwiderten sich die trotz des rauhen Wetters herbeigekommenen alten Frauen und Männer an Kaffee und Kuchen. Nach einigen Chorgesängen der Schüler, die von Präsentor Krawald geleitet wurden, und einer Ansprache des Pfarrers Ribbat erfolgte die Verteilung der dieses Mal recht reichlich ausgefallenen Gabenpakete. Außerdem erhielt jeder ein Brot und eine Geldsumme. Im ganzen wurden etwa 130 Arme unterstützt. Besonders gut konnten die Kinder bedürftiger Familien bedacht werden, da der Jungmädchenbund jährlich an seinen Handarbeitsabenden viele nützliche Bekleidungsstücke angefertigt hatte. Allen, die gegeben und mitgeholfen haben, sei auch von dieser Stelle aus herzlich gedankt. Im dringender Not in den kommenden schweren Wintermonaten abhelfen zu können, sind auch weiterhin Spenden jeder Art, z. B. Roggen, Kleidungsstücke erwünscht. — Der Kinderergottendienst hat seine Christfeier am Nachmittag des vierten Adventssonntages unter großer Beteiligung der Erwachsenen im Gemeindefaß gehabt. Bekannte und neuereingeübte Weihnachtslieder erlangten unter den beiden hochgewachsenen brennenden Weihnachtsbäumen. Jedes der 76 Kinder erhielt als Belohnung für treues Kommen seine Gabe.

Kreis Pogegen

21. Dezember. [Verschiedenes.] Die wegen der Maul- und Klauenseuche verhängte Sperre bzw. Beobachtung über die Ortsgassen Kreywöhnen und Gut Barjushen ist aufgehoben worden. — Der Landrat weiß im „Amtsblatt“ auf die Verordnung vom 23. September 1921 — Amtsblatt Nr. 109, Seite 857 ff. — betreffend Regelung des Verkehrs auf öffent-

Kultur-Jubiläen

24. Dezember

1475. Zu Obernheim im Elsaß der Satiriker Thomas Murner geboren. Bestiger Gegner der Reformation. Bekannt sind seine Schriften: „Von großen lutherischen Narren“ und die beiden humorvollen Kulturbilder in Berlin „Narrenbeschwörung“, „Schelmenzunft“ usw.

1850. Tod des französischen Nationalökonomens Frédéric Bastiat in Rom. Freihändler und Bekämpfer des Sozialismus.

Buzi

Morgenstunden einer Menschenseele

Erzählung von Otto Ernst

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)

11. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Überhaupt ist es merkwürdig, daß Kinder sich zuweilen aus Verwirrung, aus Mangel an Uebersehen die Sprache erschweren statt erleichtern. So machte Heibede lange Zeit aus dem verhältnismäßig einfachen Worte „Stuhl“ das weit schwerere „Duhrl“. Wie er seine 13jährige Base Lore als Pferd an seinen Wagen angeknüpft hat, so will er sie jetzt auch wieder „abknuten“, wie sie ein Band festgehalten hat, so soll sie es jetzt „loskalteln“, d. h. loslassen. Wie man sagt: „ich sinne“ und „ich springe“, so sagt Buzi natürlich: „wenn ich unartig binne“ und „als ich nachhause kame“, und wie es heißt „das Feuer brannte“, so heißt es selbstverständlich „der Sätuhl stand“. Wenn Leo der Unfürmliche aus einem nicht ganz unberechtigten Mißtrauen — denn Buzi behandelt ihn nach Kinderart zu weilen wie ein totes Spielzeug — sich ihm nicht nähern wollte, so rief er schmeichelnd: „Komme doch, mein süßer Leo, ich will dich ja bloß antreiben!“ und wenn er vom Tische zu weit ab saß und bat, wir möchten ihn „abziehen“, so wußten wir schon lange, daß er

ischen Wegen und Plätzen hin, insbesondere auf § 8, welcher unter anderem folgendes bestimmt: „Bei ausreichendem Schnee müssen Schlitten auf Chausseen auf der rechten Seite herab fahren, daß zwei Bahnen (Geleise) entstehen.“

sk. Pflichten, 20. Dezember. [Kirchliches.] Am 13. Dezember fanden beinahe alle Wahlen zu den kirchlichen Körperschaften statt. Im hiesigen Kirchspiel ging nur ein Wahlvorschlag ein, so daß von der Wahlhandlung Abstand genommen werden konnte und die im Wahlvorschlag aufgestellten Kandidaten als gewählt gelten; es sind dies für den Gemeinde-Kirchenrat folgende Herren: Holz-Platine, G. Weinert-Altkarzewitschen, D. Aufgra-Gr. Verkeningen, Fr. Franz-Billmarren, S. Schafat-Schunellen, G. Schepputtisz-Sameitfchen; für die Gemeinde-Verretzung: Weinert-Schunellen, Th. Palm-Plaschken, W. Kruat-Plaschken, G. Kraemer-Plaschken, D. Baischus-Plaschken, G. Britkun-Pagelbienen, S. Palfots-Pagelbienen, M. Wannag-Pagelbienen, D. Brischim-Bruchhöfen, W. Gailus-Al-Verkeningen, G. Behon-Platine, F. Swars-Al-Verkeningen, N. Langut-Gr. Verkeningen, M. Relaimefchies-Gr. Verkeningen, E. Lebas-Gr. Verkeningen, F. Bronau-Gr. Verkeningen, F. Schmidt-Platine, G. Walter-Platine, A. Wohlgenuth-Platine, D. Prufekt-Dirabirren, J. Kairns-Melischken, Giga-Alspellen, Kintza-Alspellen, Taruttis-Alspellen, S. Raubed-Al-Karzewitschen, G. Behrendt-Lasdehnen, G. Stozka-Lasdehnen, S. Swars-Schunditten, D. Merinelt-Sameitfchen, D. Kikat-Sameitfchen, G. Kairns-Bruchhöfen. — Am Sonntag fand im Gasthaus Serruns eine Weihnachtsfeier der Armen des Kirchspiels von Seiten der Kirche und des Frauenvereins statt. Verköhnt wurde diese Feier durch Gesänge und Aufführungen der Kirchschule Plaschken.

Litauen

ab. Schwelchne, 19. Dezember. [Marktbericht.] Der letzte Wochenmarkt war gut besucht, da jeder sich zum bevorstehenden Feste einkaufen wollte, andererseits brachten auch die Landwirte ihre Produkte reichlich zum Markte, um für das Erlöste Geld andere Waren zu kaufen. Nur Butter war wenig zu haben. Das Pfund kostete 3,00—3,50 Lit. Eier kostete man mit 25 Cent pro Stck. Die Fleischpreise hatten sich wenig geändert. Schweinefleisch kostete 2,00—2,40 Lit, Rindfleisch 0,90—1,10 Lit, Schafschaf 0,80—1,00 Lit, Kalbfleisch 0,90—1,00 Lit, Rindertalg 1,20—1,50 Lit pro Pfund. Getreide war ausnahmsweise reichlich vorhanden. Ein Pur Gerste wurde mit 17—18 Lit, ein Pur Hafer mit 14—15 Lit, ein Purmais Roggen mit 18—22 Lit, ein Purmais Weizen mit 25—30 Lit gehandelt. Auch Geflügel war viel zu haben. Hühner kostete man mit 2,50—3,00 Lit pro Stck, lebende Gänse mit 12—15 Lit pro Stck. Vier Wochen alte Ferkel kosteten 50—60 Lit pro Paar. Schlachtschweine brachten 1,15 Lit pro Pfund Lebendgewicht. Viel wurden die Holzklumpen gekauft. Sie kosteten 3—4 Lit pro Paar je nach Größe.

Ostpreußen

In Königsberg wurde dieser Tage ein Landesauschuss Ostpreußen der Deutschen Jugendverbände gegründet. Vorsitzender wurde Dr. Hugo Preußhofs, Königsberg, Turnerstraße 46.

In Popowken bei Gerbuden wurden vor einigen Tagen die Arbeiterfrau Köhler, sowie deren 25 und 13jähriger Söhne Rudolf und Ludwig unter dem Verdacht verhaftet, den Mann und Vater ermordet zu haben.

Große Weihnachtsfeier
im Gasthaus Amalienhof (Burmallen)
Am heiligen Abend Große Bewirtung von Gebäck, Weinen und Marzipan.
Sämtliche Feiertage
musikalische Unterhaltung mit Tanz- und Jazzband-Kapelle [17312]

Große Bewirtung
am Mittwoch, den 30. Dezember, nachmittags, am Donnerstag, den 31. Dezember, nachmittags, große
Bewirtung und Silvester-Ball.
Max Beer Nachf., Inhaber Leo Isaak
Pröfals

Lorsfitren
empfiehlt aus eintreffender Sendung billigt
Oscar Braun, Telephon 134

Korbmöbel
Das schönste Weihnachtsgeschenk kaufen Sie bei mir, beste Arbeit, geschmackvollste Ausführung, reiche Auswahl, billigste Preise. Gewähre räumungshalber noch 10 Prozent Rabatt. [17043]
F. Grabowsky, Sonitaten.

Lohnbentel
hält vorrätig
W. Siebert-Meyer Danvshoof AG

Geschäfts-Drucksachen
aller Art liefert in moderner Ausführung
Geschäftsstelle
des „Memeler Dampfboot“
Sendekrug, Prinz-Joachim-Straße
Neubau Treger

Die große Beleidigung
welche ich Herrn Behrer Brudersohn ausgeht habe, nehme rühmlich zurück und leiste Abbitte. [17292]
Frau Kurschus
Bendelkieten
6 1/2 Morgen gute

Memelwiesen
von sofort zu verkaufen. Näheres Tiffit Clausiusstraße 811 bei Sklowor. [8155]

Weihnachtswunsch
Jungfer Mann in den 30er Jahr mit 5000 Lit wünscht Damenbet. zwecks Einheirat in ein Grundstück von 30 Morg. aufw. Jung. Witwe angenehm. Off. unter Nr. 1255 an die Exp. d. Bl. [1728]

Weihnachtswunsch!
Solider Landwirt, 26 Jahre alt (Wermögen ca. 10.000 Lit) sucht die Bekanntschaft einer netten Dame (Besitzerin von ungefahr 100 Morgen) zwecks Einheirat. Off. (mög. mit Bild) unter 1257 an die Exp. d. Bl. erb. [17301]

Stute
Eine edle tragende (Rappe), 8 Jahre alt, gesund, zugest. ladeloser Gang, steht als überabhängig billig zum Verkauf. Station Endrupfen. [8149]
Meschkat, Besitzer

Autoverkehr
Coadjuthen — Stonisfchen während der ganzen Feiertage in Betrieb
M. Papiks.
5160

Unter der Firma
Handels-Zentrale
habe ich heute in Memel-Janitschen, Hauptstraße 23, ein

Kolonial- und Materialwaren-Geschäft
eröffnet. Ich bitte mein Unternehmen durch reichen Zulpruch gütlich zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
Joh. Rugullis

Grundstück
bis 50 Morgen groß, möglichst mit Wiesen, Umgebung Wogegen — Schmalenitaten oder Langsaaren, von sofort oder Frühjahr zu kaufen gesucht. Offerten unter 1254 an die Exped. d. Bl. erbelen. [17285]

Buchhalter
nur solide Person, die deutsche und litauische Sprache in Wort und Schrift beherrschend, sucht [8154]
Holzdrahtfabrik Moschelt

Stadtverordnetenversammlung

am Montag, den 21. Dezember, 4 Uhr nachm. (Schluß aus der gestrigen Nummer.)

Sodann kamen die beiden Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und der Beamtenfraktion zur Behandlung. Der Antrag der Sozialdemokraten, der dahin ging, den Zuschlag zur Staats Einkommensteuer auf 250% festzusetzen und den indirekten Steuerertrag auf 400.000 Lit zu erhöhen und den Mehrertrag auf das Fürsorge- und Wohlfahrtsamt für die Fürsorge für Kranken, für Heilung Bedürftiger und für Unterstützung von Kleinkapitalrentnern zu verteilen, wurde abgelehnt. Angenommen wurde folgender Antrag der Beamtenfraktion:

Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: 1. Die Einnahmefläche der Steuerverwaltung werden erhöht bei der Gewerbesteuer um 50.000 Lit auf 550.000 Lit, bei der Lohnsteuer um 50.000 Lit auf 825.000 Lit, bei der Einkommensteuer um 100.000 Lit auf 1.200.000 Lit. 2. Aus diesem Mehraufkommen an Steuern von 2.000.000 Lit wird a) das Ausgabefeld des Fürsorge- und Wohlfahrtsamts um 150.000 Lit, verteilt auf die Ausgabefläche 2—7, erhöht, b) bei der allgemeinen Verwaltung wird der Ausgabefeld 1 um 20.000 Lit erhöht, c) bei der allgemeinen Verwaltung wird in Ausgabe zur Verfügung des Magistrats und der Finanzkommission der Betrag von 300.000 Lit eingestellt.

Die Sozialdemokraten stimmten gegen den Antrag der Beamtenfraktion, obwohl er für Fürsorge- und Wohlfahrtszwecke mehr Mittel bereitstellt, als der sozialdemokratische Antrag vorlag.

Stadt. Mahies erklärte verlegen, die Sozialdemokraten hätten gegen den Beamtenantrag gestimmt, weil die Lohnsteuer darin enthalten sei. Bei der darauffolgenden

Abstimmung über den Gesamtetat wurden 17 Stimmen für und 17 Stimmen gegen den Etat abgegeben. Die Stimme des Vorsitzenden für den Etat gab auch hier wieder den Ausschlag.

Aufhebung der Beherbergungssteuer Die Gasthofbesitzer sowie auch die Handelskammer hatten bereits im vorigen Jahre die Aufhebung der Beherbergungssteuer beantragt. Dieses Gasthofbesitzer haben diesen Antrag im Juli dieses Jahres erneuert mit der Begründung, daß diese Steuer nunmehr in Deutschland vollständig im Fortfall gekommen wäre.

Der Magistrat hat beschlossen, die Steuer hier vom 1. Januar 1926 ab aufzuheben. Es entsteht dadurch ein Steueranfall von rund 40.000 Lit.

Die Vorlage wurde mit der Abänderung angenommen, daß die Steuer nicht aufgehoben, sondern nur außer Erhebung gesetzt wird.

Neuerlaß einer Gemeindefinkommensteuerordnung

Es besteht jetzt die Gemeindefinkommensteuerordnung vom Jahre 1904. Nachdem inzwischen das Kommunalabgabengesetz verschiedene Änderungen erfahren hat, so zuletzt durch die Verordnung vom 8. Juli 1925, welche wieder fingierte Steuerläge einführt, ist der Neuerlaß der Steuerordnung erforderlich geworden. In der Hauptsache handelt es sich um folgendes:

Die alte Steuerordnung sah auch die Heranziehung des nicht der Staats Einkommensteuer unterliegenden Einkommens von 300—900 Mark vor. Da jetzt die Staats Einkommensteuer bereits mit 900 Lit (entsprechend 800 Mark) beginnt, also mit einem Einkommen, welches in der Stadt unter dem Existenzminimum liegt, ist es nicht angebracht, mit der Gemeindefinkommensteuer noch unter das Staats Einkommenpflichtige Einkommen herunterzugehen. Daher soll die Gemeindefinkommensteuer nur durch Zuschläge zur Staats Einkommensteuer erhoben werden.

Die Versammlung stimmte der Vorlage debattelos zu.

Abänderung der Lustbarkeitssteuerordnung Die Lustbarkeitssteuer haben wiederholt um Ermäßigung der jetzt 15% beantragenden Lustbarkeitssteuer gebeten, da infolge der schlechten Zeiten der Besuch der Kinos immer mehr zurück-

näher veranschrieben meinte. Heute braucht er Wörter wie „nämlich“, „überhaupt“, „wahrscheinlich“, „grobartig“, „tatsächlich“ schon an richtiger Stelle, und es wirkt mich beinahe unheimlich, wenn ich diesen Aderhalbkäseboden anrufen höre: „Da ist tatsächlich der Mund! Wirklich!“ Dagegen braucht er „wahrscheinlich“ und „langweilig“ noch falsch, rein als nachgeahmte Schalle, ein Danklöschen heißt noch immer „Fejta“ wie vor 2 Jahren, die Zeitung heißt noch immer „Seizung“, die Seizung dagegen „Zeitung“, und der Hebel, mit dem man sie anstellt, die „Anstellerei“; die Maschine vor dem Eisenbahnzug heißt noch immer „Duckemaltesotiv“, der Rauch, der ihr oder meiner Zigarre entsteigt, „Sstaub“, und der „Küchenschneider“, von dem ihr sicher nie gehört habt, ist ein Küchenmesser. Noch viel weniger werdet ihr von „Küchenfensterbeeren“ gehört haben; so heißen aber unsere Sauerfrüchte, weil sie vor unserm Küchenfenster wachsen. Von den letzten „Hanselbeeren“ befreien wir soeben die Johannisbeerfräucher unseres — Verzeihung: seines — Gartens. „Hier sind nicht welche an“, meint er. Aber dann findet er eine Traube und führt sie zum Munde. Es sind nur noch so wenige dran, daß schon jeder Hund eine Freude ist. Er findet eine zweite Traube und reicht sie freiwillig und ohne weiteres mir. Ich beobachte in seiner Miene oder Haltung keinerlei Zwang; er hat offensichtlich das Gefühl, daß das so rechtens ist. Aus naheliegender Pädagogik verzehe ich auch das Trübchen; denn die wenigen Menschen, die etwas geben mögen, soll man um Gottes willen darin unterstützen. Das Kind, dessen Freigebigkeit man nicht ernst nimmt, wird sie sich schleunigst abgewöhnen. Die nächste Traube führt dann mit behaglichem Gewissen und bereitem Appetit wieder er sich zu Gemüte; als er dann aber wieder mir eine darbietet, bin ich viel zu viel Genetker, um sie anzunehmen; so gern ich sonst

Johannisbeeren esse, sie können mir nirgends so köstlich schmecken wie in seinem Mäulchen. Nicht Gänseleber von Straßburg und nicht Hummern von Helgoland können mir so schmecken wie diese Johannisbeeren. Nicht Früchte nur, auch Blumen teilt er aus; wenn sich fremde Kinder am Gartengitter zeigen, bringt er ihnen Blumen; auch dem Herrn des Gartens zur Rechten bringt er eine Hand voll Karthblumen. Er tut das ganz aus eigenem Trieb; niemand hat ihn dazu angeleitet. Gibt das nicht so etwas wie Hoffnung?

VI.
Heibede Robinson — Seine verschiedenen Himmel — Die Sterne und das Dellämpchen — Wuzi der Blick — Die Säule steht richtig! — Ein Liebender Menig — Warum seid ihr nicht glücklich?

Mitten im Garten steht ein dreistöckiger Kaninchenstall, den ich einmal mit schwerem Gelde für meine Tochter Appelschnut angeschafft habe, in dem die verschiedensten und begehrtesten Anläufe zur Kaninchenzucht gescheitert sind und der jetzt schon lange verlassen und verödet dasteht wie die Ruine Dürenstein. Aber Appelschnut's Sohn hatte die tote Stätte wieder mit seiner jungen Seele belebt; er hat das untere Stockwerk bezogen. Das ganze Gebäude ist so groß wie ein mächtiger, eintüriger Schrank, und „mein Schrank“ nennt er es denn auch. Im untersten Drittel haust er mit allem, was ihm lieb und teuer ist: mit Schaufeln, Sandformen, Hämmern, Büchern, Bildern, Eisenbahnen, Kuh, Kalb, Schwein und allem, was sein ist. Auch der dicke Leo soll mit Gewalt hinein und mit ihm haufen; aber Leo ist für Bewegunghfreiheit; er ist halt ein dummer Hund und hat keinen Begriff, wieviel Platz im Traumhimmel eines deutschen Jungen ist. Wenn Wuzi mit all seinen Schätzen drinnen ist, macht er die Tür zu, manchmal so fest, daß er sie nicht

wieder öffnen kann und wir auf sein Geschrei herbeieilen müssen, um ihn aus seiner Einsiedelei zu befreien. Auch seine Freunde und seine Base Lore läßt er in diese Wohnung. „Neulich“, erzählt er mir, als Gintih hier war — das ist sein Spielkamerad Gintih — „da sind wir da drin Schweine gewesen und haben Rufen gegessen.“ — „Ach, das war gewiß sehr schön!“ — „Jaaa!“ versichert er in dankbarer Erinnerung. Er hat also doch das Gefühl, daß die Wohnung auch für Schweine passend ist, fühlt sich aber dadurch nicht erniedrigt. Neuerdings hat er den Entschluß kundgegeben, in diesem Buem retro auch die Nacht zuzubringen und zu schlafen, und an mich das Ersuchen gerichtet, elektrisches Licht hineinzulegen. „Es braucht ja nicht teuer zu sein“, beruhigt er mich, „Eisbeih“ (unser Mädchen), „kann es ja man bestellen.“ Entweder nimmt er an, daß dann Elisabeth die Kosten übernehme, oder er glaubt, was man „bestelle“ und nicht in natura vom Lieferanten hole, das koste kein Geld. Dieser junge Mann hat bei seinen Eltern und Großeltern eine sehr angenehme Wohnung; schließlich stehen ihm alle Zimmer, Küche, Keller, Bodenraum und der große Garten zur Verfügung — was um alles in der Welt macht ihm dieses unterste Drittel eines Kaninchenstalles zu einer seligen Insel? Nun, wer so fragt, ist kein Junge gewesen oder hat's vergessen. Daniel Defoes' Erlauf bei der Jugend ist unendlich leicht zu begreifen; jeder echte Junge will sich sein Dasein selbst bauen; jeder echte Junge sucht Robinson's Eiland und will es beherrschen, und dieser Enappe halbe Kubikmeter eines Kaninchenstalles ist Robinson Heibedes Eiland. Daß elektrisches Licht Geld kostet, haben wir ihm notgedrungen beibringen müssen, weil er mit dem Licht im Hause vollkommen unbedürftig aus- und einschaltete

(Fortsetzung folgt.)

gehe und die Steuerlast neben den gewaltigen anderen Unkosten in bisheriger Höhe nicht tragbar sei. Die Betriebskosten der Kinos seien gegenüber denen in Deutschland sehr viel höher, die Eintrittspreise aber erheblich niedriger. Eine Erhöhung der Eintrittspreise sei aber nicht möglich, da dadurch der Besucherkreis weiter verringert werden würde. Ein erheblicher Rückgang des Kinobesuchs liegt tatsächlich vor; in der Zeit vom 15. August bis 31. Oktober 1925 sind gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres über 10 000 Karten weniger ausgeben worden.

Die Kinos wollen Ermäßigung auf 10% haben. Dieses würde einen Ausfall von ca. 80 000 Lit ergeben. Es ist vorgesehen, die Steuer auf 12 1/2% herabzusetzen (Ausfall ca. 15 000 Lit); daneben soll die Steuer für Programme von überwiegender künstlerischer oder volksbildender Charakter ganz oder teilweise erlassen werden können. Die Ermäßigung auf 12 1/2% soll nur eine Übergangsmaßnahme für die gegenwärtige Zeit sein, sobald die wirtschaftlichen Verhältnisse sich bessern, soll eine Erhöhung der Steuern erfolgen.

Im übrigen haben sich noch einige Änderungen nötig gemacht. Zum Beispiel ist der Begriff des Entgelts (§ 5) näher festgelegt und erweitert. Als Entgelt soll nicht nur der vom Unternehmer bestimmte Eintrittspreis gelten, sondern es sollen dazu auch alle für die Veranstaltung erhobenen Sonderleistungen gerechnet werden. Diese Bestimmung ist erforderlich, um eine Umgehung oder Schmälerung der Kartensteuer zu verhindern. Ein neuer § 7a sieht die prozentuale Steigerung der Pauschalsteuer für Tanzvergünstigen nach 12 Uhr nachts vor. Der Magistrat soll das Recht erhalten, in geeigneten Fällen feste Monatspauschalbeiträge zu vereinbaren.

Bei dieser Vorlage wurde die Herabsetzung der Kinossteuer ohne wesentliche Debatte abgelehnt. Im übrigen wurde die Vorlage angenommen.

Steuerzuschläge für 1926

Es sollen dieselben Zuschläge wie für 1925 erhoben werden, nämlich
200% zur Staatsinkommensteuer,
200% zur Gewerbesteuer,
7 1/2% (bzw. 5% von landw. Grundstücken) vom Wert der Grundstücke als Gemeindegrundsteuer.

Die Versammlung stimmte den Steuerzuschlägen in der vorliegenden Höhe zu.

Kanalgebühren für 1926

Auch hier soll derselbe Satz wie für 1925, 80% vom Wert der Grundstücke, erhoben werden. Die Vorlage wurde angenommen.

Weiter lagen der Versammlung zwei Dringlichkeitsanträge der Klassenbewussten Arbeiter vor, die einen Protest der Hafenarbeiter gegen die Nichtleistung von Hafenarbeitern bei Notstandsarbeiten und eine Forderung auf dauernde Unterstützung aller Arbeitslosen usw. enthielten. Die Anträge wurden der Kommission für Arbeitsbeschäftigung beim Magistrat überwiesen, ebenfalls ein Schreiben kleiner Hausbesitzer, die dagegen protestieren, daß sie bei Notstandsarbeiten nicht beschäftigt würden.

Zum Schluß kamen noch persönliche Auseinandersetzungen zwischen den Stadtv. Peterat und Mahies zum Austrag, weil Stadtv. Mahies in der Generaldebatte von Geschäften eines Beamten gesprochen hatte, die Peterat für einen Angriff auf eine Person hielt.

Um 1/10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Heftiges Unwetter in Frankreich

Paris, 22. Dezember. Ueber ganz Frankreich wütet seit gestern ein heftiges Unwetter. Die Telephon- und Telegraphenleitungen sind zum Teil zerstört und die angehängten Sachschäden beträchtlich. Der Schiffsverkehr ist zum Teil behindert. Aus St. Nazaire wird berichtet, daß ein englischer Dampfer gestrandet ist. In Le Havre wurde ein sechsjähriges Mädchen durch den Einsturz eines Vorsteines getötet. In Tours wurde eine Mauer umgerissen und ein Arbeiter getötet, drei verletzt.

Was Berlin interessiert!

Das Weihnachtsgeschäft — Die Selbstmorde — Die Modekönigin — u. a.

Es wäre seltsam, wenn unmittelbar vor Weihnachten nicht das Weihnachtsgeschäft im Vordergrund des Interesses stände. Die Berliner Mütter bemühen sich, zu ergründen, wie es um dies Geschäft bestellt ist. Man kann nicht sagen, daß die Antworten sehr verheißungsvoll klingen. Der Geschäftsmann gibt zwar nach außen nicht gern zu, daß sein Geschäft schlecht geht, aber alles in allem ist doch festzustellen, daß von einem glänzenden Weihnachtsgeschäft nicht die Rede sein kann. Der Umsatz läßt viel zu wünschen übrig, gekauft werden in der Hauptsache nützliche und möglichst billige Sachen. Es fehlt überall eben an Geld und selbst die Spielwarengeschäfte, die, wie es scheinen will, noch immer den stärksten Besuch aufweisen, klagen lebhaft. Die Zumeister berichten, daß wenig neue Stücke gekauft werden, daß dagegen zahlreiche Familienkleidstücke in Arbeit gegeben worden sind zur Modernisierung der Fassung. Ein großes Zumeistergeschäft muß sogar augenblicklich mit Arbeiterinnen arbeiten, um diese Aufträge fertigzustellen. Man schafft sich eben auf diese Weise ein verhältnismäßig nicht zu kostspieliges Geschenk.

Das schlechte Weihnachtsgeschäft ist ja letzten Endes auch lediglich ein Zeichen für die Wirtschaftswut, unter der das arme Reich schwer leidet. Der Berliner Volksberichterstatter verzeichnet in den letzten Tagen immer wieder neue Fälle von Selbstmorden, bei denen wirtschaftliche Notlage als Motiv angegeben wird. Die Zahl der Selbstmorde betrug an einem Tag unlängst in Berlin bereits 10. Auch in den parlamentarischen Verhandlungen ist auf diese zahlreichen Selbstmorde hingewiesen worden, doch bezieht die Statistik den Beobachter, daß von einer neuen Selbstmordepidemie im Augenblick wohl kaum gesprochen werden kann. Die Selbstmordzahlen für Großberlin sind nämlich ziemlich konstant. Sie schwanken zwischen 120 bis 143 im

Aus dem Gerichtssaal

Juglerter Eiz-Absturz

Einen einzig dastehenden Versicherungsbeitrag hat der in Pöschelwang im Allgäu wohnhafte Eisfabrikant Theodor Porté verübt, indem er einen tödlichen Absturz in den Bergen erlittete, um sich so in den Besitz der Versicherungssumme von 120 000 Mark zu setzen. Porté unternahm Anfang August eine Skitour in die Stubai Alpen. Auf der Wagdeburger Hütte ließ er sein Gepäck zurück und wollte angeblich zur Becherhütte wandern. Er traf jedoch dort nicht ein. Eine Hilfs-Expedition suchte tagelang nach dem Vermissten. Man fand schließlich einen Skistock und die zerstückelten Ski, so daß die Expedition annahm, daß Porté bei einer Schussfahrt über eine hohe Felswand geschleudert worden und in eine Hundert Meter tiefe Gletscherspalte gestürzt sei. Die Bergung der Leiche erklärte die Bergführer für unmöglich. Die Frau des angeblich Vermissten hatte 6000 Lire für die Bergung der Leiche ausgesetzt. Später traf die Frau an die Versicherungsgesellschaft heran mit dem Ersuchen um Auszahlung der Versicherungssumme. Eine Gesellschaft zahlte auch 15 000 Mark aus, die anderen drei aber vertraten den Standpunkt, daß erst nach der amtlichen Todeserklärung die Summe ausbezahlt werden könne. Im November erfuhr nun die Polizeidirektion, daß sich Porté, ein geborener Eisfabrikant, im Elsaß aufhalte und bereits fünf Tage nach seinem angeblichen Absturz in der Nähe von Metz eingetroffen war. Frau Porté wurde verhaftet.

Ein grausiger Mordprozess. In Rositten in Ostland kam dieser Tage der Prozess gegen die beiden Altgläubigen Semen Lebedew und Iwan Romanow zur Verhandlung, die der Ermordung einer gewissen W. K. in Alt-Schwabenburg angeklagt waren. Romanow hatte das Mädchen in Schwabenburg kennen gelernt und hatte mit ihr ein Verhältnis. Als das Mädchen der Geburt eines Kindes entgegen sah und ihren

Geliebten beschwor, sie zu ehelichen, veranlaßte er sie, ihm nach Lettland, wo er ein Landstück besaß, zu folgen. Unterwegs, in der Gemeinde Swirgaden bei Rositten, kehrten sie beim Onkel Romanows, Lebedew, ein, der seinem Neffen den Rat gab, sich von seiner Geliebten zu befreien, da er doch keine Lettin heiraten könne. Sie lockten die unglückliche Artin in eine Scheune, ermordeten sie dort und steckten die Scheune in Brand. Die Feuerwehre holte aus den Brandresten das verhoffte Skelett hervor, und der Mord wurde aufgedeckt. Romanow hatte gleich nach der Mordtat sein Herz wieder seiner alten Jugendliebe, Selene Baikowa, zugewandt, die er mit den hinterlassenen Sachen der Artin beschenkte. Das Gericht verurteilte Romanow und Lebedew zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und die Baikowa zu drei Monaten Gefängnis.

Zwei Monate Gefängnis für einen Pfarrer. Der Pfarrer Paul Heinrich in Bensch in der Westpreign, der seit 34 Jahren in der Gemeinde tätig ist, wurde vom Schöffengericht Wittenberge wegen Mißhandlung eines Konfirmanden zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Fabrikdirektor Vernstein von der Anlage der Brandstiftung freigesprochen. Das Große Schöffengericht in Dessau fällt dieser Tage im Prozeß gegen den Fabrikdirektor Vernstein das Urteil. Der Angeklagte Vernstein war mehrere Jahre lang Direktor der Berlin-Anhaltischen Holzindustrie-Aktiengesellschaft und Vorsitzender des Aufsichtsrats der von ihm mitbegründeten Holz- und Metallfirma L. G. in Groß-Ruhnan bei Dessau. Am 24. August brach in der Fabrik in Groß-Ruhnan ein Brand aus, der offensichtlich angelegt war, aber schnell gelöscht wurde. Am 29. August entstand wiederum Feuer in der Fabrik, das sich schnell ausbreitete und die Fabrik größtenteils zerstörte. Die Anklage warf Vernstein vor, diese Brände selbst vorzuzulassen und in betrügerischer Absicht angelegt zu haben, um in den Gemüß des Versicherungsgeldes zu kommen. Ferner wurde Vernstein beschuldigt, ein teures Auto, das hoch versichert gewesen sein soll, vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Alle Beschuldigungen wurden von dem Angeklagten bestritten. Vernstein wurde von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen.

Aus aller Welt

Sachstand auf Liebespärchen

Um die Morallosigkeit zu bekämpfen und die allgemeine Moral zu fördern, hat der Kommissar eines Dorfes in Sowjetrußland jüngst bestimmt, daß jedes Liebespärchen, das nach zehn Uhr abends am Ufer des Flusses bei einem Schäferhündchen übernachtet, in einen Sack einzufangen und zusammengebunden in den Dorfkomitee abzuliefern sei. Seitdem letzte eine regelrechte Jagd auf Liebespärchen ein, umso mehr als für jedes eingekerkerte Paar eine ansehnliche Geldprämie ausgesetzt wurde. Der böse Zufall wollte aber, daß der Kommissar höchst selbst eines Tages in einer verhängnisvollen Situation am Flußufer über Nacht und mit einem seiner Soldaten in den Sack gesteckt wurde. Einige Bauern wollten ihn zwar befreien, er hatte aber den frotzartigen Mut, sich trotzdem dem Geheiß zu unterwerfen, und wurde also ordnungsgemäß zusammen mit seinem Weibchen im Sack in den Dorfkomitee eingeliefert. Dort hat er, ihm mildernde Umstände zuzurechnen, da er die Tat, wie er sagte, in jugendlichem Leichtsinne begangen habe, obwohl er bereits 45 Jahre alt ist. Trotz diesem Zwischenfall geht die Jagd auf Liebespärchen mit großem Erfolge weiter und bildet für die Kasse des Dorfkomitee eine sehr gute Einnahmequelle.

Ein antikes Manuleum in der Sahara

Die Expedition Prof. Hengge, die gegenwärtig in der Wüste Sahara anthropologische Studien unternimmt, hat soeben im Bezirk Tamantasset einen außerordentlichen archäologischen Fund gemacht. Es handelt sich um ein antikes Manuleum, das ein außerordentlich hohes Alter hat und mit märchenhafter Pracht ausgestattet ist. Nähere

Der verlorene Marschallstab des Herrn Diktators. Wie das spanische Blatt „El Liberal“ aus Ceuta zu melden weiß, ist dem General Primo de Rivera kürzlich eine recht unangenehme Gedächtnispatte passiert. Als er sich nach Madrid einschiffte, entglitt seiner Hand der Marschallstab, den er immer trägt, und fiel ins Meer. Alle Versuche, das Symbol seiner Kommandogewalt wieder aufzufinden, blieben er-

folglos. Unter den spanischen Truppen, die außerordentlich abergläubisch sind, hat der Zwischenfall einen peinlichen Eindruck hervorgerufen.

Begrabene Schätze

Die Sitte, oder, besser gesagt, Unsitte, den Toten zuweilen und andere Kostbarkeiten ins Grab mitzugeben, wie es einst in Ägypten der Fall war, lebt in Amerika von Jahr zu Jahr mehr auf. Wie der Vorsitzende der Landes-Organisation der amerikanischen Reichsbekämpfungskräfte kürzlich mitgeteilt hat, beläuft sich bereits der Wert der mannigfachen Gegenstände, die die Reichen in den Gräbern ihrer Angehörigen begraben, auf weit über 80 Millionen Mark im Jahr. Zu diesem riesigen Betrag kommen noch die sehr bedeutenden Kosten, die der wachsende Pomp der Beilegungsfeierlichkeiten verhängt, sowie die Aufwendungen, die für die Sicherung der Gräber im Hinblick auf die Reichthümer, die sie beherbergen, gemacht werden. So gibt es auf amerikanischen Friedhöfen bereits Gräber, die durch Stahlkammern gesichert sind, da die graniternen Mauern ihren Inhabern offenbar nicht sicher genug scheinen. Die alten Ägypter bauten schließlich ihre Pyramiden ursprünglich nur aus Sicherheitsgründen, aber Stahlkammern sind natürlich noch sicherer. Es sind angeblich irische Einflüsse, auf die es zurückzuführen ist, daß in dieser Weise verfahren wird. Tatsächlich besteht in Irland seit jeher die Neigung, Verstorbene möglichst reich zu schmücken, während der puritanische Geschmack Englands hierbei die äußerste Sparlichkeit anträgt. Da das irische Element im Rahmen der amerikanischen Einwanderung in den letzten Jahren eine überragende Rolle gespielt hat, ist es immerhin möglich, daß die puritanisch-angelsächsische Tradition tatsächlich durch den wachsenden irischen Einschlag der Bevölkerung erschüttert worden ist. Jedenfalls ist es keine Seltenheit mehr, daß wohlhabende Amerikaner ihre Toten jetzt in Silberfärgen begraben lassen, von denen die wohlfeilste Ausführung an 25 000 Mark kostet. Was in die Gräber hineingelegt und ihnen beigelegt wird, ist in diesen Fällen jedoch noch weit kostbarer.

Zeitschriften- und Bücherschau

Bankbetrieb und Bankgeschäfte. Von Prof. Dr. Friedrich Veitner. 7. Auflage, gr. 8, XII und 670 Seiten. Preis: Gebunden in Ganzleinen 18 Mk. Die Kenntnis des Bankwesens ist heute für Jeden, der im wirtschaftlichen Leben steht, von der allergrößten Bedeutung. Im ersten Teil des Buches, das jene Kenntnis fördert, werden die Bankunternehmungen, die ertragswirtschaftlichen, gemeinwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Kreditinstitute besprochen, ihre Finanzierung und die Kapitalverwendung an Bilanzbeispielen gezeigt. Der zweite Teil behandelt die Technik der Bankgeschäfte (456 Seiten). An die Besprechung der Kapitalbeschaffung durch fremde Gelder schließt sich eine allgemeine Erörterung über den Bankkredit, dann folgen die aktiven Kreditgeschäfte (Diskontogeschäft, die pfandgesicherten Geldkredite) und das Emissionsgeschäft. Die Hilfs- und Nebengeschäfte, wie Kommissions-, Zahlungs- und Verwahrungs-geschäfte, die Kreditleihe werden erörtert, ebenso die Geschäfte der Hypothekendarlehen, Landdarlehen und Schiffbeleihungsbanken. Als letzter Abschnitt folgen die Gegenstände des Bankhandels, Wechsel, Devisen, Scheck, Wertpapiere) und ihre Beziehungen zum Bankgeschäft sowie die Erörterung der Beziehungen zwischen Banken und Börsen. Die wichtigsten Änderungen bis Mitte Juli 1925 wurden in einem Nachtrag aufgenommen. Der Vorzug des Buches liegt in seiner Vielseitigkeit, der klaren Darstellung und in der Berücksichtigung der gesetzlichen Vorschriften, die die Technik des Betriebes beeinflussen.

Wissenschaft und Ostfragen. Seit dem Kriege ist das Interesse der deutschen Wissenschaft für die Zukunft der Nation entscheidenden Fragen des Orients in erfreulichem Maße im Wachen begriffen. In diesem Jahre verdient ein Buch besondere Beachtung, das im Rahmen des gesamten grenzüberschreitenden Fragenkomplexes dem deutschen Orients tiefere Würdigung zuteil werden läßt. „Die deutschen Grenzlande“, von Max Silbereiter Boehm (Erschienen bei Reimar Hobbing, Berlin 1925) sind ein Versuch, aus den inneren und äußeren Werten des Grenzdeutschlands in seinen verschiedenen Kampfabhängigkeiten die tragenden Gedanken hervorzuheben und seine schicksalsmäßige Verbundenheit zu zeigen. So beginnt das einleitende Kapitel über den Nordosten mit einem Vergleich zwischen Westen und Osten. „Der deutsche Westen ist das Land der hartgewordenen, der Osten das Gebiet der wandelbaren und verschiebenden Grenzen. Der Westen ist der Bereich der frühen, der Osten der Boden später völkischer Mischungen. Nur tief im Bild des Orients liegt das Wissen um geopferte Vergangenheit, das Grauen vor dunklen Geheimnissen seiner Urväter, und wie eine Hülle über mystischem Gräbelstein der klare, nüchterne Verstand, scharfe Kritik am Wirklichen und harter Pflichtsinne unermüdet wachend und bauender Sieblernaturen. So wenigstens ist der wahre, der beständige Pionier des deutschen Nordostens beschaffen.“ Die beliebte Teile von der blutigen Unterjochung der niedergelassenen Slavenvölker durch die gewalttätigen Deutschen wird auf ihr bescheidenes richtiges Maß zurückgeführt und das friedliche Vordringen des deutschen Ländlichen und städtischen Elementes unter dem Schutze einheimischer Fürsten hervorgehoben. Ueber die preussische Polenpolitik, die zu sehr auf den Staat und zu wenig auf das Selbstbewußtsein des Volkes aufgebaut war, fällt manches, wie wir heute angelehnt mancher Vorfälle bei der Abwanderung zugeben müssen, treffende Wort der Kritik. Aber selbstverständlich zollt der Verfasser auch den Leistungen des preussischen Staates, seinen Verdiensten um die Erschließung der Dinarik wolle Anerkennung. Ein Vergleich zwischen dem jämmerlichen Zustand, in dem sich die Provinzen Polen und Westpreußen bei der Uebernahme durch Preußen und dem wirtschaftlichen und kulturellen Niveau, auf dem sie sich heute befinden, spricht deutlich genug. „Der Neudeikt war verpumpt und fast entvölkert. Bromberg zählte ganze 500 Einwohner.“ Die verheerende Wirkung des Korridors, dessen Südgrenze richtig in der Regelslinie gesehen wird, und die bedrohliche Lage der „Insel Ostpreußen“ werden uns deutlich vor Augen geführt. Aber aus allen diesen niederdrückenden Ereignissen, aus dieser Zurückgeworfensein in Stellungen, die das Deutsche schon vor vier Jahrhunderten innehatte, wird doch eine positive Forderung gezogen: „Preußen hat wieder eine pflichtige Sendung.“ Die Rückschlüsse in der Dinarik sind nach der Ansicht des Verfassers nicht zum wenigsten deshalb erfolgt, weil ihre Eröberung zu leicht gemacht worden war.

Ausrufen, Jenny trotzte über den Potsdamer Platz, aber bald war die kleine Sensation vergessen, der Verkehrssturm gab wieder seine Winke und das Leben flutete weiter. As.

Ein neuer Diebenschmidt. Das Kasseler Staatstheater brachte den neuen Diebenschmidt „Vom Lieben Augustin“, Volkskomödie mit Musik, Gesang und Tanz in drei Akten, zur Uraufführung. Im Mittelpunkt der farbigem Handlung steht die volkstümliche Gestalt des bekannten Wiener Herumtreibers und Dudelsackpfeifers, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Die sorgfältig einstudierte Vorstellung erweckte starken Beifall.

Knaben und Jugendliche über sich selbst. Die englische „Vereinigung junger christlicher Männer“ hat soeben ein Werk in Angriff genommen, das geeignet scheint, einen überaus wertvollen Beitrag zur Kenntnis der Psychologie der Knaben und Jugendlichen beizubringen. Es ist ein Weltkomitee gebildet worden, das an alle erreichbaren Knaben zwischen zwölf und vierzehn Jahren eine Reihe von Fragen richten und die Antworten auf sie systematisch sammeln sollen. Die Fragen lauten: „Wie viel Stunden im Tag spielst du und was für Spiele bevorzugst du? — Verbringst du deine Freizeit allein oder nicht? — Was ist deine Lieblingsbeschäftigung, wenn du mit Freunden zusammen bist? — Beteiligst du dich an den häuslichen Verrichtungen? — Worin besteht der Unterschied zwischen einem guten und einem schlechten Familienleben? — In Jugendliche zwischen vierzehn und achtzehn Jahren sollen die folgenden Fragen gerichtet werden: „Welches sind die fünf besten Bücher oder Zeitschriften unter deinen Freunden? — Warum lieben Sie sie? — Welche fünf liebst du selbst am meisten? — Wieviel Stunden im Tag arbeitest du? — Was tust du, wenn du nicht arbeitest? — Findest du Gefallen an der Gesellschaft von Mädchen, und wenn ja, in welcher Beziehung?“

Monat, wobei die Zahl der männlichen Selbstmörder die der weiblichen beinahe um das Doppelte übersteigt. Nach dieser Statistik, die wohl reichlich mit einiger Vorsicht aufzunehmen ist, wird als Motiv in erster Linie Liebesgram und Enttäuschung angegeben und erst in zweiter Linie stehen die Selbstmorde, die aus wirtschaftlicher Not heraus das Leben von sich geworfen haben. So beruhigend diese statistischen Feststellungen auch klingen mögen, so können sie doch wohl kaum darüber fortzuschicken, daß Not und Elend ihren Einzug heute auch dort gehalten haben, wo man sonst von diesen Schatten-seiten des Lebens wenig wußte. Angestellten- und Arbeiterentlassungen nehmen in erschreckendem Maße zu, die Zahl der Erwerbslosen steigt weiter unansetzlich.

Freilich gibt es auch heute Stätten, an denen man wenig oder nichts von Entbehrung und Not kennt. Die Ball-Saison ist in voller Blüte, und wenn auch hier sicherlich nicht alles Gold ist was glänzt, so fehlt es an den mannigfachen Veranlassungen doch nicht. Besonders viel von sich reden gemacht hat dabei der Ball der Modeindustrie, der in dem erst kürzlich zur Eis-Arena umgebauten Sportpalast stattfand, wobei das Haus seine Eignung für derartige Zwecke — es ist verhältnismäßig sehr schnell in einen Tanzpalast umzuwandeln — bewies. Freilich hätte auch dieser Ball wohl weniger Aufsehen erregt, wenn nicht hier zum ersten Mal in Berlin die Modekönigin gekrönt worden wäre. Nach Pariser Muster traten die schönsten Vorführdamen der großen Berliner Modeshäuser hier zu einer Schönheitskonkurrenz an. Der erste Preis wurde dabei der 19jährigen Sonja Jowanowicz, Vorführdame in dem bekannten Modegeschäft von Geh, Unter den Linden, zuerkannt. Man sieht aus dieser Krönung, daß der russische Einfluß in Berlin noch keineswegs gebrochen ist. Die im Kriege geschlagenen Russen feiern in der Nachkriegszeit ihre Triumphe in Berlin und nach der tragischen Sensation der Jurjewskaja hat Berlin nun seine neue russische Sensation durch die Krönung Sonjas, der ersten Modekönigin. Daß man in weiterem

allerdings nicht denen, die auf dem Ball vertreten waren, mit dieser Krönung einer Russin zur deutschen Modekönigin nicht ganz einverstanden ist, sei nur nebenbei verraten, wie auch nebenbei verraten sei, daß Sonja der schlanke Typ des gefunden modernen Sportgirls ist, vollschlank, brünett, schmaler, knapper Vubentopf, linksseitig gescheitelt. Die Mutter Sonjas war eine Deutsche, ihr Vater war Hofapotheker in Petersburg. Sie verlor ihren Vater durch die Revolution und kam vor drei Jahren mit ihrer Mutter nach Berlin, wo sie schnell in der Konfektion Stellung fand. Einem Ruf, in der Revue des Admiralspalast-Theaters aufzutreten, ist die neue Königin bereits huldvoll gefolgt, wie man denn überhaupt wohl um ihr weiteres Fortkommen keine Sorge zu haben braucht. Allerdings ist ihre Stellung keineswegs unumstritten. Wie schon angedeutet wurde, ist man wenig erbaunt davon, daß eine Ausländerin deutsche Modekönigin werden konnte und die Berliner Vorführdamen haben sich zusammengetan, um die Stellung dieser neuen Königin zu erschüttern. Es ist ein Klub der festengagierten Mannequins gegründet worden, der in den nächsten Tagen einen Ball veranstalten will, bei dem eine völlig von der Mode unabhängige Preisrichterkommission die Entscheidung über die Verleihung des Titels „Deutsche Modekönigin“ treffen soll.

Nicht nur in Ballsälen aber gibt es Sensationen, auch auf den Berliner Straßen, sogar am Potsdamer Platz. Hier vergahen neulich beinahe die Verkehrsschulente ihre Winke, als nämlich die „Argonnenjenny“ aufstrahlte. Jenny ist ein großer Elefant, von Hagenbeck einst in Indien gefangen, hat sie schon viele Städte Europas gesehen. Ja, sie hat sogar am Krieg teilgenommen, 1915 kam sie zum Militär und war gleich in das Kampfabiet der Argonnen. Man erinnert sich noch der Bilder, wie „Jenny beim Granatentransport“, „Jenny beim Bau von Unterständen“ usw. Jetzt hielt sie mit einer großen Tierkarawane des Zirkus Busch wieder ihren Einzug in Berlin. Einen Augenblick wippte der Verkehr, die Straßenverkäufer vergaßen das

Das Kaffeekränzchen

Die arme geplagte Hausfrau hat in diesen schweren Zeiten im allgemeinen wenig Zerstreuung. Meist zwingen die kritischen Geldverhältnisse den Gatten zur Verringerung des Ausgebudgets, eines aber sollte sich auch die beschäftigte Hausfrau gönnen: das wöchentliche Kaffeekränzchen.

Es ist zwar modern geworden, dieses so beliebte Unternehmen mit den Bezeichnungen 4 Uhr-Mokka oder 5 Uhr-Tea zu benennen, aber im großen und ganzen kommt das auf dasselbe heraus, nur daß die neomodische Bezeichnung auch eine gewisse Verpflichtung auflegt, die Zusammenkunft etwas feiner, eleganter und förmlicher zu gestalten. Man bleibe also lieber bei dem guten alten Kaffeekränzchen. Die nahrungsmittellose Inflationszeit mit ihren sonstigen unangenehmen Erscheinungen hat zwar den gelegentlichen Zusammenkünften befreundeter Hausfrauen viel an Gemütlichkeit und Behagen genommen. Das sollte aber jetzt wieder anders werden.

Oberster Grundsatz solcher Zusammenkünfte muß es sein, jedem einzelnen Gast Wohlbehagen zu vermitteln. Dazu gehört vor allem, daß der Gast an der Tür persönlich von der Hausfrau und nicht etwa von einem Dienstmädchen in bestleierter Küchenschürze empfangen wird. Man achte auch darauf, daß im Korridor genügend Gelegenheit zum Ablegen der Ueberkleider und Hüte vorhanden ist, damit von vornherein Unzuträglichkeiten vermieden werden. Dasselbe gilt von den Sitzgelegenheiten in dem Raum, in dem die Kaffeefestlichkeit stattfinden soll. Einen süßen Eindruck macht es immer, wenn erst beim Eintreffen der Gäste aus allen Himmelsrichtungen Stühle und Sessel herbeigeschleppt werden müssen. Daß der Kaffeekränzchen schon gedeckt sein muß, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Es sollte nie vorkommen, daß man dazu erst die hilfreiche Assistentin der Eingeladenen in Anspruch nehmen muß. Die Ausstattung des Tisches braucht nicht prunkvoll zu sein. Man packe den Tisch nicht zu voll, sondern stelle alles, was überflüssig ist, auf einen Lebewagen oder einen kleinen Nebentisch. Die Auswahl des Kuchens sei möglichst vielseitig, doch baue man nicht große Berge von Gebäck auf.

Was die Unterhaltung betrifft, so lasse man sie ruhig plätschern, wie sie eben plätschert, lasse es aber zu vermeiden, daß nur häusliche Angelegenheiten, häuslicher Klatsch oder, was ja heutzutage auch im Damenkränzchen vorkommt, politische Dinge besprochen werden. Eine kluge Gastgeberin wird es immer verstehen, im richtigen Augenblick das Gespräch über derartige Fallgruben hinweg auf ein besseres und heiteres Thema zu lenken. Unter solchen Umständen wird das Kaffeekränzchen für die geplagte Hausfrau eine anregende Abwechslung und Erholung bilden.

Haitten-Hermeline

Zuerst bekommt man freilich vielleicht ein wenig das Grunzeln, wenn man von großen Züchtereien weißer Haitten liest, wie man sie in Amerika eingetüchtigt hat und deren Felle hübsche Hermelinpelze abgeben sollen. Aber letzten Endes ist es doch ganz gleich, welchem Tier man das Fell über die Ohren zieht, wenn dadurch nur ein schöner Schmuck gewonnen werden kann. Halte die Damenwelt doch auch daran gewöhnt, Pelze von Stinktieren mit stolzem Vergnügen und mit besonderer Vorliebe zu tragen. Warum sollten nicht auch Haitten die Ehre erfahren, eine besondere Kostbarkeit zu werden!

Tranksuppe. Man rühre ein Viertelpfund Butter leicht ab, füge vier Eier, acht Eßlöffel feines Mehl und etwas Rahm hinzu und rühre das Ganze gut ab. Dann würzt man es mit Muskat und Salz und läßt den Teig in siedende Fleischsuppe eintropfen. Danach wird die Suppe noch einmal leicht aufgekocht.

Stolle, Spekulatius & Co.

Weihnachten in Sprache und Brauch

Von

Franz Stüber

Vom Jüher hat im Menschen das Bedürfnis gelebt, die Festtage, die den nütternen Alltag unterbrechen, mit allerhand Bräuchen zu beleben, besonders dann, wenn es ein wichtiges, großes Fest ist. So ist es auch bei den Weihnachtsfesten, die wir nun feiern. Denn ein Fest ist es, das die Winterkälte weicht, das die Winterstille durchbricht, das die Winterdunkel wieder neue Sonnenlichte erschauen zu lassen. Noch im sechsten Jahrhundert, als im Orient und in Rom schon längst das christliche Weihnachtsfest begangen wurde, berichtete Prokopios, der byzantinische Geschichtsschreiber, der am Hofe Justinians I. lebte, daß er gehört habe, die Nordländer feierten am 25. Tage ihrer Winternacht ein Fest der „frohen Bottschaft“. Der frohen Bottschaft deshalb, weil sie um diese Zeit auf den Gipfeln ihrer Berge Boten aufstellten, die das Wiedererschauen der Sonne zu erpähen und zu verkünden hatten.

Nun haben unsere germanischen Vorfahren das winterliche Verschwinden der Sonne, weil es die Nordländer gewöhnt waren, freilich nicht gekannt; aber auch sie empfanden es als glückbringendes Segen, wenn die Sonne wieder höher und höher stieg und damit neues Leben vorbereitete in der winterlichen Natur. Den Gedanken an die Geburt des Lichtes hat späterhin auch das Christentum der ehemaligen „Weihnacht“ beigelegt. Und das Erscheinen dieses Lichtes, das die ganze Welt erleuchtet, und das Gedanken an die „frohe Bottschaft“ im christlichen Begriff haben die Nacht denn erst die Weiße gegeben, die sie zur Weihnachtsnacht im vollen Sinne des Wortes macht.

Die meisten der Bräuche, die uns die Weihnachts-

Kleine hauswirtschaftliche Ratsschläge

Billiger Weihnachtsbaumständer

Einen billigen und praktischen Weihnachtsbaumständer erhält man, wenn man dazu einen Wehlfalter, etwa einleeres Margarinefaß, wie manes beim Kaufmann für wenige Pfennige erwerben kann, verwendet. Man füllt es mit Erde und setzt den Weihnachtsbaum hinein. Damit er fest steht, legt man womöglich ein paar Mauer- oder Feldsteine an den Stamm. Will man das Faß nicht etwa mit Wasserfarbe grün anstreichen, so breitet man Tannenreisig und Moos rings herum aus. Dieser Weihnachtsbaumständer hat vor anderen noch den Vorzug, daß der Baum den Eindruck eines lebenden Baumes macht und sich auch länger frisch erhält, wodurch die Gefahr des Brennens erheblich vermindert wird.

Anbrennen der Wäsche

Das der Wäsche so äußerst abträgliche Anbrennen beim Kochen, namentlich in einem Waschkessel aus Zink, rührt oft daher, daß sein Boden zu dünn ist. Besonders in diesem Falle tut man gut, darauf zu achten, daß stets reichlich Wasser auf der Wäsche ist und daß man sie häufig umrührt. In dem Kessel etwa vorhandene Seifenreste befördern das Anbrennen der Wäsche; daher muß man den Kessel vor dem Gebrauch mit kräftigen Putzmitteln tüchtig auskühnern.

Waschen von hellen wildledernen Handschuhen

Weiße oder helle wildlederne Handschuhe, wie sie jetzt viel getragen werden, wäscht man auf folgende Art: Weiße venezianische Seife wird in lauwarmem Wasser aufgelöst. In dem schaumigen Bade wäscht man die Handschuhe mit tüchtigem Reiben, nachdem man die schmutzigen Stellen noch besonders mit Seife eingerieben hatte. Dabei erneuert man das Wasser einige Male. Sind die Handschuhe sauber, so drückt man sie in dem letzten Seifenwasser aus, spült sie aber nicht nach; sie werden dann umgedreht, so daß die innere Seite nach außen kommt, und an der Luft zum Trocknen aufgehängt. Wenn sie trocken sind, dreht man sie wieder um und reibt sie tüchtig, damit sie wieder geschmeidig

Billiges und gutes Fleckwasser

Ein gutes und billiges Fleckwasser zum Reinigen schmutziger Herrenkleider von nicht zu zarter Farbe kann man leicht selbst herstellen. Für 20 Pfennig Seifenspiritus und für 20 Pfennig Salmiageist werden in eine Weinsflasche gefüllt und so viel Wasser hinzugegeben, bis die Flasche voll ist. Bei der Anwendung schüttelt man zunächst die Flüssigkeit tüchtig durch, taucht eine Bürste hinein, rührt dann zuerst die Flecke, dann den ganzen Stoff strichweise ab und hängt das Kleidungsstück zum Trocknen auf.

Tod den Wanzen!

Einer der lästigsten Plagegeister, die den Mensch um die Nachtruhe bringen, ist ein Blutsauger, die Wanze. Sie vermehrt sich ungeheuer schnell; denn das Weibchen legt während der ganzen milden Jahreszeit mehrmals ein halbes hundert Eier und die aus diesem schlüpfende Brut ist in elf Wochen völlig ausgewachsen. Die Wanze ist von jähem Leben und ebnischer Ausdauer, wenn es gilt, zu hungern und einige Kälte zu vertragen. Das beste Mittel, Wanzen zu vertilgen, besteht in der denkbar größten Sauberkeit. Hat sich das Ungeziefer erst einmal eingenistet, so ist es schwer auszurotten. Besonders in Bettstellen und Matratzen halten sich Wanzen gern auf. Solche Bettstellen muß man vollständig auseinander nehmen und alle Teile tüchtig mit scharfer Bürste unter Zuhilfenahme von grüner Seife auskühnern. Trocken geworden, werden die Teile dann mit Karbolwasser oder Petroleum bestrichen. Weiter empfiehlt sich die Benutzung einer Lösung aus Pirinsäure, Nesselöl, je 6 Gramm, 20 Gramm Stearin, 250 Gramm Petroleum, die zusammen in eine Flasche gebracht

und an eine warme Stelle gesetzt wird, bis sich alles gelöst hat. Ferner sollen auch die Wanzen verschwinden, wenn man ihre Schlupfwinkel mehrere Tage hintereinander täglich zwei- bis dreimal mit Bierhefe bestreicht. Auch tut man gut, den Fußboden wiederholt mit siedendem Wasser, dem man gleichfalls einen der genannten scharfen Stoffe beige-mischt hat, auszubrühen.

Schollen grün. Man kocht eine Zwiebel, Gewürz und Lorbeerblätter in Wasser auf und läßt dann die Brühe. Danach kommt der Fisch hinein und muß ungefähr eine Viertelstunde kochen. Nun wird er behutsam herausgenommen, worauf man die Sauce mit etwas Butter und Mehl sämig macht und mit gehackter Petersilie und einer Kleinigkeit Muskatnuss sowie Salz nach Belieben verfeinert. Darauf läßt man die Sauce noch einmal aufkochen.

Gebratene Leber. Frische Kalbsleber wird nach gründlicher Wäsche von Haut und Sehnen befreit und in fingerdicke Scheiben geschnitten. Nun kehrt man sie in Mehl um und brät sie in offener Pfanne mit gelber Butter und Speck etwa zehn Minuten lang auf beiden Seiten gut durch. Dann gibt man etwas Essig, Wasser und Salz hinzu, bedeckt die Pfanne und läßt das Ganze noch etwas dampfen. Nachher rührt man die Sauce sämig und bringt das Gericht bald auf den Tisch.

Zitronenpudding. Man schlage acht Eidotter mit 150 Gramm Zucker zu Schaum, gebe dazu 100 Gramm feingehackten Zitronat, dasselbe Quantum kandierte Pomeranzenschale, 125 Gramm gestohene Mandeln, 70 Gramm Mehl und den feinsten Schnee der acht Eiweiße und fülle die Masse in eine mit Butter bestrichene Form. Danach kocht man den Pudding 45 Minuten im Wasserbade und gibt ihn mit einer Weinjuice zu Tisch.

Naturbutter oder Margarine? Es kommt wohl immer noch gelegentlich einmal vor, daß auch die beste Hausfrau nicht weiß, ob sie Naturbutter oder Margarine vor sich hat. Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal beider Fettarten ist folgendes: Naturbutter hat nach der Bräunung einen eigentümlichen aromatischen Geruch, der von Margarine im gleichen Zustand niemals ausgeht. Verbrennt man Butter auf einem Streifen unbeschriebenen Papiers, so ist ebenfalls dieser Geruch zu spüren. Versetzt man mit Margarine auf die gleiche Weise, so riecht es sofort brandig und nach Lichtertalg. Auch mit Margarine verälschte Naturbutter zeigt diesen eigentümlichen Talgeruch.

Die Aufbewahrung des Honigs. Sonja ist seit jeher eines der besten und bekömmlichsten Aufstrichmittel. Um ihn für längere Zeit in Vorrat halten zu können, bewahre man ihn in größeren, feineren Töpfen auf, die mit Pergamentpapier verschlossen und an einem trockenen luftigen Ort aufbewahrt werden. Damit die Gefäße bei starker Kälte nicht platzen, steckt man vor dem Randieren ein lauberes Stück Holz in die Mitte des Honigs von oben bis auf den Grund und zieht es nach dem Randieren heraus. Das Loch bleibt und der Honig kann sich infolgedessen ausdehnen, ohne daß das Gefäß zerplatzt.

Die unterscheidet man echten Tee von gefälschtem? Es kommt heute noch ab und zu vor, daß eine Hausfrau beim Einkauf von Genussmitteln, an Ware gerät, die noch aus der Kriegszeit Inflationzeit stammt, und hinsichtlich ihrer Zusammensetzung nicht ganz rein und echt ist. Besonders beim Tee ist dies sehr leicht möglich. Um echten Tee vom gefälschten zu unterscheiden, gieße man auf eine Meßerprobe des Tees etwas kaltes Wasser und schüttle das Ganze kräftig durcheinander. Ist der Tee rein, so wird sich das Wasser nur wenig verfärben, während verfälschter Tee eine starke Färbung zeigt.

Merkwürdige Scheidungsgründe

Ein Pariser Kaufmann war im vergangenen Sommer in den Keller seines Hauses hinabgestiegen, um, wie er seiner Frau sagte, Wein abzufüllen. Als der Mann nach einer Stunde noch nicht zurückgekehrt war, stieg die unruhig gewordene Gattin ihrerseits in den Keller herab und fand zu ihrem Entsetzen ihren Mann an einem Balken baumelnd. Sie schnitt den Selbstmörder, der noch Lebenszeichen von sich gab, schnellig ab. Der Mann kam auch wieder zu sich und befindet sich heute wohl und munter. Die Frau aber verließ das eheliche Heim und klagte auf Scheidung, mit der Begründung, daß sie nicht länger mit dem Mann zusammenleben könne, da ihr das frampffast verzogene Gesicht des Gekerkerten befiel. Der Mann aber, der sich mit dem Leben wieder ausgeglichen hat, macht verzweifelte Anstrengungen, um eine Veröhnung mit der Gattin herbeizuführen. Ein zweiter Fall, der kürzlich vor einem Pariser Gericht zur Verhandlung stand, eröffnet Einblicke in die Geheimnisse einer ultramodernen Ehe. Ein betrogener Gatte klagt auf Scheidung, der sich die Frau mit dem Hinweis widersetzt, daß ihr bei der Eheschließung der Gatte durch einen zwischen ihnen abgeschlossenen Vertrag das Recht auf den Viehhaber ausdrücklich eingeräumt habe. Sie habe ihrerseits dem Mann gegenüber ein gleiches getan. Das Gericht erklärte diesen Vertrag als unmoralisch und deshalb für ungültig und sprach die Scheidung aus.

Die Ehebrecher

Der bekannte, sprichwörtlich gewordene Pfarrerasmus hatte in seiner Gemeinde einen Ehebrecher und sagte eines Sonntags in seiner Predigt: „Ich habe unter meinen Zuhörern einen Ehebrecher, der von der Sünde nicht ablassen will. Aber ich ermahne ihn hiermit, daß er davon abstehe und sich bessere. Sonst will ich ihn am kommenden Sonntag namentkundig machen.“ Jener aber blieb, wie er war. Am nächsten Sonntag wiederholteasmus von der Kanzel herab die obige Verwarnung gegenüber dem Sünder, aber umsonst. Am dritten Sonntag sagte er: „Ihr, liebe Zuhörer, wißt, wie ich einen in dieser Gemeinde nun zweimal gemarnt und zur Buße vermahnt habe, aber es ist alles umsonst gewesen. Damit nun gleich ein jeder sehen mag, wer er ist, so will ich ihn mit diesem Stein er hatte einen Stein in den Armel seines Talars gesteckt und zeigte ihn der Gemeinde — an den Kopf werfen.“ Jener er tat, als wenn er werfen wollte, waren es wohl hundert, welche die Köpfe duckten. „Oho“, sagte der Pfarrer, „ich glaube, ich hätte nur einen Ehebrecher in der Gemeinde, aber ich sehe wohl, es sind mehr da.“

Kant und die Frauen

Obgleich der Königsberger Weise Immanuel Kant fast nie über die Grenzen seiner Vaterstadt hinausgekommen ist, so hat doch sein weltumfassender Geist vielfach die Dinge geschaut, als wenn sie dauernd in seiner nächsten Nähe gewesen wären. Davon zeugen in erster Linie seine Naturbeschreibungen, zum Teil aus fernem Weltgegenden, die von einer Anschaulichkeit sind, wie sie nur selten wieder erreicht wurde. Es ist allgemein bekannt, daß der eigenartige, ja eigensinnige Mann unbewußt durch sein lauges Leben gegangenen ist und kaum ein weibliches Wesen seine Häuslichkeit betreten hat oder zu ihm in engere, wenn auch nur äußere Beziehungen getreten ist. Trotzdem hat der große Gelehrte mit seiner feinen Beobachtungsgabe, in seinen Schriften zerstreut, eine Reihe sehr treffender Bemerkungen über das Weib der Frau gemacht. Sogar in seinem hohen Greisenalter, als sich schon die Spuren der Schwächung seines Geistes stark bemerkbar machten, beschäftigte er sich noch mit den Frauen und erzielte mit seiner eigentümlichen Handschrift das folgende, für die Frauenwelt allerdings nicht sehr schmeichelhafte Urteil auf Papier: „Das weibliche Geschlecht ist durchgehend in Rivalität gegeneinander und einander, sich den Verzug abzugewinnen und stiften lieber die Männer gegeneinander an.“

Brötchen gebaden, diese aber, die man gleichfalls „Markusbrot“ nannte, dann aus süßem Mandelteig hergestellt. Dann gibt es noch eine dritte Erklärung für den Ursprung des Wortes. Marzipan sollen nämlich einst auch die großen Schachteln gewesen haben, die zum Versand italienischen Konfektes nach dem Ausland dienten. Daß man oder ein Konfekt nach der Versandschachtel genannt haben sollte, klingt wenig glaubhaft.

Neben Lebkuchen und Marzipan darf auch die Weihnachtsstolle nicht fehlen. Ihr Name führt aber auf einen ganz profanen Vergleich zurück. In ganz früher Zeit, im Mittelhochdeutschen, hieß man „Stolle“ und später im Mittelhochdeutschen „Stollo“ einen Pfosten, der, um etwas zu jagen, in den Boden getrieben wurde. Als man nun eines Tages weiße Brote in länglicher Form herstellte, nannte man sie einfach, weil sie einem Stück Pfosten gleichen, „Stolle“ und der Name verblieb dem Gebäck auch, als man es später süß und mit allerhand guten Zutaten versehen backte. Zu all den süßen Herrlichkeiten kommen endlich noch ein paar ganz besonders gute Dinge, die Madener Printen, die einst Goethe so liebte, dann die Thorer „Katharinchen“ und der rheinische Spekulatius. Das Wort Printen oder Printen ist schnell erklärt, denn es fußt auf dem englischen „print“ d. i. drucken, weil in die Printen Figuren eingepreßt werden. Die „Katharinchen“ sollen der heiligen Katharina zu Ehren ihren Namen erhalten haben, in deren Kloster einst eine Nonne dem Volk während einer Hungersnot hilfreich und liebevoll beistand. Am Katharinentag begann man daher auch alljährlich mit dem Backen der würzigen „Thorner“, die übrigens bis heute ihre Eigenart gewahrt haben. Ganz und gar ohne Erklärung steht aber der Spekulatius da. Seine Jahrhunderte alte Geschichte hat er freilich auch, allein wer ihn so nannte, und warum es geschah, das wissen wir nicht. Vielleicht findet sich aber einmal ein Sprachforscher, der auch dieses Problem löst.

Wie jedes Wort, das sich an Weihnachten knüpft,

hat auch fast jeder Weihnachtsbrauch seine Geschichte, die uns in weit zurückliegende Zeiten führt. Unser liebster Weihnachtsbrauch, das Schenken, ist vielleicht das typischste Beispiel, wie Zeit und Stelle einen Brauch entstehen ließen, dann umwandelten, aber gleichwohl lange Jahrhunderte hindurch wachhielten. Altrömische Sitte war es, die das Schenken am Neujahrstage einführte. Von den Römern übernahmen die Christen den Brauch, und als im Mittelalter der Jahresanfang in Deutschland noch mit dem Geburtsfest des Erlösers zusammenfiel, gab man sich nach alter Gewohnheit immer noch Neujahrsgeschenke. Erst als Weihnachten schließlich viel feierlicher als der Neujahrstag begangen wurde, änderte man den alten Brauch infolgedessen, als man zunächst vom Knecht Ruprecht, dem heiligen Nikolaus oder dem heiligen Martin den Kindern Weihnachtsgaben spenden ließ. Aus dem Brauch wurde dann freilich bald eine Pflicht, zumal da die Dienstleute das Recht hatten, von ihrem Herrn Weihnachtsgeschenke zu fordern. Dabei gab es dem bald Streit in Fülle und Fülle, bis im 17. Jahrhundert ein Gesetz erlassen wurde, das festlegte, was an Weihnachtsgaben zu fordern und zu geben war.

Häufiger war schon das Beschenken der Kinder, denn alle die Herrlichkeit wie vom Himmel gefallen vorzukommen mußte, besonders, wenn St. Nikolaus in seiner Rolle als Weihnachtsmann berichtet, die schönen Dinge vom lieben Gott für die Kinder erhalten zu haben. Jedes Kind erhielt seine „Christgebilde“, wie man die Bündelchen nannte, die der Weihnachtsmann fein verpackt und verpackt ins Haus brachte, die aber auch manchmal eine Rute enthielten für die Kinder, die nicht gehorsam gewesen waren.

Gesellschaft

Aus einer großen Gesellschaft heraus ging einst ein stiller Gelehrter zu Haus. Man fragte: Wie seid Ihr zufrieden gewesen? „Wärens Bücher“ sagt er, „ich würd' sie nicht lesen.“



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 11

Memel, den 24. Dezember 1925

77. Jahrgang

Kontaktgifte gegen Schädlinge

Von

Dr. phil. Hans Walter Schmidt, Erlangen

Die Schädlingsbekämpfung, die gerade in unseren Tagen recht gründlich betrieben werden sollte, weil sie in den zurückliegenden Jahren sehr vernachlässigt werden mußte, und weil dadurch Schädlinge aller Art sich recht wesentlich vermehren konnten, ist durchaus nicht so leicht zu handhaben, wie es den Anschein haben könnte. Erst wenn man sich hineinversetzt hat in das Wesen moderner Schädlingsbekämpfung, wird man mühelos und sicher arbeiten können. Mit anderen Worten: Die Vorstudien, aus denen erst die Kenntnisse erwachsen, verlangen die größte Sorgfalt und meiste Müheanstrengung. Denn nur aus ihnen kann eine richtige Behandlung der kranken Pflanze hergeleitet werden.

Die Schädlingsbekämpfung kann man wohl mit Recht Hygiene bei den Pflanzen nennen. Auch die menschliche Medizin muß diejenigen pharmazeutischen Präparate in Anwendung bringen, welche die Krankheitserreger, die Bakterien, töten, und trotzdem dem Organismus des Menschen nichts schaden. Ebenso ist die Grundbedingung bei der Schädlingsbekämpfung, mit solchen Waffen gegen tierische und pflanzliche Parasiten zu Felde zu ziehen, welche einmal das Leben der Schmarotzer vernichten, zum zweiten aber der Gesundheit der Pflanze keinen anderen Schaden bringen (z. B. infolge Verbrennens durch ätzende Wirkung!). Nicht alle Teile des Pflanzenkörpers sind empfindlich gegen eine Narkosewirkung, wie sie zum Beispiel das Obstbaumkarbolineum ausübt. Die berindeten, verholzten und verholzte Teile der Pflanze erweisen sich inmitten gegen einen Angriff mit Karbolineum, welcher zum Zwecke der Heilung gegen Krebswunden, Brandstellen, anormal entwickelte Rindenpartien und tierische und pflanzliche Parasiten mancherlei Art erfolgreich benutzt wird. In der Gebrauchsanweisung von Karbolineum ist jedoch stets verzeichnet, daß man grüne Pflanzenteile nicht mit in Berührung bringen solle, da Verätzungsgefahr bestehe.

Leider ist aber zu beobachten, daß gerade an den grünen Pflanzenteilen die schädliche Wirkung der Parasiten sich äußert. Hier arbeitet man am erfolgreichsten mit den tödlichen Kontaktgiften, wie zum Beispiel dem „Herbasal“ (Pflanzenwohl) genannten flüssigen Präparat der „Vertriebsgesellschaft landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte“ in Bremen (Velmag). Schon von altersher benutzte man ja den Tabaksaft, ein Exsudat der Tabakspflanze, *Nicotiana glauca*, zur Bekämpfung von Blattläusen, und dies bei genügender Konzentration und nicht zu starkem Befall durchaus erfolgreich. Gerade dieses Pflanzenalkaloid ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Parasiten und nur dieses Kontaktgift können wir in der vorliegenden besonderen Präparation als eine der wertvollsten Waffen gegen alle die Schädlinge betrachten, welche die grünen Pflanzenteile und Blüten, sowie Früchte brandschaden.

Die Eigenschaften der Kontaktgiftpräparate, wie des von mir erprobten obengenannten Herbasals, sind ökonomisch gut und bestehen bei fast unbegrenzter Haltbarkeit in der Verdünnungsmöglichkeit mit einfachem Wasser zu jedem Prozentsatz, in der Möglichkeit sauberen und sicheren und daher mühelosen Arbeitens, hauptsächlich aber in der Unschädlichkeit den Pflanzen selbst gegenüber. Das Gift wird durch Spritzen, völliges Tauchen oder Waschen auf die bedrohten Pflanzenteile gebracht und schädigt weder die jüngsten Triebe, noch beeinträchtigt es das Aussehen, also Form und Farbe, Geschmack und Geruch von Früchten und Blüten. Das ist der beachtenswerte Punkt.

Der zweite Hauptpunkt aber ist die vielseitige Anwendungsmöglichkeit. Ein Teil Herbasal kann bis zu sechzig Teilen Wasser verdünnt werden, um noch erfolgreich die grünen Blattläuse zu bekämpfen, in vierzig Teilen Wasser genügt es schon für die schwarzen Läuse. Bei Schnecken und Raupen ist es mit 20–30 Teilen Wasser zu verdünnen. Die durch ihren harten Chitinpanzer geschützten Kerbtiere, Käferblattwanzen, aber auch die zäheren Schild- und Wollläuse, werden mit einer Verdünnung mit 15 Teilen Wasser erst wirksam bekämpft. Die Azaleenkultur bedient sich einer Lösung von einem Teil Kontaktgift in 10 Teilen Wasser erfolgreich gegen die Bekämpfung

des Trips (Blasenfüßer). Sehr widerstandsfähig sind jene roten Spinnen (Milben), welche in manchen Gegenden recht häufig auftreten. Die Konzentration für diese muß 1 : 5 sein. Die Gefährlichkeit der Blattlaus ist dem Pflanzenzüchter und dem Obstbauer wohl bekannt. Nicht nur im eigenen Interesse wird er besonders diesen gefährlichen Schmarotzer bekämpfen. Sogar der Staat hat sich in diesem Punkte, wie in demjenigen des Abraupens der Schädlingsbekämpfung durch Gesetzgebung kräftig angenommen. Und die Blattlaus kann zu einer volkswirtschaftlichen Gefahr werden, wenn nicht alle Obstzüchter in Feld und Garten rationell gegen dieses Uebel zu Felde ziehen würden. Denn es nützt dem Einzelnen nichts, die Blattlaus in seinen Beständen zum Verschwinden zu bringen, wenn nicht auch der Nachbar in seinem Besitze für das Seine sorgt. Die Übertragungsgefahr ist eben eine sehr große bei Blattlausbefall. Leider zeigt sich der Schmarotzer sehr widerstandsfähig Giften gegenüber. Nur ein Arbeiten mit Herbasal läßt unbedingt Erfolge erzielen, ohne dem Baum gleichzeitig zu schaden. Und gerade in diesem Punkte sollte man es keineswegs vernachlässigen, in geringem Maße Geld und Mühe aufzuwenden, um eine Geißel unserer Obstzucht zu vernichten.

Die Anwendung des Herbasals ist durchaus einfach. Die konzentrierte Lösung wird auf die von Blattlaus befallenen Teile des Baumes mit einem Haarpinsel aufgetragen, eine Manipulation, die man mit dem Namen Waschen belegen kann. Die verdünnten Lösungen werden mit einer feinen Nebelspritze auf die Pflanze aufgetragen, ähnlich wie es bei der Zimmerpflanze mit dem Wasser geschieht, um einen künstlichen Regen hervorzurufen. Bei feinem Spritzen erreicht die Lösung alle Teile des Pflanzenkörpers und dringt durch den Druck in alle Ecken und Ritzen ein. Besonders bei Obstbäumen ist dies sehr zu empfehlen. Das Spritzen im Freien erfolgt am zuverlässigsten gegen Abend, an regenfreien und windstillen Tagen. Der starke Luftzug läßt eine gleichmäßige Verteilung der Lösung nicht zu, der Regen aber wäscht eine solche sogleich wieder ab. Auch die Wirkung der heißen Sonnenstrahlen ist ungünstig. Obstbäume spritzt man gegen die Blütenstecher etwa acht Tage vor der Blüte im Verhältnis 1 : 15 Herbasal zu Wasser. Sobald die Blütenblätter abfallen, behandelt man den Baum nochmals gründlich mit der gleichen Lösung. Der Blumengärtner wird vor allem seine Rosen möglichst wöchentlich mit einer zweiprozentigen Lösung spritzen, ebenso Chrysanthemem, Begonien, Nelken usw. Die Pflanzen werden bekanntlich von Blattläusen gern heimgesucht. Diese sind aber sehr leicht schon durch eine schwache Konzentration Kontaktgifte abzutöten. Die Folge ist, daß die Pflanze reinlich und gesund bleibt, sich daher in Sproß und Blatt gut entwickelt, und quantitativ reichliche Blüten von bester Beschaffenheit erzeugt.

Aus diesen Darlegungen erzieht man schon zur Genüge die Vorteile, welche demjenigen erwachsen, der sich der Kontaktgifte bedient. Denn bei richtiger Handhabung — und dieses ist kinderleicht — müssen tatsächlich alle oben erwähnten Schädlinge weichen. Den Pflanzen aber und den Menschen sind sie nicht schädlich. Schließlich wäscht ein niedergehender Regen die letzten Spuren ab, ehe die Früchte abgenommen werden.

Es handelt sich bei dem übrigen seit 25 Jahren bestens bewährten Herbasal um ein Mittel, das aus der Berufspraxis nun auch in weitere Kreise gelangen sollte.

Schützt die Rübenmieten

Wer einen wichtigen Bestandteil seines Winterfutters nicht durch Frost verlieren will, der muß jetzt besonders darauf bedacht sein, die Rübenmieten zu schützen. Gewöhnlich wird man das durch das übliche Umwerfen von Erde erreichen. Mitunter aber setzt der Frost so schnell und so stark ein, daß man wegen des hart gefrorenen Bodens dieses Verfahrens nicht mehr durchführen kann. In diesem Falle benutzt man frohigen Dünger als Ersatz. Man muß aber darauf achten, daß bei milderem Wetter die Schutzdecke wieder vermindert wird,

Schweinehaltung und Schweinemast

Hauptbedingung für eine wirklich gute und rentable Schweinezucht sind gesunde und in jeder Hinsicht einwandfreie Tiere. Besonders der Eber muß gut und gesund sein. Er darf auch nicht überfüttert, also zu schwer und ungeschickt sein, weil dadurch gerade seine Sprungfähigkeit stark beeinflusst wird. Nicht nur, daß ihm die genügende Lust zum Springen fehlt, laufen bei der Wucht und Ungeschicklichkeit eines solchen Ebers leicht auch die Säue Gefahr, auf diese oder jene Weise verletzt zu werden. Bei den Säuen hüte man sich vor allen Dingen davor, solche mit zu schmalen Becken zur Zucht zu verwenden. Es kommt oft vor, daß die Sau infolge ihres schmalen Beckens nicht ferkeln kann und entweder unter großen Qualen verendet oder vom Tierarzt operiert werden muß. Von einer zur Zucht bestimmten Sau muß man schon folgende Eigenschaften verlangen: Möglichst gleichmäßige Entwicklung der vorderen wie hinteren Partie, einen langgestreckten Körper, einen hohen, karpfenartig gebogenen Rücken, der bei sehr hoher Trächtigkeit nicht durchbiegt, lange Beine, damit beim Laufen das Gefüge nicht auf dem Erdboden oder gar im Mist schleppt. Dadurch kommt es nämlich sehr leicht zu Entzündungen böser Art, die Ferkel werden oft schon im Mutterleibe getöbt. Auch allzulange, überstehende Ohren sind bei einer Zuchtsau unvorteilhaft, da sie dann ihre Ferkel schlecht oder überhaupt nicht sehen kann. Die Ferkel fallen zwar bis zu ca. 60 Prozent nach dem Eber; es ist aber trotzdem geraten, darauf zu achten, daß die Sau lieber eine zu lange, als zu kurze Schnauze hat. Im letzteren Falle kommen die Ferkel gewöhnlich mopsköpfig zur Welt und haben dann oft unter sehr schlimmen Nasenblutungen zu leiden. Wenn diese Nasenblutungen auch nicht eben lebensgefährlich sind und bei entsprechender Behandlung langsam verschwinden, ist es doch angesichts der Zeit und Mühe, die eine derartige Behandlung beansprucht, besser, solchen Fehlern bei den Ferkeln durch die Auswahl wirklich geeigneter Zuchtsäue vorzubeugen. Es gibt bei der Schweinezucht, besonders unter den Erstlings säuen, recht bössartige Tiere, die die üble Gewohnheit haben, nach ihren Ferkeln zu heißen. Für solche Tiere ist ein lederner Maulkorb, der bei der Geburt bereit gehalten wird, das Gegebene; die Untugend des Ferkelbeißens legt sich dann bald. Sollte das nicht der Fall sein, so ist es besser, die Sau zu verkaufen oder zur Mast zu stellen. Bei ferkelfressenden Säuen liegt die Sache bedeutend schwieriger. Das empfehlenswerteste ist natürlich, auch sie von der Zucht auszuschließen. Sehr oft aber sind ferkelfressende Säue sehr gute Zuchtsäue, die an sich starke und prächtige Ferkel zur Welt bringen. In solchen Fällen wird der Züchter sich zur Abschaffung dieses Muttertieres nur schwer entschließen können. In diesem Falle bleibt ihm nur der Ausweg, daß er neben der Ferkelbucht eine zweite Bucht mit einem offenen Durchschluß in der Verbindungsmauer beider Buchten freimacht, durch den die Ferkel im Ernstfalle vor der bössartigen Mutter entweichen können. Trotzdem muß man aber auf eine ferkelfressende Sau stark achten. Sächliche und ruhige Behandlung der Muttertiere, besonders bei hoher Trächtigkeit, ist selbstverständliche Notwendigkeit, wenn die Tiere nicht letzten Endes noch versehen sollen. Von dem Abkneifen der spizen Zähne der Ferkel gleich nach der Geburt ist durchaus nicht abzuraten, da die Sau sonst durch ihre Zähne leicht verletzt wird oder zum mindesten beim Säugen Schmerzen empfindet. Es kommt auch vor, daß die Sau während des Säugens heftig aufspringt und dabei Ferkel beschädigt oder tötet. Die Verstopfung, die infolge des Druckes auf den Mastdarm bei Säuen häufig gleich nach der Geburt eintritt, kann durch Klystiere (lauwarmes Seifenwasser mit etwas Del vermischt) leicht behoben werden. Da die Ferkel sich in langem Stroh sehr leicht verwickeln und so in Gefahr kommen, von der Sau beim Niederlegen erdrückt zu werden, tut man besser, als Unterstreuen geschnittenes Stroh oder langes Häcksel zu verwenden. Damit Ferkel und Muttertiere die nötige Bewegungsfreiheit haben, ist es ratsam, den Zuchtstall recht geräumig einzurichten, als Mindestmaß sind $2\frac{1}{2} \times 3\frac{1}{2}$ Meter gedacht. Um der Gefahr des Erdrückens der Ferkel durch die Sau beim Hinlegen einigermaßen vorzubeugen, empfiehlt es sich auch, an den Wänden des Saustalles in ca. 18–20 Ztm. Höhe und 16 bis 18 Ztm. von der Wand abstehend horizontale Latten anzubringen. Die Sau darf vor dem Ferkeln und vor allem am Anfang ihrer Trächtigkeit nicht überfüttert werden; denn eine fette Sau bringt meist sehr wenig und kümmerliche Ferkel zur Welt, die schlecht gedeihen und in ihrer späteren Entwicklung stark zurückbleiben. Erst zwei Wochen vor der Geburt soll der Sau kräftigeres Futter, feingeschrotete Gerste, Kartoffeln, und vor allen Dingen viel Milch gegeben werden. Auch während des Säugens darf mit der kräftigeren Fütterung nicht nachgelassen werden, damit die Sau nicht abmagert; aber auch dann hüte man sich vor Uebertreibungen. Es treten sonst leicht Milchknotten und Enterverhärtungen auf, die erst nach dem Abgewöhnen der Ferkel durch Einschütieren mit Jodkalksalbe behoben werden können. Das Abgewöhnen der Ferkel geschieht am besten 3–4 Wochen nach dem Wurf. Eine noch längere Säugezeit ist meist weder für die Sau, noch für die Ferkel von Vorteil. Die Sau wird dann zu stark geschwächt und die Ferkel selbst kommen weniger gut vorwärts. Die Verfütterung von Leinuchen an Zuchtsäue unterbleibt am

besten ganz, da die Ferkel bei derartiger Fütterung oft an Durchfall zugrunde gehen. Gegen die Fütterung mit Kartoffeln, gedämpften Kartoffeln, Weizenspreu usw. ist nichts einzuwenden. Sollte nach dem Abgewöhnen der Ferkel die Milch bei der Sau nicht verschwinden, dann füttert man magerer und reibt das Euter mit grüner Seife oder Jodtinktur ein- bis zweimal ein. Gegen den Durchfall der Ferkel empfiehlt sich das Einwerfen von Grabenschlamm mit Schlammkreide vermischt in den Ferkelstall. Die gleichen Dienste tut Reis in Weimwasser gekocht, dem etwas Schlammkreide beigegeben wird. Gut ist im Saustall das Aufstellen eines größeren Behälters mit Erde, Mutterboden und Asche oder Kohle, da sowohl Sau wie Ferkel gern Erde fressen. Bei schönem Wetter sollen Sau und Ferkel stets ins Freie gelassen werden. Dampfe und feuchte Ställe sind für die Zucht durch aus ungeeignet.

Bezüglich der Schweinemast wäre folgendes zu beachten: Für die sogenannte leichte Mast bis ca. 220 Pfund Lebendgewicht ist vorzüglich das Edelschwein geeignet; für schwere Mast über 220 Pfund kommt das veredelte Landschwein in Frage. Man hat verschiedentlich Versuche mit kalter und warmer Fütterung gemacht und bei kalter, dickbreitiger Fütterung eine größere und raschere Gewichtszunahme festgestellt. Im Sommer ist gegen eine solche Fütterung kaum etwas einzuwenden; im Winter wird man das Futter möglichst etwas anwärmen; dickbreitig aber sollte es immer sein. Molken sind, soweit sie zur Verfügung stehen, ihres Gehaltes an Eiweiß wegen ein sehr gutes Beifutter. Im übrigen kommen, neben Milch und Molkereiabfällen, Gerste, Mais, gute Futtergerste von Weizen und Roggen, Fleischnmehl, Erbsenmehl, Kartoffeln, Kartoffelflocken, Fischmehl usw. in Frage. Die Auswahl der Futtermittel wird sich natürlich jeweils nach den Marktpreisen richten müssen, wenn die Mast rentabel sein soll; zudem ist bei der Schweinemast, wie in allen Sachen, eine langjährige Erfahrung ausschlaggebend. Da das Schwein ein unfriedliches Tier ist, tut man gut, nie mehr als 10–12 Stück in einer Bucht unterzubringen, wenn man für das einzelne Tier $1\frac{1}{2}$ –2 Quadratmeter Grundfläche des Stalles berechnet. Bei zementiertem Fußboden der Ställe müssen Holzpritschen vorhanden sein, auf denen die Tiere liegen können, da sie auf dem Steinboden leicht steif werden. Holzpflasterung ist noch besser, sie stellt sich aber unter den heutigen Verhältnissen entschieden zu teuer. Die beste Kontrolle hinsichtlich der Mast übt man an Hand der Viehwage aus, die in keinem größeren Stalle fehlen sollte. Durch sie stellt man am sichersten das Fortschreiten der Mast fest und kann danach die beste Art und Weise der Fütterung und des Futtermittels feststellen. In den Sommermonaten sollen die Tiere nach Möglichkeit auf die Weide gelassen werden; denn reine, frische Luft ist das beste und billigste Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten aller Art unter den Tieren.

A. E. Gr.

Saatgutwechsel

Für den Landwirt beginnt jetzt nach Beendigung der Herbstbestellung eine etwas ruhigere Zeit. Besonders die langen Abende sind so recht dazu geschaffen, die vielen ganz besonders in der Jetztzeit angehäuften Schreibarbeiten zu erledigen. Nicht minder wichtig ist es, sich über die Frühjahrsarbeiten, wie Bestellung, Schlageinteilung und Saatwechsel schlüssig zu werden. Mehr denn je muß es das Ziel eines jeden Landwirtes sein, erhöhte Einnahmen aus unserem Boden herauszuwirtschaften, was nur dann erreicht werden kann, wenn wir aus eigener Kraft das tun, was erforderlich ist, um das Höchstmögliche an Ertrag zu erzielen. Extensiv zu wirtschaften ist heute bei den großen Zinsen und Steuerlasten einfach unmöglich. Arbeit und Fleiß des Landwirts allein reichen aber nicht aus, wenn nicht zugleich wissenschaftliche Erkenntnis und Erfahrung Hand in Hand damit geben. Immer wieder muß dem Landwirt eingehämmert werden, daß vor allen Dingen das Saatgut ein tadelloses sein muß, wenn unsere auf die Beschaffenheit des Ackers verwandten Mühen nicht vergebens gewesen sein sollen. Da, wie bekannt, alle landwirtschaftlichen Kulturpflanzen in ihren Erträgen von Jahr zu Jahr zurückgehen, d. h. sich abbauen, so müssen wir, um hohe Erträge zu erzielen, immer rechtzeitig einen Saatgutwechsel in Betracht ziehen. Hat man sich dazu entschlossen, so handelt es sich darum, welches Saatgut das jeweils beste ist.

Hierbei kommt es weit weniger auf die Großfruchtigkeit, wie viele Landwirte immer noch glauben, als auf die Vererbungsstärke an, und zwar nur diese bedingt den Erfolg der Aussaat. Das größere Korn ist allerdings innerhalb der gleichen Abfaat das wertvollere. Jedoch hat dies für die Güte einer hochgezüchteten Sorte eine nur ganz geringe Bedeutung.

Das zur Aussaat gelangte Getreide muß also von einer bewährten Zucht abstammen, wenn die Bestellungen- und Pflegearbeiten überhaupt von Erfolg sein sollen. Aus diesem Grunde tut der Landwirt am besten, wenn er sich nur anerkannte Hochzuchtforten beschafft, die im engeren Anbaugebiet planmäßig nach botanischen Grundsätzen vermehrt werden. Noch erwähnt sei, daß Originalsaaten zum halben Frachtsatz befördert werden.

Der Nachwuchs im Rinderstall

Eine der wichtigsten Aufgaben in den kommenden Monaten ist für den Landwirt eine sorgsame Kälberaufzucht. Um gute und kräftige Kälber zu bekommen, ist es in erster Linie notwendig, nur kräftige Rinder einer guten Rasse zum Kalben kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen haben erwiesen, daß nur von gut entwickelten Rindern die besten Nachkommen erzeugt werden. Vor allem dürfen die Muttertiere nicht zu früh besprungen werden, da sonst die von ihnen geworfenen Kälber in ihrer Gesamtentwicklung zurückbleiben. Im allgemeinen sind einjährige Rinder, wenn sie bei guter Pflege dieses Alter um vier Monate überschritten haben, so weit, daß sie besprungen werden können. Dennoch ist anzuraten, daß man damit noch ein Vierteljahr wartet, da dann das Kalb schwerer im Gewicht wird, während das Muttertier eine geringere Schwächung seines Körpers erleidet. Solche Kälber und Rinder sind auch besser geeignet, einen gesunden und ertragreichen Rindviehbestand heranzuziehen.

Rinder, die ungenügend ernährt sind und deren Knochenbau zurückgeblieben ist, sollte man nicht zum Bespringen kommen lassen, da ihre Nachkommen meist schwächlich und zu einer rationalen Kälberzucht ungeeignet sind. Auch hat man damit zu rechnen, daß solche Rinder beim Kalben eingehen. Körperlich gut entwickelte Rinder überstehen den Geburtsakt ohne Nachwehen, wenn sie danach eiweiß- und stärkehaltiges Futter bekommen. Rinder, die nach der Erstgeburt schwere Nachwehen haben und dadurch Gewichtsverlust erleiden, sollen in dem gleichen Jahre nicht mehr besprungen werden, damit sie sich wieder erholen können. Sehr oft kommt es beim Kalben vor, daß die Gebärmutter außerhalb der Scheide zu liegen kommt. Der Vorgang gibt zu besonderen Befürchtungen keinen Anlaß. Man lege die Gebärmutter sorgfältig wieder in die Scheide hinein, sie bringt sich dann von selbst wieder in die ursprüngliche Lage. Man braucht auch nicht die Besorgnis zu hegen, daß solche Rinder nicht wieder aufnahmefähig werden. Auch bei ihnen funktioniert die Gebärmutter wieder regelrecht, wenn nur das Bespringen sachgemäß veranlaßt wird.

Die frischgeworfenen Kälber müssen — besonders wenn die Geburt im Winter stattfand — sofort gut trocken gerieben und in eine warme Box gebracht werden. Jede Zugluft ist zu vermeiden. Nur so schützt man die jungen Tiere vor den ihnen so überaus schädlichen Erkältungen.

Eine der schlimmsten Folgen solcher Erkältungen ist die Lungenentzündung, die besonders unter den sieben bis neun Wochen alten Tieren leicht ein großes Sterben verursachen kann. Schon aus diesem Grunde ist es sehr wichtig, daß die Kälber bald nach der Geburt geimpft werden. Ein besonderes Schutzmittel besteht auch darin, daß man den Nabel des neugeborenen Kalbes sofort mit einem passenden Desinfiziermittel bestreicht und sodann nach tierärztlicher Vorschrift mit Holzkohlenteer behandelt. Dadurch wird dann der Nabel verschlossen, so daß sich durch ihn eine Ansteckung nicht mehr vollziehen kann. An der Lungenentzündung erkrankte Tiere müssen sofort abgesondert werden und umgehend in tierärztliche Behandlung kommen. Der Stall, in dem lungenkränke Kälber waren, muß sofort gründlich desinfiziert werden und darf auch vorläufig mit Kälbern nicht besetzt werden.

Bei den im Winter aufgezogenen Kälbern liegt oft die Gefahr vor, daß sie verzärtelt werden. Frische Luft und viel Bewegung sind die wichtigsten Faktoren für eine gute Entwicklung der jungen Kälber. Wenn das Wetter es irgend erlaubt, sollen die Tiere zum kräftigen Laufen im Freien angehalten werden. Handelt es sich um gute Zuchtkälber, so spare man in den ersten Wochen nicht an der Verabreichung von Vollmilch, obgleich es für manche Viehwirtschaften, in denen man für die Milch eine andere, gute Frischverwertung hat, wohl angeht, die Vollmilch etwas zu sparen. Trotzdem darf man sie keinem Zuchtkalb in den ersten 75 Stunden seines Lebens vorenthalten. In manchen Viehwirtschaften ist es üblich, daß man die Kälber noch bei der Mutter saugen läßt. Das ist aber nicht immer für die Gesundheit der jungen Tiere gut. Oft saugt ein Kalb mit gutem Appetit auf diese Art mehr Milch, als es vertragen kann, was nicht nur Milchverschwendung ist, sondern auch oft eine unvollkommene Entwicklung der einzelnen Körperteile des jungen Tieres zur Folge hat. Um kontrollieren zu können, wieviel ein einzelnes Kalb säuft, verabreiche man ihm die Milch in einem flachen Trinkgefäß, das stets sehr sauber gehalten werden muß, damit etwaige Reste nicht Säuerung verursachen. Man gebe nicht zu viel Milch auf einmal, weil der Kälbermagen nur ein bis eindreiviertel Liter fassen kann. Bekömmlicher für das Kalb ist es, wenn man nur ungefähr einen Liter verabreicht, so daß noch ein kleiner, freier Raum im Magen ist. Dies verhindert, daß die Milch in andere, noch nicht voll entwickelte Magenteile fließen kann. Dadurch entwickelt sich der Kälbermagen normal und fest, gleichzeitig ist einer späteren Magenvergrößerung vorgebeugt. Bei Verabreichung von zu viel Milch geht ein Teil des Ueberschusses leicht in die Därme, wo sie ebenfalls für die Ernährung des Kalbes verloren ist, weil sie dort sauer wird. Diese Säure greift nicht allein den Inhalt der Därme an und macht ihn sauer, sondern zieht auch die Darmwände in Mitleidenschaft. Ein kranker Darm bedeutet aber auch oft einen

kranken Körper. Das alles kann man verhindern, wenn man nicht zu viel Milch und andere Flüssigkeit verabreicht.

Sehr oft tritt ein Kälbersterben ein, obwohl man von der Kälberruhr keine Spur findet. Werden aber die toten Kälber geöffnet, so findet man, daß die Darmwände durch Säure angegriffen sind und daß keine richtige Verdauung stattgefunden hat. Das ist eine Folge falscher Tränkung. Es ist darum anzuraten, die Kälber am Tage statt dreimal, sechsmal zu füttern, damit die Tränke im Magen bleibt und damit regelrecht verdaut wird.

Beachtet man alle diese Maßregeln schon von den ersten Wochen der jungen Tiere an, so gehen die Kälber mit gesundem Magen und gesundem Körper aus den ersten drei Lebensmonaten heraus und können dann auch das gereichte Kraftfutter gut verarbeiten. Frische Luft, Bewegung und Abhärtung tun ein übriges, um die Kälber zu wertvollen Tieren des Viehbestandes zu machen.

Winterfütterung des Geflügels

Für die Fütterung des Geflügels im Winter wird folgender Speisezettel empfohlen: Des Morgens gebe man Weichfutter aus Kartoffeln, Brot und Kleie, Reis oder Futtermehl, dazu Gemüse- und Fleischabfälle sowie Eierschalen. Das ganze wird mit warmem Wasser oder Milch zusammengeknetet und noch warm verabreicht. Mittags füttere man Körner, Küchenabfälle oder Runkelrüben. Man kann aber auch dasselbe Weichfutter wie am Morgen geben. Abends sind harte, trockene Körner zu verabreichen. Dadurch werden die Verdauungswerkzeuge der Tiere über Nacht in Tätigkeit gehalten. Es ist anzuraten, mehrere Male am Tage in kleineren Mengen zu füttern, anstatt große Portionen auszugeben, die oft zertreten und verunreinigt werden und leicht erkalten und erfrieren. Selbstverständlich ist auch für das nötige Trinkwasser zu sorgen und darauf zu achten, daß es eisfrei bleibt. Als Körnerfutter sind alle Getreidearten zu verwenden. Für den Winter empfehlen sich besonders Mais, Weizen und Hafer.

Offenes Wasser für die Enten

Die Enten müssen auf das Wasser gehen. Das ist für ihre Gesundheit unbedingt erforderlich. Man muß ihnen daher auch im Winter Gelegenheit dazu geben. Wenn die Gewässer zufrieren, muß man dafür sorgen, daß zugängige, eisfreie Stellen erhalten bleiben. Bei geringem Frost lege man vom Ufer aus in das Wasser Reissbüchel. Wenn man diese dann am Morgen oder auch am Tage zurückzieht, so ist die dünne Eisdecke leicht zu entfernen.

Die Pfautaupe

Die Pfautauben gehören zu den ältesten Rassen in der Taubenwelt. Früher unterschied man zwischen den größeren und größeren französischen und englischen Repräsentanten und den kleineren, zierlicheren schottischen und deutschen Züchtungen. Heute ist dieser Unterschied ausgeglichen, und der jetzt geltende Typ ist in allen Ländern der gleiche. Während die Engländer mit Vorliebe den weißen Farbenschlag züchten, ist es das Verdienst deutschen Züchterfleißes, die farbigen Schläge zur höchsten Vollkommenheit gebracht zu haben.

Eine Pfautaupe in höchster Vollendung ist klein und zierlich, aber voll Lebenskraft. An dem kurzen gedrungenen Körper tritt die hohe, runde, stark gewölbte, in der Mitte gespaltene Brust stark hervor. Der schwanenartig getragene Hals ist lang, an der Brust voll und kräftig, nach dem kleinen, schmalen Kopf hin sich stark verjüngend. Der Schnabel ist mittellang und spitz, bei den weißen fleischfarbig, bei den gezeichneten dunkler. Die kleinen Schnabelwarzen erscheinen weiß bebudert. Bei dem weißen Farbenschlag ist das Auge dunkel, bei den farbigen orange- oder perlfarbig. Beine und Zehen sind mittellang, nackt und von roter Farbe. Der Schwanz zählt 30 bis 34 Federn, alle von verhältnismäßig gleicher Länge, die so getragen werden, daß, wenn die Taube im Affekt den Schwanz senkrecht stellt und ein Rad schlägt, alle Federn gleichmäßig zur Seite gespreizt werden, so daß der Schwanz, von hinten gesehen, einer voll ausgefüllten Rosette, ohne wesentliche Einbuchtungen, gleicht. Jede Schwanzfeder erscheint an der Spitze frisiert. Ein Preistier soll im Affekt eine stark aufrechte Haltung einnehmen, wobei die Brust stark hervortritt; der Hals wird elegant zurückgelegt, mit dem Nacken gegen die Schwanzwurzel, so daß der Kopf, wenn man die Taube von vorne betrachtet, nicht zu sehen ist. Der Schwanz wird lotrecht getragen, ohne Neigung nach der einen oder andern Seite hin. Als grober Fehler wird es angesehen, wenn der Rücken zu kurz bzw. der Hals zu lang ist, daß das Tier im Affekt den Kopf durch die Schwanzfedern steckt.

Alle Pfautauben sind zahm und zutraulich. In der Aufzucht der Jungen sind sie sehr sorgsam. Infolge ihres mangelhaften Fluges, namentlich bei Wind und Regenwetter, darf der Schlag nicht zu hoch angelegt werden. Im übrigen bietet ihre Aufzucht und Haltung weiter keine Schwierigkeiten.

Wert und Einfluß von Frost und Schnee im Garten

Daß der Frost im allgemeinen für das ganze Erdreich nicht nur nötig, sondern auch nützlich ist, bedarf wohl hier keiner weiteren Erörterung mehr. —

Er lockert den Boden, durchlüftet ihn und vernichtet viele aerische Schädlinge; für schwere Böden ist der Frost geradezu ein ideales Mittel, um sie mürbe zu machen. — Wohl dem, der sein Land bei Eintritt der eigentlichen Frostperiode in rauher Scholle umgegraben hat. —

Daß aber der Schnee auch einen Düngewert besitzt, der nicht zu unterschätzen ist, wissen sehr viele Gartenbesitzer noch nicht. Der Schnee bringt noch viel größere Stickstoffmengen auf die Erde als der Gewitterregen, der bekanntlich den gewöhnlichen Landregen bezüglich seines Stickstoffgehaltes noch bedeutend übertrifft. Auch kommt es darauf an, wie lange die Schneedecke bereits lagert; denn sie hat die bemerkenswerte Eigenschaft, ihren Stickstoffgehalt zu vergrößern, wenn sie länger auf gut gepflegtem Boden liegt. Der Stickstoff entammt dann allerdings nicht der Luft, sondern dem Boden, der unter dem Einfluß der Bakterien aus seinen faulenden Düngstoffen Ammoniak entwickelt. Dieser würde ohne die Schneedecke unbenutzt entweichen; der Schnee aber hält das sehr leichtflüchtige Gas fest und führt es, sobald er schmilzt, wieder dem Boden zu, wo es durch die Bakterien zu Salpetersäure und ihren Verwandten oxydiert, d. h. aufgelöst und zerlegt wird.

Daß der Schnee ferner auch eine durchbringende Befestigung ermöglicht, beweist die wissenschaftlich und praktisch festgestellte Tatsache zur Genüge, daß eine Schneehöhe von 48 Zentimeter Dike etwa einer Regenhöhe von 6 bis 8 Zentimeter entspricht.

Eine kräftige Schneedecke schützt auch gegen Frost und Wind; denn nichts fürchtet der Landwirt und Gärtner mehr als die sogenannten trockenen, schneelosen Frostperioden, die den Saaten und empfindlichen Pflanzen beträchtlichen Schaden zufügen können.

Soll man festgefrorene Felder jauchen?

Es kommt immer noch vor, daß bei Frostwetter Jauche auf gefrorene Felder und Wiesen gebracht wird. Dies ist aber nach Möglichkeit zu vermeiden, da dadurch leicht Verlust entsteht. Die Jauche kann in den gefrorenen Boden nicht eindringen und verliert Ammoniak. Will man trotzdem bei Frost jauchen, so muß man das Ammoniak durch Zugabe von Kainit oder Superphosphatgips binden.

Verwendung erfrorener Kartoffeln

Erfrorene Kartoffeln sind keineswegs ohne Nährwert, da das Stärkemehl noch dieselben Eigenschaften hat, wie dasjenige gesunder Kartoffeln. Nur der innere Bau ist zerstört. Will man gefrorene Kartoffeln noch verwenden, so tauche man sie, wenn sie noch hart sind, einige Stunden ins Wasser. Darauf zerstampfe man sie und drücke die so gewonnene Masse aus, damit sämtliches Stärkemehl herauskommt. Die trockenen Rückstände werden nun in Säffern aufbewahrt, um zur Fütterung für Rindvieh und Schweine zu dienen, die diese Masse mit Salz vermischt sehr gern genießen. Das gewonnene Stärkemehl wird getrocknet, und wenn es zerreiblich geworden ist, zu Mehl gemahlen. Mit Getreidemehl vermischt läßt sich dieses Kartoffelmehl noch sehr gut, wie üblich, verwenden.

Holz-Verkaufstermin

Mittwoch, den 30. Dezember vormittags 9 Uhr bei Paddags in Kawohlen Verkauf von Bau- und Brennholz aus der Förkerei Kawohlen

Bereins-Kalender

Landwirtschaftlicher Verein Wäheiten: Dienstag, den 29. Dezember, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus Preuß.

Spaz. u. Darlehnskassen-Verein D. Grottingen Dienstag, den 29. Dezbr., vormittags 10 Uhr, Generalversammlung in der Schule D. Grottingen.

Als bestes Krautfutter für Kühe empfehle ich zu günstigen Preisen
en gros & en detail

Sonnenblumentuchen Leintuchen und grobe Weizenfleie

Gleichzeitig erbitte ich größere Bestellungen auf [4754

Sejantuchen und Kolosfuchen

D. Kassat

Telephon 56 Sechdefrug, Getreidehandlung Telephon 56

Schulterlahmheit des Pferdes

Die Schulterlahmheit des Pferdes kommt häufig durch Uebernehmen im Dienste, durch schweres Anziehen, Ausgleiten auf nassem Boden, Fallen, plötzliches Herumdrehen bei schwerem Ziehen, Festliegen im Stall und ähnlichen Anlässen vor, wodurch die Gelenkkapsel oder die am Schultergelenk angehefteten Bänder und Muskelköpfe gezerrt und gedehnt werden, wodurch Entzündung und Lahmheit entsteht. Letztere charakterisiert sich durch Abweichen des leidenden Schultergelenkes (Buggelenkes) vom Körper, was man deutlich sieht, wenn man das Pferd auf sich zugehen läßt und die Bewegungen beider Buggelenke miteinander vergleicht. Das gesunde Buggelenk schließt fest an den Körper an, das kranke nicht. Hitze und Schmerz ist weniger zu bemerken. Bei der Behandlung ist Stallruhe bis zur Heilung durchaus erforderlich. Als Heilmittel gilt anfangs die Saltyl-Salbe mit 2 Prozent Jod. Wenn die nicht zum Ziele führt, muß eine Scharfsalbe angewandt werden. Die Hilfe des Tierarztes ist nicht zu entbehren.

Zuchtviehauktion des Holländer Herdbuchs. Am 7. und 8. Januar 1926 veranstaltet die Ostpreussische Holländer Herdbuchgesellschaft in Königsberg Pr. eine Zuchtviehauktion, die — was den Umfang der Beschickung anbetrifft — weit über den Rahmen der bisherigen Auktionen hinausgeht. Angemeldet sind zu dieser Auktion 188 Bullen und 382 weibliche Tiere, größtenteils hochtragende Färken. Dieses große Angebot ist dadurch zu erklären, daß Ostpreußen als Uebersehungsprovinz große Mengen an Zucht- und Nutztieren für andere Teile Deutschlands abgibt. Da Ostpreußen abgetrennt von dem übrigen Deutschland liegt, sind hier die Preise sehr niedrig. Auf der letzten Auktion, die am 9. und 10. Dezember 1925 stattfand, waren Bullen zum Preise von 550—800 Mark und gute tragende weibliche Tiere zum Preise von 450—700 Mark zu kaufen. Mit ähnlichen evtl. etwas niedrigeren Preisen können wir auch im Januar rechnen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die ostpreussischen Tiere durchweg auf der Weide großgezogen werden, dadurch hart und widerstandsfähig sind und sich überall leicht akklimatisieren.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Koggen	Weizen	Gerste	Faier	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch	Sammelfleisch	Kaltfleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.
Coadjuthen (18./12.)	18 bis 20	—	22 bis 23	20	—	3,00 bis 3,30	0,25	1,20 bis 1,70	1,70 bis 2,20	—	—
Garsden (18./12.)	20 bis 22	—	20 bis 21	18 bis 20	—	3,30 bis 4,00	0,26 bis 0,30	—	—	—	—
Heydefrug (22./12.)	22 bis 32	20 bis 32	23	23	—	3,00 bis 3,30	0,30 bis 0,35	—	—	—	—
Kowno	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kretzingen (17./12.)	20 bis 23	30 bis 31	20	18 bis 21	—	3,50 bis 4,50	0,32	1,00 bis 1,20	1,50 bis 2,50	0,90	0,80 bis 0,90
Remel (16./12.)	21 bis 23	28 bis 32	—	—	—	3,80 bis 4,00	0,38 bis 0,40	1,80 bis 2,00	2,20 bis 2,30	1,20 bis 1,30	1,50 bis 1,60
Ratiffischen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustadt (17./12.)	19 bis 21	29	17 bis 17,50	8,50 bis 11	5,00	2,80 bis 3,00	0,24 bis 0,27	1,00 bis 1,50	1,50 bis 2,30	0,90 bis 1,00	1,00
Maschinen (18./12.)	—	—	—	—	—	3,30	0,30	1,30 bis 1,60	2,00 bis 2,40	1,40 bis 1,50	1,40 bis 1,60
Pogegen (20./12.)	18 bis 21	28	21	22	—	3,30 bis 3,50	0,30 bis 0,32	1,30 bis 1,60	2,00 bis 2,40	1,50	1,50
Brökuls ()	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saugen (18./12.)	—	—	—	—	—	3,00 bis 3,50	0,28 bis 0,30	1,10 bis 1,40	1,80 bis 2,00	0,90 bis 1,10	1,00 bis 1,10
Bainutas (18./12.)	16,50 bis 21	25 bis 29	13,50 bis 17,50	8,50 bis 12,50	4,00 bis 5,00	3,00	0,25	1,00	2,00	0,80 bis 1,00	—
Wiltfischen (19./12.)	—	—	—	—	—	3,00 bis 3,20	0,32 bis 0,35	1,20 bis 1,60	2,00 bis 2,40	—	1,10 bis 1,20

Vieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Preise je Pfund Lebendgewicht

Verlade-Orte	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Heydefrug (19./12.)	a) 3 b) 0,50—0,65	57 0,70—1,10	—	534 1,30—1,45